Nr. 64 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 10. März 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Vier Bergleute auf Karsten-Centrum geborgen

Das Rettungswerk geglückt

Beuthen, 9. März. Das Oberbergamt teilte am Freitag abend mit:

Auf der Karsten-Centrum-Grube ist es der Rettungsmannschaft nach dreitägiger außerordentlich mühevoller und gefährlicher Arbeit gelungen, von den noch sieben verschütteten Bergleuten vier lebend zu bergen. Sie sind allem Anschein nach nur leicht verletzt und wurden sofort in das Knappschaftslazarett geschafft. Ein fünfter Lebender ist noch eingeklemmt. Man hofft aber, ihn in ganz kurzer Zeit ebenfalls zu retten. Zwei Bergleute fehlen noch; es muß leider mit ihrem Tode gerechnet werden. Die Bergungsarbeiten gehen weiter.

Die Namen der Geborgenen

Bei den vier lebend geborgenen Bergknappen handelt es sich um folgende Bergleute:

Fördermann Berthold Dziedzioch, Beuthen, Ostlandstraße 65,
Fördermann Emil Latussek, Beuthen, Gr. Dombrowkastraße 16,
Häuer Josef Ploch, Alt-Tarnowitz (Ostoberschlesien),
Fördermann Josef Bartella, Karf, Skaletzstraße 5.

Bei dem noch eingeklemmten fünften Bergmann handelt es sich um den ledigen Häuer Eduard Kapol aus Miechowitz, Gartenstraße 2.

Das Heldenwerk der Rettungsmannschaft

Zu der wunderbaren Rettung der drei Tage lang verschütteten Bergleute erfahren wir noch folgendes:

Die am Mittwoch aufgenommene Verbindung mit dem Fördermann Dziedzioch gab den Rettungsmannschaften schier übermenschliche Kräfte, sich in der menschenmöglich kürzesten Zeit an die Verschütteten heranzuarbeiten, um lebend zu bergen, was noch lebend war. Bei allem Unglück war es ein glücklicher Umstand, daß die Verbindungsstrecke, die im Eisenausbau stand, erhalten geblieben war, sodaß sich die in diesem Pfeiler Befindlichen verhältnismäßig gut bewegen konnten. Wenn sie auch die drei Tage ohne Lebensmittel aushalten mußten, da der Transport derselben scheiterte und eine Knickung des Zulaufrohres lediglich die Zufuhr von Luft zuließ, so hat doch Dziedzioch Wasser heranbringen können aus einer Pumpe, die in etwa 60 Meter Entfernung unbeschädigt geblieben war. Das Wasser war somit neben der zugeführten Luft das Lebenselement, das die Hoffnung der Abgeschnittenen wach hielt. Dazu kam, daß sie das sichere Gefühl hatten, wie die Rettungsmannschaft sich immer näher an sie heranarbeitete. Immerhin brauchte man noch acht Stunden, als man am Freitag vormittag schon glaubte, die Verschütteten unmittelbar bergen zu können: **Erst kurz nach ½6 Uhr nachmittags konnte man die vier Bergleute herausholen.** Die ersten drei klagten zunächst über Kreuz- und Gelenkschmerzen; die sofortige ärztliche Untersuchung durch Dr. Muschallik ergab aber, daß weder Brüche noch sonstige Verletzungen vorlagen. Leider hatte der Fördermann Bartella einen schweren Beinbruch und eine sehr schmerzhafte Fingerquetschung, und der fünfte bis in die späten Abendstunden des Freitag noch immer eingeklemmte Bergmann, der Häuer Kapol aus Miechowitz, ist leider schwer verletzt — mit seiner Bergung rechnete man um Mitternacht.

Die unter der Oberleitung des 1. Bergrats Koch stehende Rettungskolonne hat sich ganz hervorragend bewährt:

Jeder einzelne Mann ein Held.

Jeder hat sich den Dank des ganzen Reviers verdient — hier sei u. a. nur der aufopferungsvollen Tätigkeit des Fahrsteigers Hundeck, der als Führer der Grubenwehr Unbeschreibliches an Ausdauer leistete, und des Bergwerksdirektors Gaertner gedacht, der mit rührender Aufopferung keine Minute von der Unfallstelle wich. Auch das Mitglied des Vorstandes der Schlesag, Dr. Werner, weilte von 11 Uhr vormittags bis zum Abtransport der Geretteten über Tage an der Unfallstelle. Viel bemerkt wurde die Ankunft des Brigadeführers, Polizeipräsidenten Ramshorn, der in Begleitung des Berghauptmanns Schlattmann in dem Augenblick an der Unfallstelle erschien, wo die drei ersten Geborgenen zum Arzt gebracht wurden. Polizeipräsident Ramshorn sprach den Geretteten seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Die drei Unverletzten machten einen überraschend frischen Eindruck und unterhielten sich sofort lebhaft mit ihren Rettern;

sie erklärten, daß die Verständigung mit den Rettungsmannschaften durch Dziedzioch für sie das Wesentlichste während der schweren Stunden war, denn dadurch wußten sie, daß man trotz aller Schwierigkeiten sie finden und sie retten würde.

Die Unfallstelle läßt sich über Tage etwa dahin bezeichnen, daß sie etwa im Schnittpunkt der Linie Schrotholzkirche-Stadion mit dem nördlich der Promenade laufenden Karsten-Centrum-Grubenweg liegt.

Spende des Oberpräsidenten

Breslau, 9. März.

Oberpräsident Brückner hat zugunsten der Hinterbliebenen der auf Karsten-Centrum verunglückten Bergarbeiter den Betrag von 2000 Mk. gestiftet und ihn an das von der Untergauleitung der NSDAP. Oberschlesien eingerichtete Sonderkonto bei der Stadtspar- und Girokasse Oppeln Nr. 590 („Oberschlesische Opfer der Arbeit") überwiesen. Außerdem hat der Oberpräsident einen weiteren Betrag von 750 Mk., der ihm vor einigen Tagen von Dr. H[illegible]ckert, Nürnberg, zur Linderung der Not für oberschlesische Bergarbeiterkinder zuging, im Sinne des Spenders dem gleichen Konto überwiesen.

Dank der Untergauleitung an die Rettungsmannschaft

Oppeln, 9. März. Die Untergauleitung Oberschlesien der NSDAP. hat an die Rettungsmannschaft der Karsten-Centrum-Grube folgendes Telegramm gerichtet:

„Für aufopferungsvolle Rettungsarbeit bei der Bergung der Opfer auf Karsten-Centrum-Grube Dank der oberschlesischen Bewegung. Als Anerkennung werden 200 Mark überwiesen.

Heil Hitler!

gez. Waldmann,
Stellvertretender Untergauleiter."

Flaggt halbmast!

(Telegraphische Meldung)

Oppeln, 9. März. Aus Anlaß des schweren Grubenunglücks auf der Karsten-Centrum-Grube, dem brave deutsche Volksgenossen zum Opfer gefallen sind, ordne ich an, daß von heute ab bis nach dem Tage der Beerdigung der Verunglückten sämtliche Parteidienststellen halbmast zu flaggen haben. Alle oberschlesischen Betriebe werden aufgefordert, das gleiche zu tun.

Waldmann,
Stellvertretender Untergauleiter.

1.30 Uhr nachts

Um 1,30 Uhr nachts erhalten wir von der Karsten-Centrum-Grube noch folgende Mitteilung:

Die Bergung des bis auf die Hand noch von Gestein festgehaltenen fünften Verunglückten wird nicht vor vier bis fünf Stunden, d. h. erst in den Vormittagsstunden des Sonnabends, möglich sein. Die Rettungsmannschaften mußten daran gehen, den Rückweg in dem schlauchartigen Gang zunächst einmal zu sichern. Ein weiterer Verunglückter liegt dicht neben dem bald Geborgenen. Er gibt kein Lebenszeichen; man weiß nicht, ob er ohnmächtig oder tot ist. — Von der ungeheuren körperlichen Strapaze eingeschlummert, ist ärztliche Hilfe bemüht, Kapol wieder zu kräftigen. Der an der Unfallstelle weilende Pater Scholl SJ. leistete ihm geistlichen Beistand.

Weitere Spenden

Oppeln, 9. März. Als erste Spenden für die Hinterbliebenen der Opfer auf Karsten-Centrum sind eingegangen 500 Mark von der Untergauleitung Oberschlesien der NSDAP. sowie weitere 500 Mark von der Industrie- und Handelskammer Oberschlesien.

Spendet für die Hinterbliebenen!

Oppeln, 9. März. „Der unerbittliche Tod hat in den dunklen Stollen der Karsten-Centrum-Grube mit rauher Hand brave deutsche Volksgenossen, Söhne unserer engeren Heimat, aus ihrem schaffensfreudigen Leben gerissen. Ganz Oberschlesien trauert um sie, die in Erfüllung ihrer harten Berufspflicht einem tückischen Schicksal zum Opfer gefallen sind. Als deutsche Arbeitsmänner, aufrecht und stark, haben sie die letzte große Prüfung ihres Erdendaseins bestanden. Unendlich groß aber ist das Leid, das ihr Sterben über die Hinterbliebenen gebracht hat. Eltern, Frauen und Kinder beklagen ihren Ernährer, ihre einzige Stütze im Lebenskampf. Trauer der Seele kann nur die Zeit heilen. Wirtschaftliche Bedrängnis aber vermag auch der Mensch zu lindern. Wir, die wir unser Oberschlesien, den oberschlesischen Menschen lieben und die nationalsozialistische Weltanschauung tief in unseren Herzen verankert wissen, den Gedanken der Volksgemeinschaft und des Opfertums, wollen sie in den schweren Tagen der Not nicht allein lassen. Jeder von ihnen muß das beglückende und trostvolle Gefühl haben, daß das ganze nationalsozialistische Oberschlesien hinter ihnen und zu ihnen steht. Dieser unserer inneren Haltung wollen wir Ausdruck geben durch Bereitstellung materieller Hilfe. So rufe ich denn alle oberschlesischen Nationalsozialisten, besonders aber die Parteigenossenschaft als lebendiger Träger des deutschen Sozialismus der Tat und des hohen Gedankens der Volksgemeinschaft auf zur Spende für die Hinterbliebenen der Toten auf Karsten-Centrum-Grube und all derer, die noch in künftigen Tagen den harten Bergmannstod sterben werden. Erfüllt Eure Pflicht als Oberschlesier und Nationalsozialisten!

Einzahlungen haben auf das Sonderkonto 590 „Oberschlesische Opfer der Arbeit" der Stadt- und Girokasse in Oppeln zu erfolgen.

Heil Hitler!

gez. Josef Joachim Adamczyk,
Untergauleiter u. Landeshauptmann Oberschlesien."

gez. Preiß,
Untergaubetriebszellenobmann.

Ein Aufruf der Reichsanstalt für Erdbebenforschung

Grubenunglück und Erdbeben

Das Grubenunglück von Karsten-Centrum am 6. März ist von fühlbaren Erderschütterungen über Tage begleitet gewesen. Gelingt es, aus möglichst sämtlichen Ortschaften des erschütterten Gebietes, bis zur äußersten Grenze der Fühlbarkeit, verläßliche Angaben über die Wirkungen dieser Erderschütterungen zusammenzubringen, dann besteht die Hoffnung, einen Einblick in jene vielumstrittenen Bewegungsvorgänge der Erdrinde zu erlangen, die solche Unglücksfälle veranlassen. Damit wäre ein Schritt weiter getan auf dem Wege, der über kurz oder lang zur Schadenverhütung führen soll. Deshalb bittet die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena jeden, der diese Erschütterung gefühlt hat, um möglichst baldige, schriftliche Beantwortung folgender Fragen:

1. Unerläßlich ist die Angabe, die von den nachstehend genannten Wirkungen der fühlbaren Erderschütterung wahrgenommen wurden: Zittern der Möbel, Knistern der Wände oder Zimmerdecken; Klirren von Gläsern, Geschirren, Fenstern, Krachen von Türen, Balken, Dielen; Schwanken von Blumen, Sträuchern; Pendeln freihängender Gegenstände; Verschieben oder Klappern von Wandbildern; Tönen von Klingeln; Umfallen kleiner Gegenstände; Verrücken von Möbeln; Herabfallen von Gegenständen von den Borten; Anschlagen von Kirchenglocken; Abbröckeln des Verputzes; Mauerrisse; Herabfallen von Schornsteinen und Dachziegeln u. dgl. Etwaige Gebäudeschäden, Spaltenbildungen im Erdboden sowie Erd- oder Haldenrutschungen und dergl. erfordern ausführliche Beschreibung.

2. In welcher Ortschaft (Straße, Hausnummer, Stockwerk) wurde die Erschütterung gefühlt?

3. Bestand die Erschütterung aus kurzen Stößen von unten oder aus anhaltenden seitlichen Schwankungen?

Da die vorgenannten Angaben Untersuchungen zur Grundlage dienen sollen, die in gleicher Weise Schutz des Bergmanns und der Wirtschaft zum Ziele haben, darf wohl erwartet werden, daß jeder bereitwilligst die vaterländische Pflicht erfüllt, die geringe Mühe sorgfältiger Berichterstattung auf sich zu nehmen.

(Wir stellen unserer Leserschaft anheim, ihre Berichte unmittelbar an die Chefredaktion der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen OS., einzusenden, damit wir sie sofort an die Reichsanstalt weiterleiten können. D. Red.)

Der Winter überwunden — Arbeitskurve steigt wieder

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. März. Die Auflockerung der winterlichen Arbeitslosigkeit hat im Februar bedeutende Fortschritte gemacht. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen belief sich Ende Februar auf 3 374 000, sie ist um rund 400 000 niedriger als Ende Januar und liegt bereits um 341 000 unter dem Ende November 1933 erreichten günstigsten Stand des ersten Jahres der Arbeitsschlacht. Die Ende des Vorjahres eingetretene winterliche Belastung ist somit nicht nur ausgeglichen, sondern bereits erheblich überholt.

Die

Gesamtentlastung für das erste Jahr beträgt etwa 2,6 Millionen,

von Februar 1933 bis Februar 1934 gerechnet. Von dieser Ziffer entfallen auf die Außenberufe 1 Million, auf die Konjunkturberufe 1,6 Millionen. In der Zeit von Ende Oktober 1933, also dem ersten Abschnitt der Arbeitsschlacht, waren die Saisonberufe und die Außenberufe gleichmäßig mit rund einer Million beteiligt. Im Winter verschob sich dieses Verhältnis ziemlich erheblich. Durch die winterliche Belastung ging die Zahl der Arbeitslosen in den Außenberufen nur um 18 000, in den Konjunkturberufen aber um 352 000 zurück, ein Zeichen dafür, daß **einmal im Winter die Saisonarbeitslosigkeit erfolgreich bekämpft wurde, daß aber auch die Wirtschaft sich in natürlichem Auftrieb befindet. Diese Entwicklung hat sich bisher auch fortgesetzt.**

Am stärksten ist im Verlauf des ersten Jahres der Rückgang in der Landwirtschaft,

wo er 65 v. H. gleich 185 000 Personen umfaßt. Die Agrarmaßnahmen der Regierung haben sich also, wie die Ziffer beweist, hervorragend bewährt. In der verwandten Forstwirtschaft sind sie ähnlich günstig; hier betragen sie 58 v. H. gleich 21 000 Personen. Auf dem hauswirtschaftlichen Arbeitsmarkt ist ein Rückgang von über 50 v. H. zu verzeichnen. Auch hier sind die Maßnahmen der Regierung, Steuererleichterungen usw., deutlich wirksam geworden. Aehnlich günstig liegt es im Spinnstoffgewerbe, wo der Rückgang rd. 50 v. H. beträgt. Hier darf man wohl aus dem prozentual starken Rückgang eine

Hebung der Konsumkraft

schließen.

Auch die Industrie hat im ersten Jahre gut abgeschnitten. Insgesamt hat sie in diesem Jahre einen Rückgang von 45 v. H. zu verzeichnen. In der Eisen- und Metallindustrie betrug er 46 v. H. gleich 427 000 Arbeitnehmer. Allein für den Monat Februar d. J. betrug die Ziffer dieser Neubeschäftigten 51 000 Personen, ein Beweis dafür, daß die günstige Entwicklung anhält.

Unter dem Durchschnitt liegen der Bergbau, bei dem der Rückgang 32 v. H. beträgt, und die chemische Industrie mit 31 v. H.

Aber hier ist zu berücksichtigen, daß in beiden Zweigen versucht wurde, die Zahl der Beschäftigten durch Kurzarbeit und die Einführung von Feierschichten ständig zu erhalten. Bei den

Angestellten

ist ein Rückgang von 28,4 v. H. zu verzeichnen. Hier lagen die Verhältnisse besonders ungünstig; bei der Zerlegung in kaufmännische und technische Angestellte zeigt sich ebenfalls die Belebung im Bau- und Baustoffgewerbe; von den technischen Angestellten konnten 42,6 v. H. untergebracht werden, während bei den kaufmännischen nur 28,5 v. H. wieder Arbeit fanden.

*

Köln, 9. März. Nach dem Bericht des Landes-Arbeitsamtes Rheinland zeigte die Wirtschaftsgestaltung im Februar d. J. ein Bild fortschreitender Belebung und Aufwärtsentwicklung. Die winterliche Ruhe ist einer emsigen Tätigkeit in fast allen Berufsgruppen gewichen. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Februar um 31 800, gleich 6,2 v. H. zurückgegangen. Damit ist erstmals seit dem Winter 1930/31 die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Rheinland unter 500 000 gesunken.

Unter Görings Führung

Besondere Arbeitsschlacht in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. März. Im Zuge der von der Reichsregierung auf Anregung des Führers eingeleiteten Angriffsmaßnahmen für die Frühjahrsschlacht gegen die Arbeitslosigkeit hielt Ministerpräsident Göring eine erweiterte Chefbesprechung, die die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Berlin zum Ziele hatte. Ministerpräsident Göring führte aus, daß es notwendig sei, im Verlaufe der gewaltigen Arbeitsschlacht, die jetzt auf der ganzen Linie eröffnet werden werde, besonders in Berlin die notwendigen Erleichterungen zur Verminderung der hier besonders starken Arbeitslosigkeit zu schaffen. Viel stärker und systematischer als bisher müsse die Schwarzarbeit bekämpft werden. Drakonische Strafen müßten den treffen, der Arbeitslose zur Schwarzarbeit heranziehe.

Weiter werde geprüft werden müssen, inwieweit

Arbeitslose aus Berlin in den anliegenden Provinzen als Landhelfer und später auf Landessiedlungen untergebracht

werden könnten. Die Voraussetzung sei hier natürlich die Auswahl brauchbarer Kräfte, die vom Lande zugewandert und durch Erziehung und Herkunft mit den ländlichen Verhältnissen vertraut seien. Die Aufnahmefähigkeit der dafür in Frage kommenden Landkreise werde untersucht und festgestellt werden. Es würden Maßnahmen erwogen, inwieweit die Landflucht, d. h. der Zuzug in die Großstädte zu unterbinden sei.

Weiterhin werde sich die praktische Arbeit darauf erstrecken müssen, wie die Rückführung der Frauen und Mädchen in ihre natürlichen Berufe falsch besetzte Arbeitsplätze für Familienväter freimachen könne. Dabei könne erwartet werden, daß jeder finanziell Bessergestellte sich die Einstellung von weiblichen Arbeitskräften in seinen Haushalt zur Pflicht mache. Das sei nicht Luxus, sondern Mithilfe beim organischen Umbau der Wirtschaft.

Rechtskampf um „Mein Kampf"

Verlag Eher gegen unberechtigte und tendenziöse Uebersetzung in das Französische

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. März. In eigener Sache veröffentlicht der Verlag Franz Eher Nachfolger folgende Erklärung:

„Ein Pariser Verlag hat vor ein paar Tagen in französischer Sprache unter dem Titel „Adolf Hitler — Mein Kampf" („Mon combat") ein Buch herausgebracht, von dem der Verlag behauptet, es sei eine wortgetreue und ungekürzte (integrale) Uebersetzung des Werkes des Führers. Im Vorwort und in Zeitungsnotizen brüsten sich Verlag und Uebersetzer in geradezu zynischer Art mit der Tatsache, daß die Veröffentlichung

ohne Genehmigung des Autors und unseres Verlages unter Bruch jeglichen Rechtes

erfolgt ist. Als Grund und Zweck der Veröffentlichung wird angegeben, die ganze Welt, besonders aber Frankreich, müsse von dem unveränderten Urtext des Buches Kenntnis haben. Der Autor habe aber eine autorisierte französische Buchausgabe grundsätzlich abgelehnt.

Das Ergebnis unserer sofortigen Nachprüfung des Sachverhalts ist:

1. Der Pariser Verlag, der Diebstahl geistigen Eigentums begeht und sich dessen noch brüstet, ist auch in Frankreich völlig unbekannt.

Ernste und führende französische Kreise mißbilligen diese widerrechtlichen Methoden

nachdrücklich.

2. Die Behauptung, die Uebersetzung sei wortgetreu, ist unwahr. Schon im ersten Absatz des ersten Kapitels (Im Elternhaus) zeigt sie so klare und entscheidende Abweichungen vom Urtext, daß die bewußte Verfälschung auf der Hand liegt. Der „Uebersetzungsfehler" betrifft eine heute besonders interessierende politische Frage.

Die

tendenziöse Absicht der Uebersetzung

geht auch daraus hervor, daß der Verlag in der Einleitung **einzelne aus dem Zusammenhang gerissene Worte und Satzteile des Buches zu einem angeblichen Satz in Zitatform vereinigt** und dadurch den Eindruck erweckt, als ob eine Lösung durch gewaltsamen Konflikt als das Ziel der Außenpolitik des Führers gegenüber Frankreich dargestellt werde und im Gegensatz zu den Ausführungen des Führers als Kanzler als das einzige Mittel, das deutsch-französische Verhältnis zu klären.

In Wahrheit handelt es sich bei den Stellen des Buches, denen die Worte und Satzteile entnommen sind, um eine Auseinandersetzung mit innerpolitischen Gegnern, die dem Führer mangelndes Interesse an der Wiedergewinnung verlorener Gebiete vorwarfen. Der Autor weist demgegenüber darauf hin, daß die Frage zu ernst sei, um durch leichtfertige Agitation gelöst zu werden, und lehnt Gewaltanwendung für dieses Ziel ab.

Die theoretische Möglichkeit eines gewaltsamen Konflikts wird im Buche nur im Zusammenhang mit der damals akuten Frage der Rheinlandbesetzung erörtert.

Insbesondere angesichts der Tatsache, daß die widerrechtliche Veröffentlichung ungenau und tendenziös ist, haben wir sofort mit Erfolg

alle Schritte eingeleitet, um auf zivilprozessualem Wege unsere Rechte zu wahren.

Die französischen Behörden haben, indem sie unsere

zivilrechtlichen Ansprüche als berechtigt anerkannten,

uns die Unterstützung gewährt, die dem Rechtsempfinden und den Gesetzen entspricht.

Mit einem Verlage, der so gegen jedes Recht und gegen jeden Anstand handelt, können Vereinbarungen nicht getroffen werden. Nachdem diesem Verlag alle Voraussetzungen für die Herausgabe des Buches des Führers ermangeln, bedeutet diese Maßnahme keine grundsätzliche Entscheidung über eine autorisierte französische Ausgabe des Hitler-Buches."

Londoner Gemeindewahlen

Das Ergebnis der Londoner Gemeindewahlen ist die größte Wahlüberraschung, die England seit den Nationalwahlen erlebt hat und zugleich der größte Sieg der Arbeiterpartei in ihrer ganzen Geschichte. Allerdings ist dieser Erfolg nur zum geringeren Teil auf eine starke sozialpolitische Zurückhaltung der Konservativen, vor allem aber auch auf die Wahlfaulheit ihrer Anhänger zurückzuführen, die an das Verhalten der bürgerlichen Parteien in Deutschland bei den Kommunalwahlen der Nachkriegszeit erinnert.

Die Zuversicht in der Arbeiterpartei, daß die Wahlen den Beginn einer völligen Aenderung in der englischen Parteistruktur und einen Wendepunkt in der großen Politik bedeutet, steht somit noch auf recht schwachen Füßen. Immerhin ist es von erheblicher Bedeutung, daß die Hauptstadt für die nächsten drei Jahre von einer sozialistischen Mehrheit beherrscht wird.

Infolge äußerst ungünstiger Wetterverhältnisse konnten bisher noch keine weiteren Flüge vom Kap Wellen zum „Scheljuskin"-Lager auf dem Eise unternommen werden. Die geborgenen Frauen und Kinder sollen gesund und guten Mutes sein. Auch im Lager ist nach den letzten Meldungen alles wohlauf.

Unterhaltungsbeilage

Hans Stuck:

Die tollste Fahrt meines Lebens

Hans Stuck hat am Dienstag, dem 6. März, auf der Avus Berlin mit dem von der Auto-Union konstruierten neuen Rennwagen drei Weltrekorde erzielt. Er nahm dem Engländer G. Eyston den auf einem 8-Liter-Panhard-Wagen in Monthery im Februar dieses Jahres erstrittenen Weltrekord mit 213,838 Kilometer ab, indem er 217,110 Kilometer fuhr, er legte die 100 Meilen in einer neuen Rekordzeit von 44:31,2 mit einem Stundendurchschnitt von 216,875 zurück und verbesserte den 200-Kilometerrekord, indem er ihn mit einem Durchschnitt von 217,089 fuhr. Dabei raste er einmal mit einem Stundendurchschnitt von 220,885 Kilometer um die Avus und erreichte auf ihren Geraden die Geschwindigkeit von 240 Stundenkilometer.

Hans Stuck, einer der besten deutschen Rennfahrer, ist in Freiburg im Breisgau groß geworden. Er kam erst spät zum Autosport. Zuerst studierte er Landwirtschaft und Technik, und nachdem er beide Examen bestanden hatte, war er jahrelang Gutsbesitzer. Sozusagen durch Zufall wurde er Rennfahrer. Einmal fuhr er nämlich aus Spaß auf einem alten Brennabor ein Rennen in Baden-Baden mit. Er wurde erster in seiner Klasse. Von da an hat ihn der Autoteufel nicht mehr losgelassen. Kurven und Berge sind seine Spezialität, weshalb er auch im Ausland den Namen „König der Berge" führt.

Stuck hat überall in der Welt an internationalen Rennen teilgenommen. Er behauptet aber, daß die gefährlichste Fahrt seines Lebens nicht auf einer Rennbahn gefahren wurde, sondern vielmehr in einem Privatwagen über den Großen St. Bernhard, um das Leben eines ihm vollkommen unbekannten Kindes zu retten. In seiner bescheidenen Art erzählt Stuck diese folgende Geschichte:

Ich wollte zum Rennen nach Cuneo in Italen. Mein Mechaniker und ich fuhren in unserem Privatwagen die Strecke Montreux — St. Moritz, um nach Martigny zu gelangen. In der Nähe von St. Moritz kommt uns abwinkend eine Reihe Soldaten entgegen.

„Großer Bergrutsch — die Strecke auf Tage gesperrt. Sie müssen, um nach Italien zu kommen, einen Umweg von zweihundert Kilometer machen."

In Ollon müssen wir wegen eines Häufchens Menschen stoppen, die mitten in der Straße stehen. Gestikulieren, Schreien, Händeringen. Wir fragen nach dem Grund. Eine sehr schöne junge Frau wendet sich weinend an mich „Ich muß binnen sechs Stunden in Turin sein. Ich habe in Montreux das Serum bekommen, das es in Turin nicht gibt — aber das Mittel muß spätestens bis zwölf Uhr nachts in den Händen des Arztes sein. Sonst ist es zu spät. Der Zug wäre vorschriftsmäßig bereits um zehn Uhr abends dagewesen. Ein Flugzeug ist hier nicht zu bekommen. Und ein Auto schafft es nicht."

Die arme Frau redet irre vor Angst.

„Steigen Sie ein, gnädige Frau", sage ich. „Ich fahre sowieso nach Turin — und so alles klappt, werden Sie um ¾12 das Serum bei sich zu Hause haben!"

Ich glaube meinen Worten selbst nicht. Verstohlen blickt mein Begleiter nach der Uhr. 6 Uhr nachmittags. Zurückzulegen waren über den Großen St. Bernhard 412 Kilometer — rechnet man mit einem Durchschnitt von 60 Kilometer, der in den Bergen kaum fahrbar ist, brauchen wir annähernd sieben Stunden — hieß also: ¼1 in Turin . . .

Wir sausten los. Hin und wieder fiel ein Wort — ein Satz. Fasziniert starrt unsere Begleiterin auf die Uhr am Schaltbrett. Drei-, viermal winkt uns die Verkehrspolizei, zu halten. Wir sehen und hören nichts und donnern mit unseren 120 Kilometer durch Dörfer und Straßen, durch die französische Schweiz — dem Bernhard entgegen.

Es war etwas nach 9 — tiefschwarze Nacht, als wir die ersten Kurven des Bergriesen erklimmen. Ich bin in Ekstase. Wie im Rennen. Schneide die Kurven, lege ein Tempo hin, daß ich mich selber wundere. Einmal, als wir in 1500 Meter Höhe auf einer Eisfläche ins Gleiten kommen, schreit die Frau neben uns entgeistert auf.

„Wenn wir verunglücken, stirbt mein Kind!" — „Wenn wir nichts riskieren — bestimmt!" erwidere ich unbarmherzig und gebe Gas.

Oben am Gipfel kommen uns die Mönche entgegen.

„Sie können nicht hinunterfahren. Die Straße ist noch nicht ganz freigeschaufelt. Erst im Juli sind wir so weit!"

„Man kann nicht — aber ich muß!"

Und nun begann wirklich die tollste Fahrt meines Lebens. Ich habe nicht für möglich gehalten, daß wir gut hinunterkommen würden. Zwischen Schneewehen und Eisblöcken wand sich mein schwarzweißer „Windhund" ächzend und stöhnend hin und her. Oft gingen wir quer oder rückwärts durch die Biegungen. Immer knapp am Steckenbleiben. Trotz der Kälte war mir glühendheiß, und ich bekam fast keine Luft mehr . . .

Um ¼11 sind wir im Tal. Noch 120 Kilometer bis Turin. Meine Bremsen, die naß wurden, versagen. Aber jetzt ist es gleich. Ohne rechts und links zu sehen, geht es die wunderbaren italienischen Straßen im 140-Kilometer-Tempo geradeaus.

Fünf Minuten vor ¾12 halten wir vor dem Haus der jungen Frau. Mann und Arzt stürzen uns entgegen . .

Ehe wir uns verabschieden, nimmt mich der Hausherr am Arm: „Alles, was in meiner Macht steht, will ich für Sie tun. Meine Frau erzählte mir, Sie seien so ein ausgezeichneter, waghalsiger Fahrer. Ich habe Beziehungen zu einer bedeutenden Automobilfabrik, wollen Sie, daß ich mich für Sie verwende?"

„Vielen Dank, ich habe selbst einen Rennwagen, der kommt aber per Bahn", entgegne ich eilig und rücke mich zum Weiterfahren zurück.

„Aber Ihren Namen, bitte, Ihren Namen!" ruft der Mann aufgeregt.

„Hans Stuck!" rufe ich noch zurück und winke mit der Hand . . .

„Der Stuck — na, da wundert mich das nicht mehr", hört mein Mechaniker noch den Zurückbleibenden rufen, und dann sind wir bereits um die Ecke . . .

Dabei habe ich bei diesem Trip mehr Angst geschwitzt als bei irgendeinem Rennen!"

Sowjetrussische Ehesitten

Ehescheidung aus Geldgier

Aus Podolsk wird mitgeteilt:

Eine Ehescheidungsgeschichte wird aus Rußland berichtet, die wie ein Aprilscherz anmuten könnte, wenn ihre Glaubwürdigkeit nicht von den Sowjetblättern bestätigt wäre. In der Stadt Podolsk, nicht weit von Moskau, lebte das Ehepaar Karawajew. Die Eheleute standen im 30. Lebensjahr, hatten drei kleine Kinder und arbeiteten beide in einer Textilfabrik. Eines Tages kam zu Frau Karawajew die Lehrerin der städtischen Volksschule zu Besuch und klagte ihr bitteres Los. Während die Fabrikarbeiterinnen Umgang mit Männern hätten und in der Lage seien, sich einen passenden Mann zu wählen, müsse sie, die Lehrerin, von früh morgens bis spät abends bei den Kindern bleiben, ohne die Möglichkeit zu haben, in Männergesellschaft zu verkehren und eine Herzenswahl zu treffen. Ferner erklärte die Lehrerin, sie wäre gern bereit, hundert Rubel für eine Ehevermittlung zu zahlen.

Frau Karawajew ließ sich die Sache durch den Kopf gehen. Sie faßte einen Plan, der ihr gut genug schien, um ohne Risiko die hundert Rubel zu verdienen. Noch am selben Abend teilte sie ihn ihrem Manne mit. Er bestand darin, daß Karawajew sich von seiner Frau scheiden lassen sollte, um die Lehrerin zu heiraten. Nach zwei Wochen sollte dann die Ehe mit der Lehrerin geschieden werden, und Karawajew würde zu seiner Ehefrau zurückkehren. Inzwischen hätte man die hundert Rubel mit Nutzen verwenden können. Karawajew stimmte zu, denn hundert Rubel sind keine Bagatelle, und es lohnte sich, derenthalben einen vorübergehenden Seitensprung vorzunehmen. Kurz darauf führte Frau Karawajew die Lehrerin mit ihrem Mann zusammen. Sie gab ihn als guten Bekannten aus, der gerade zurzeit ledig sei. Das entsprach auch den Tatsachen, denn am Vormittag desselben Tages wurde Karawajew auf seinen Wunsch in einer Prozedur, die nur zehn Minuten in Anspruch nahm, von seiner Frau geschieden. Der Mann gefiel der Lehrerin so sehr, daß schon drei Tage später der Gang zum Standesamt angetreten werden konnte. Die versprochenen hundert Rubel erhielt Frau Karawajew anstandslos ausgezahlt. Als zwei Wochen vorüber waren, erlebte die geschiedene Frau eine bittere Enttäuschung. Karawajew erklärte nämlich, daß seine neue Frau viel besser zu kochen und zu wirtschaften verstehe, und daß er gar nicht daran denke, sie zu verlassen. Frau Karawajew verklagte den Mann vor dem Ortsgericht und bat um die Nichtigkeitserklärung der zweiten Ehe. Sie wurde glatt abgewiesen.

Bärte weichen der neuen Zeit

In Leningrad ist augenblicklich eine Aktion im Gange, von der sich die zuständigen Behörden viel versprechen. Genosse Iwan Vosko hat angeordnet, daß sämtliche Portiers der öffentlichen Gebäude Leningrads unverzüglich ihre Bärte zu entfernen haben, widrigenfalls sie ihrer Anstellung verlustig gehen und aus ihren Wohnungen exmittiert werden würden.

Da Genosse Vosko in Leningrad die Stellung eines „Kommissars für Sitte und Anstand" bekleidet, wird den armen Portiers wohl nichts anderes übrigbleiben, als sich ihrer männlichen Pracht berauben zu lassen. Uebrigens ist die Idee des rigorosen Genossen gar nicht einmal so neu. Bereits Peter der Große versuchte aus seinen barbarischen Edelleuten zivilisierte Menschen zu machen, indem er ihnen befahl, sich ihre Bärte abzurasieren. Es muß um die Zivilisation in Sowjetrußlands einigermaßen traurig bestellt sein, wenn man auf die Methoden des 17. Jahrhunderts zurückgreifen muß.

Wie der Korrespondent des „Daily Telegraph" aus Leningrad meldet, haben sich bei diesem Bärte-Massaker die ergreifendsten Szenen abgespielt. Ein alter Mann, den man gewaltsam auf den Barbierschemel schleppte, bat flehentlich um Schonung: „Habt Mitleid, Genossen, ich bin siebzig Jahre alt und habe meinen Bart fünfzig Jahre lang in Ehren getragen. Seht, wie schön und voll er ist. Ohne ihn werde ich mir vorkommen, als wenn ich ohne Kleider wäre." Aber man hatte kein Verständnis für seine Einwände. Genosse Vosko antwortete ihm persönlich: „Wir sind jetzt dabei, die Hauswände am Newsky Prospekt zu waschen. Das zeigt, daß wir in einem Zeitalter der Kultur leben. Hinweg also mit deinem Bart, oder du fliegst." Nicht immer war jedoch der Kulturkommissar geneigt, seine Maßnahme in dieser Weise zu begründen. In den meisten Fällen wurden die Widerspenstigen mit Hilfe des Sanitäts-Korps zum Barbier geschleift.

Einigen der auf diese Art Entbärteten wird sich wohl die Frage aufdrängen, ob der eifrige Genosse Vosko hierbei im Sinne Marx' gehandelt habe, denn dieser trug zu seinen Lebzeiten einen durchaus prächtigen, stolzen Bart.

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER

NACHDRUCK VERBOTEN!

5

Jakob Stapenbrinck hatte in seinem ereignisreichen Leben, das er auf allen fünf Meeren spazierenführte, die größten Ueberraschungen erlebt und war ihrer immer Herr geworden. Aber diesmal verschlug es ihm doch den Atem.

Er starrte seinen zweiten Offizier an, als habe der eben behauptet, die „Antje Boddenkuhl" sei eigentlich gar kein oller Kahn, sondern das Schwesterschiff der „Europa", dann begann er zu husten und zu spucken, weil er in der Erregung über diese Behauptung seinen Kautabak verschluckt hatte und fand endlich nach mancherlei Ansätzen die Sprache wieder.

„Wenn Sie nochmal so'n Quatsch erzählen, Kersten, lasse ich Sie auf Ihren Geisteszustand untersuchen, verstanden?"

„Tatsächlich, Kapitän, Henrik Jensen ist ein Mädchen und heißt in Wirklichkeit Inge Jensen!" versicherte der zweite Offizier.

„Na, da schlag doch einer lang hin! Wie haben Sie denn das 'rausgekriegt?"

Kapitän Stapenbrinck tat das einzige, was ein alter Seemann angesichts einer solchen Situation tun konnte — er begann zu fluchen. Und Fred Kersten mußte gestehen, daß er selten eine solche Meisterschaft im Fluchen angetroffen, wie bei seinem Kapitän, der auf einmal zu erkennen gab, daß er es noch dazu in einer ganzen Anzahl Sprachen konnte. Wenn man genau hinhörte und etwas davon verstand, vermochte man neben Hamburgisch Platt auch Englisch, Spanisch, Portugiesisch und sogar irgendein afrikanisches Idiom festzustellen. Nur Französisch fehlte. Gegen Französisch hatte Stapenbrinck aus unbekannten Gründen eine Abneigung.

Nachdem also Kapitän Stapenbrinck in so deutlicher Weise seine überaschenden Sprachkenntnisse zum besten gegeben, kehrte er zur allgemeinen Umgangssprache zurück.

„Her damit! Der Junge soll es mir selbst sagen . . . vorher glaub ich's nicht!"

Als Fred Kersten in seine Kajüte zurückkam, um den Schiffsjungen, der eigentlich ein Mädchen war, zum Kapitän zu holen, fand er statt des zerknirschten, angstgeladenen Bengels ein Mädel, das zwar noch ein wenig unsicher ihm entgegensah, aber doch ziemlich getrost den weiteren Dingen entgegenzublicken schien.

„Mir ist bedeutend leichter, seitdem ich nicht mehr diese Komödie vom Schiffsjungen zu spielen brauche!" sagte sie und fand sogar den Mut zu einem schwachen Lächeln.

Fred Kersten machte ein äußerst bedenkliches Gesicht.

„So einfach dürfte die Geschichte nun gerade nicht für Sie werden, Fräulein Jensen. Sie können nur von Glück sagen, daß wir vor Rio nirgends mehr anlaufen, sonst würde Sie der Alte glatt an Land setzen! Und was er in Rio mit Ihnen machen wird, ist auch noch nicht ganz sicher. Er bekommt es fertig und läßt Sie nicht von Bord, und dann ist es mit Ihrem ganzen schönen Opfer Essig!"

„Ich kann mir nicht denken, daß der Kapitän so gar kein Verständnis für meine Not aufbringen sollte!" erwiderte sie ein wenig kleinlaut.

„Er ist ein alter Mann, den die Jahre ein bißchen hart gemacht haben! Jedenfalls soll ich Sie jetzt zu ihm bringen . . . er glaubt nicht, daß Sie ein Mädchen sind!"

Inge Jensen bekam's nun doch wieder etwas mit der Angst zu tun, aber nur eine Minute lang. Sie raffte sich auf, warf den Kopf mit einer festen, nie zuvor an ihr wahrgenommenen Bewegung in den Nacken und sagte:

„Auffressen kann er mich nicht!"

Seite an Seite ging sie mit dem zweiten Offizier zum Kapitän. Die Matrosen, an denen sie vorbeischritten, grinsten und stießen sich in die Rippen.

Jakob Stapenbrinck betrachtete das junge Mädchen, als es vor ihm stand, betrachtete es so eingehend und kritisch, daß ihr das Blut in die Wangen stieg und sie vor Verlegenheit nicht wußte, wohin schauen.

Dann stemmte er die Fäuste in die Seiten seines massiven Körpers, wollte wieder losfluchen, besann sich und fragte:

„Haben Sie vielleicht geglaubt, die „Antje Boddenkuhl" i[illegible] ein Affentheater?"

„Ich wollte nach Brasilien . . ." wagte sie leise zu entgegnen.

Stapenbrinck sah kopfschüttelnd auf seinen zweiten Offizier.

„Das sieht doch ein Blinder, daß das ein Mädchen ist!" meinte er mit absoluter Sicherheit. „Wo haben wir denn unsere Augen gehabt? Aber ich hab's ja gleich gesagt: Für einen Schiffsjungen ist sie zu schlapp!" Er wandte sich von neuem Inge Jensen zu. „Was soll das nun bedeuten, was? Sie bringen mich da in eine arge Verlegenheit mit ihrem Betrug!"

„Es ist kein Betrug!" widersprach sie und sah ihn offen an. „Ich habe mich als Schiffsjunge verdingt, habe bis heute als Schiffsjunge meine Arbeit getan, so gut ich konnte . . . und werde sie auch weiter tun, wenn Sie darauf bestehen, Herr Kapitän!"

„Dunnerlittchen, hat die Deern eine Kurage! Wie alt sind Sie denn?"

„Zwanzig!"

„Und der Heuerbas hat Ihnen einfach geglaubt, daß Sie ein Jung' sind?"

„Ich bin mit den Papieren meines jüngeren Bruders zu ihm gegangen, die völlig in Ordnung waren . . . darunter befand sich auch eine Einwilligung des Vormunds, die Henrik sich besorgt hatte, weil er schon immer Schiffsjunge werden wollte. Mit Mühe und Not habe ich ihn überredet, noch ein bißchen zu warten, bis ich in Brasilien war!"

Sie sprach jetzt ohne Scheu und Schüchternheit.

„Na, und was will so 'ne junge Deern wie Sie in Brasilien denn nun anfangen?" fragte Stapenbrinck bärbeißig weiter. „Glauben Sie vielleicht, man wartet dort schon mit offenen Armen auf Sie? Hätten in Hamburg bleiben sollen und nicht so 'ne verrückten Geschichten machen . . ."

„In Hamburg wußte ich nicht mehr weiter. Seit fast einem Jahr bin ich stellungslos . . . ich war Stenotypistin, meine letzte Firma ging in Konkurs. Ich habe es auf alle mögliche Weise versucht, mich über Wasser zu halten, weil ich . . . weil ich . . . na ja, es ging eben nicht mehr."

Stapenbrinck ging in seiner Kajüte auf und ab, mit einem so grimmigen Gesicht, daß die Befürchtung, er werde sie in den nächsten drei Minuten verschlingen, nicht unbegründet war.

„Gottsdonnerkiel! Und da zieht man sich Jungenskleider an und geht als Schiffsjunge und denkt, auf diese Weise billig und gut übers Wasser zu kommen! Wissen Sie, was ich müßte? Ich müßte Sie dem deutschen Konsul in Rio übergeben . . . und der müßte dafür sorgen, daß Sie wieder nach Deutschland zurückkommen und wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen und Irreführung bestraft werden! Hat man so was schon erlebt? Ein Weib an Bord . . . das hat mir gerade noch gefehlt!" Er machte eine kurze schnaufende Pause. Und fuhr dann das Mädchen wild an: „Und was mache ich nun wirklich mit Ihnen, Sie Ausreißerin?"

„Ich bin nicht ausgerissen, Herr Kapitän. Ich habe nur versucht aus meiner Notlage herauszukommen. Machen Sie mit mir, was Sie wollen, aber schicken Sie mich nicht nach Hamburg zurück . . . ich will nach Brasilien . . . ich muß nach Brasilien! Ich will alles tun, was Sie wollen. Ich werde dem [illegible] in der [illegible] helfen, ich werde den Offizieren und den Matrosen die Wäsche waschen und . . ."

„Die Wäsche waschen die sich selbst!" schnitt er ihr das Wort ab. Blieb vor ihr stehen und sah sie prüfend an. „Aber ich glaube . . . ich glaube, da steckt noch was anderes dahinter! Sie müssen nach Brasilien, sagen Sie . . . und das muß einen Grund haben! Also raus mit dem Grund!"

Inge Jensen sah an Stapenbrinck vorbei. Sie wich seinem Blick aus und konnte doch nicht verhindern, daß abermals eine rote Blutwelle in ihr Gesicht schoß. Eine ganze Weile dauerte es, bis sie endlich leise erwiderte:

„Es . . . es ist kein Grund . . ."

„Na, ein alleinstehendes Mädchen, das noch dazu kein Geld hat, kann nicht auf Brasilien losgelassen werden — basta! Warten wir erst mal ab, bis wir dort sind. Bis dahin werde ich mir überlegt haben, was ich mit Ihnen mache! Und was wird nun, he? Sie können doch nicht weiter in den Jungenskleidern herumlaufen . . . für Damenbesuch bin ich aber nicht eingerichtet, also . . ."

„Ich habe unter meinen Sachen ein Kleid . . . sowie ich an Land war, wollte ich . . ."

„An Land kommen Sie nicht!" entschied Stapenbrinck kategorisch. „Und jetzt . . . marsch! menschlich angezogen! Dann werden wir weitersehen!"

Inge Jensen stand noch ein paar Sekunden zögernd. Es hatte den Anschein, als wolle sie noch irgend etwas sagen, als kämpfe sie mit sich, dem Kapitän irgend etwas zu beichten, das sie noch für sich behielt bisher . . . dann machte sie plötzlich kehrt und lief davon . . . .

*

„Hol' mich der Dübel oder sonstwer!" grunzte der Käptn, nachdem Inge Jensen die Kajüte verlassen hatte. „Dahinter steckt etwas, das laß' ich mir nicht ausreden!"

Fred Kersten, der die ganze Zeit über schweigend dagestanden, schüttelte den Kopf.

„Warum soll absolut etwas dahinterstecken? Es ist ganz erklärlich . . . das Mädel sah in Hamburg keine Existenzmöglichkeit und dachte sich: In Brasilien wirds besser sein. Und da sie kein Geld zur Ueberfahrt hatte . . ."

„Schöne Fahrt ist das! Erst dieser Passagier, der sich Frechheiten dem Kapitän gegenüber erlaubt und nun auch noch eine Deern an Bord! Das müßte meine Olsche in Blankenese wissen . . . die Platze würde sie kriegen vor Eifersucht!"

„Na, Herr Kapitän, Sie mit Ihren sechzig Jahren . . ."

„Fünfundsechzig, min Jung'! Und außerdem geht Sie das nichts an, wie alt ich bin, verstanden? Und in Brasilien bleibt die Deern nicht . . . die nehmen wir wieder mit nach Hamburg!"

Als Kersten wieder über Deck stelzte, lief ihm gerade Günter Dittmar, der Passagier, in den Weg. Fred Kersten war zu geladen mit Mitteilungsbedürfnis, um diese Gelegenheit, dem Passagier eine Sensation zu eröffnen, vorübergehen zu lassen. (Fortsetzung folgt).

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Ehemalige Kolonialkrieger und Kolonialdeutsche, die noch keiner kolonialen Organisation angehören, wollen sich in ihrem eigenen Interesse an den Vereinsführer des Kolonial- und Schutztruppenvereins Beuthen, Paul Leopold, Beuthen, Reichspräsidentenplatz 10 I., wenden.

RDTM., Ortsgruppe Beuthen. Sonnabend, 10. März, wichtige Versammlung im Europahof 19 Uhr (Auflösung und Ueberführung in die Reichsmusikkammer).

1. Kulturabend

Sonntag, den 11. März 1934, im Hotel Kaiserhof zu Beuthen. Es spricht: **Julius Bab,** vom Kulturbund Berlin, über **Goethe und die Juden**

Die Veranstaltung wird umrahmt mit musikalischen Vorträgen des Oberschlesischen Orchesterringes.

Wir laden hierzu alle Gemeindemitglieder herzlichst ein. Eintrittspreis 50 u. 30 Pfennig. Beginn 20¹⁵ Uhr



Mietgesuche

Von anständ. Ehep. wird zum 1. April in ruhigem Hause

1- oder 2-Zimmerwohnung

zu mieten gesucht.

Ang. u. H. F. 88 a. d. G. d. Z. Bth.

Verkäufe

Einige echte Perser-Teppiche u Brücken

selt. schöne Exemplare, sind wegen dringender Baranschaffg. günstig — Kasse — zu verkaufen. Anfrag. unter Gl. 7171 an d. G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Beschluß!

In der Strafsache gegen den früheren Geschäftsführer der Landbedarf GmbH. in Gleiwitz, Dr. Ehrlich, zur Zeit in L'Honor de cos (Tam et Garonne) bei Liebert, wegen Devisenvergehens wird die **Beschlagnahme** des **Vermögens** des Beschuldigten auf Antrag der Staatsanwaltschaft angeordnet. — 5 J. 260/34.

Gleiwitz, den 7. März 1934.

Amtsgericht.
gez. Dr. Buchwald.

Ostdeutsche Monatshefte

XIV. Jahrgang.

Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva.

Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit dreizehn Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich. Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen vier Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossen wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den **Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.**

Fortschritt im Automobilbau

Die »Opel-Synchron-Federung« schaltet die unangenehmen und ermüdenden Nickschwingungen aus. Fahrer und Insassen sind nach weiten Tagesstrecken so frisch wie am Anfang der Fahrt. Die überaus sorgfältige Abfederung »verschluckt« die Unebenheiten der Straße, und die Lenkung ist von der Federung gänzlich unbeeinflußt.

Jeder Automobilfreund sollte die Gelegenheit wahrnehmen, diese Wagen zur Probe zu fahren, denn sie verkörpern einen ungeahnten Fortschritt, der neue Begriffe für Fahreigenschaften, Fahrkomfort und Fahrsicherheit aufstellt.

Eine Probefahrt gibt Gelegenheit, die Vorzüge dieser Neukonstruktion, die Schönheit und Bequemlichkeit der Karosserie und die Kraft und zuverlässige Dauerleistung der vorbildlich wirtschaftlichen Motoren aus eigener Erfahrung kennen zu lernen.



Die Hintersitze liegen vor der Hinterachse

Die wichtigsten Vorzüge:

- »Opel-Synchron-Federung«
- Unabhängigkeit von Lenkung und Federung
- Größtmögliche Verringerung der unabgefederten Massen
- Größte Kurvensicherheit durch zwangsläufige Stabilisierung
- Vorzügliche Spurhaftung durch Vermeidung von Radpendelungen
- Tiefe Lage des Gesamtschwerpunktes
- Richtige Gewichtsverteilung
- Hydraulische Bremsen
- Viergangetriebe
- Fallstromvergaser
- Sehr geräumige Karosserie
- Reichhaltige Ausstattung
- Zugfreie Entlüftung
- Großer Kofferraum
- Eingeschlossenes Reserverad

PREISE von RM 2650.– bis 4800.–
AB WERK RUSSELSHEIM AM MAIN

Der Mitarbeiterstab der Adam Opel A.-G. wurde auf 12000 erhöht. Es wird voll gearbeitet. — Aufträge werden in der Reihenfolge ihres Einganges erledigt.

Neue Begriffe für: Fahreigenschaften, Fahrkomfort, Fahrsicherheit

OPEL

1,3 LITER UND 6 ZYLINDER

mit »Opel-Synchron-Federung«

-schmerzen? dann Citrovanille

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1.10.

Am Freitag, dem 16. März 1934, vorm. 11 Uhr, werden im Hofe des Hauptzollamts, Kasernenstr. 35 (ehemalige Moltkekaserne), folgende

Pferde

öffentlich versteigert:
1. Eisenschimmelstute, ca. 1,62 groß, etwa 8 Jahre alt,
2. braune Stute, ca. 1,50 groß, etwa 8 Jahre alt,
3. Dunkelfuchswallach, ca. 1,69 groß, etwa 10 Jahre alt,
4. Dunkelfuchswallach, ca. 1,62 groß, etwa 12 Jahre alt,
5. brauner Wallach, ca. 1,60 groß, etwa 6 Jahre alt,
6. brauner Wallach, ca. 1,65 groß, etwa 9 Jahre alt, (als Reit- u. Wagenpferd geeignet)
7. Schweißfuchswallach, ca. 1,65 groß, etwa 15 Jahre alt.

Hauptzollamt Beuthen OS.

Stellenangebote

Für einen **Restaurationsbetrieb** wird erfahrene

Köchin

— evtl. Restaurateurswitwe — zum Antritt per Mitte März **gesucht.**

Angeb. unt. **B. 853** an die Gesch.-stelle dies. Ztg. Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Kinderlos. Ehepaar sucht besser. möbl., **großes Zimmer** mit Bad bei ruhig. Mieter. Angebote unter B. 846 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Gut möbliertes **Zimmer** mit sep. Eing. von Herrn sof. gesucht. Angeb. unt. B. 850 a. d. G. d. Z. Bth.

Vermietung

Von einer größeren Wohnung sind **2 Zimmer und Küche** unmöbliert od. möbliert sofort abzugeben. Angeb. unt. B. 854 an d. Gschst. dieser Zeitg. Bth.

Kleine Anzeigen **Große** Wirkung!

Möglichste Schonung der Steuerkraft

Der preußische Innen- und der Finanzminister haben, wie das VDZ.-Büro meldet, soeben das sogenannte Kleine Gemeinde-Finanz-Gesetz bekannt gegeben, das schon vom 1. März 1934 an in Kraft tritt. Es regelt eine vereinfachte Finanzgebahrung für die Gemeinden und die Gemeindeverbände mit nicht mehr als 5000 Einwohnern, deren Verwaltung ehrenamtlich geführt wird. Weit über diesen Rahmen hinaus hat die Gesetzesverordnung erhebliche Bedeutung, weil in ihr schon deutlich die nationalsozialistischen Grundsätze für die Verwaltung in den Kommunen zum Ausdruck kommen. So wird gleich eingangs festgestellt, daß der Leiter der Gemeinde den Entwurf der Haushaltssatzung aufzustellen habe „unter Beachtung der Grundsätze sparsamster und wirtschaftlicher Finanzgebarung" und möglichster Schonung der Steuerkraft der Einwohner und der Wirtschaft. Vor allem haben große Bedeutung die Bestimmungen über die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden. Es ist da den Klagen der freien Wirtschaft über zu ausgedehnte wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand durch genaue Festlegung der erlaubten Betätigung Rechnung getragen. Grundsätzlich wird z. B. bestimmt, daß die Gründung und Errichtung wirtschaftlicher Unternehmungen sowie die Beteiligung an wirtschaftlichen Unternehmungen mit eigener Rechtspersönlichkeit der vorherigen Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedarf. Im übrigen sind wirtschaftliche Unternehmungen so zu führen, daß sie einen Ertrag für die Gemeinde abwerfen. Betreiben Gemeinden Unternehmungen, bei denen ein Wettbewerb gleichartiger privater Unternehmungen tatsächlich nicht besteht, so darf die Belieferung nicht davon abhängig gemacht werden, daß die Gemeinde sich das ausschließliche Recht auf andere Leistungen und Lieferungen als den Anschluß an das Versorgungsnetz ausbedingt, oder daß die Gemeinde dem Belieferten die Verpflichtung auferlegt, außer der Belieferung andere Leistungen oder Lieferungen in Anspruch zu nehmen.

Beamte der Gemeinden, die schuldhaft gegen die Bestimmungen der Verordnung verstoßen, haften der Gemeinde für den hier daraus entstehenden Schaden.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:
4. Fastensonntag (Lätare).

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 Sm. f. die Parochianen; 7,15 M., f. leb. u. verst. Mitgl. der Erzbruderschaft der Sühnungsmesse; 8 Kindergottesdienst, f. verst. Katharina Wiera und Tochter; 9 d. H. m. Pr., f. verst. Mitgl. der Fleischer-Innung; 10,30 p. Fastenpr., darauf Sm.; 11,45 d. Sm. m. Pr., z. hl. Joseph in best. Meinung; 14,30 p. Kreuzwegandacht; 17,30 d. Kreuzwegandacht, darauf d. Fastenpr. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 und 8 M. — Mo. 19,15 d. Kreuzwegandacht f. Männer, Jungmänner und 3. Orden. — Mi. 8 feierl. H., f. Sr. Eminenz den Hochw. Herrn Kardinal und Fürsterzbischof Dr. Adolf Bertram anläßlich seines 75. Geburtstages. — Frei.: früh 8 M., auf die Int. aller Kreuzwegfürbitten; 16 p., 19,15 d. Kreuzwegandacht. Um 16 Beichtgelegenheit f. die Kinder der Schule 3. — So. 19,15 d. Vesperandacht, von der hl. Fastenzeit, S. 72. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. früh 9. — Nachtkrankenbesuche sind b. Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. Tel. 2630.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 Sm., f. verst. Konstantin Woitasczyk; 7,30 H. m. Pr.; 9 H. m. Pr., f. verst. Ignatz u. Alfons Kaczmarek, verst. Eltern und zur göttl. Vorsehung, f. das Jahrkind Maria Koziolek; 10,30 Gottesdienst der Schutzpolizei und Kindergottesdienst, f. die Parochianen; 11,30 Sm. m. Pr., f. das Jahrkind Eberhard Siedlaczek u. f. verst. Thomas Siedlaczek; 15 Kreuzweg; 18 Fastenpredigt. — In der Woche: um 6, 7 und 8 M. — Mi. 15,30 Kreuzweg f. die Kinder; Frei. 19,30 Kreuzweg. — So. 19,30 d. Vespern, von der Mutter Gottes. — Frei. um 16,30 kommen die Knaben der Schule 13 zur hl. Beichte. — Taufstunden: Stg. um 15,45 und Frei. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 14, zu melden. Krankenbesuchstag ist Mi.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 Pfarrm., still; 6 Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesdienst, Int. f. verst. Franz Sykosch, Töchter Monika und Anastasia; 8,30 d. Pr. u. H., Int. z. göttl. Vorsehung, f. verst. Anna Steier, m. S.; 10,30 p. H. m. Pr. — Um 18 d. Fastenpr. u. Kreuzwegandacht. — Unterkirche: 11 d. Sm. m. Pr., Int. f. Ignatz Dzewior, Söhne Paul und Josef, m. S. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 und 8 M. — Mi. früh 8 Krankenbesuchstag. — Do. 19,45 d. Oelbergsandacht. — Frei. nachm. gehen die Kinder der Schule 7 zur hl. Beichte. Frei. 19 d. Kreuzwegandacht.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Frühmesse m. Pr.; 7,30 Kindergottesdienst m. Pr.; 8,30 Amt m. Gemeinschaftskommunion der Mütter; 10 H. m. Pr. u. S.; 11 stille M. ohne Pr.; 13,30 Andacht u. Versammlung des Schutzengelver.; 19 Fastenpredigt u. S. — Di. 15: Kreuzweg der Mütter. — Mi. 19,30: Josephsandacht; Frei. 19,30: Kreuzwegandacht; So. 19,30: Mutter-Gottes-Andacht. — Nächsten Stg. ist Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 H. m. p. Pr.; 10 H. m. d. Pr. (Th. Hagedorn, Op. 45, Gralsmesse f. sechsstimmigen gem. Chor a cappella); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 Kinderkreuzwegandacht; 15 p. Fastenpr. u. Kreuzwegandacht; 17 d. Kreuzweg, darauf um 18 d. Fastenpredigt u. S. — In der Woche: tägl. um 6, 7 u. 8 M. — Mo. 19,30: Männerkreuzweg. — Di. 16: Kreuzweg f. alle Frauen. — Mi. 16,15: allgem. Kreuzwegandacht. — Do. 19,45 p. Oelbergsandacht. — Frei. 15 p. Kreuzwegandacht. — So. 19,15 p. Vesperandacht. — Taufstunden: Stg. 14,30, Di. u. Frei. früh 9. — Am Freitag gehen die Mädchen der Schule 12 zur hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonntag, 11. März: 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. a. D. Schmula. Kollekte für die Kreiswohlfahrtsdienste. 9,30 vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: Vikar Dyballa; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst; 5 nachm. Abendgottesdienst: Vikar Dyballa. Montag, 12. März: 8 abends Bibelbesprechstunde im Pfarrhaus, Klosterplatz. Mittwoch, 14. März: 5 nachm. 4. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier. — Sonntag, 11. März, 7 abends, Versammlung des Evangelischen Handwerker- und Arbeitervereins im Gemeindehause. Dienstag, 13. März, 4 nachm., Großmütterversammlung im Gemeindehause. Donnerstag, 15. März, 4,30 nachm., Bezirksmütterversammlung der Evangelischen Frauenhilfe im blauen Saal des Gemeindehauses. — Evangelisches männliches Jugendwerk: Die Jungmänner- und Jungscharstunden finden in der gewohnten Weise statt. Evangelisches weibliches Jugendwerk: Die Jungmädchen- und Jungscharstunden finden in der gewohnten Weise statt.

Christliche Gemeinschaft, Beuthen,

(Evangelisches Gemeindehaus, Ludendorffstr. 12):

Sonntag, 11. März: 20 öffentlicher Bibelvortrag; Dienstag, 13. März: 20 Lichtbildervortrag über des „Glaubens Bedeutung im Kampf ums Dasein". Eintritt frei!

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Friedenskirche: Sonntag: 7,30 Frühgottesdienst: P. Kraft; 9,30 Hauptgottesdienst: P. Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen; nachm. 3 Unterredung mit den Konfirmanden: P. Wahn. Mittwoch: 7,30 Passionsandacht in Mikultschütz. Donnerstag: 5 fünfter Passionsgottesdienst.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza, Schule 15; 9,30 Gottesdienst in der Kirche: P. Kraft; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst. Dienstag: 5 nachm. fünfte Passionsandacht.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst: P. Wahn; 10,30 Kindergottesdienst; Mittwoch: 7,30 Passionsgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Gottesdienstordnung für die Woche vom 11. bis 17. 3.:

Dirschel: Sonntag, 11. März: 9 Lesegottesdienst. — Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): Sonntag, 11. März: 16 Gottesdienst, anschl. Gemeindeversammlung: Pastor Fuhrmann. Mittwoch, 14. März: 20 Passionsgottesdienst: Pastor Fuhrmann. — Hindenburg: (Evangelisches Gemeindehaus, Florianstr.): Donnerstag, 15. März: 20 Passionsgottesdienst: Pastor Fuhrmann. — Konstadt: Sonntag, 11. März: 9 Gottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Pastor Holdt. Freitag, 16. März: 9 Passionsgottesdienst: Pastor Holdt. — Ratibor: (Oberzborstraße 3): Sonntag, 11. März: 9,30 Gottesdienst: Pastor Fuhrmann.

Körperliche Züchtigung als Zusatzstrafe

In der Denkschrift des Preußischen Justizministers zum nationalsozialistischen Strafrecht ist die körperliche Züchtigung für eine Reihe von Delikten, insbesondere Roheitsdelikte, Sittlichkeitsverbrechen, gemeine Raubüberfälle und Tierquälerei, als Zusatzstrafe empfohlen worden. Damit knüpft die Denkschrift nicht etwa nur an Vorbilder vergangener Zeiten an, sondern hält sich in Uebereinstimmung mit einer Reihe von ausländischen Rechten, insbesondere des anglo-amerikanischen Rechtskreises. So kennt England die Prügelstrafe für eine größere Anzahl von Delikten. Allerdings — und das hat man u. a. auch gegen die preußischen Vorschläge eingewandt — machen in der Praxis die englischen Richter, wie die Statistik erweist, nur sehr geringen Gebrauch von der ihnen gegebenen Möglichkeit. Ob daraus wirklich ein Argument gegen diese Strafart entnommen werden kann, ist zum mindesten zweifelhaft. Interessant ist aber jedenfalls, daß vor kurzem ein englischer Richter in Brighton (nach einem Bericht der Times vom 6. Februar 1934) ausdrücklich bedauerte, daß er einen landwirtschaftlichen Arbeiter, der eine Kuh aufs grausamste mißhandelt hatte, nach dem geltenden Recht nicht zur Prügelstrafe verurteilen könnte, denn das sei die einzige Strafe, die ihm eine wirkliche Lehre sein würde.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 für verst. Mitgl. des christlichen Müttervereins; 7,30 Pfarrmesse und Kindergottesdienst; 8,45 Predigt, Int. der Männerkongregation; 9,30 Gottesdienst in Mathesdorf.

St. Josefs-Kirche: 7 Gottesdienst, Predigt; 9 Hochamt mit Predigt, auf die Meinung der Jungfrauenkongregation; 16 Kreuzweg und Fastenpredigt.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. pro parochianis; 7 verst. Marie Wieja; 8,30 Int. der deutschen Rosenkranzbruderschaft; 10 Kindergottesdienst, Int. Konstantin Mucha; 17 Kreuzwegandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 zu Ehren der Mutter Gottes; 8,15 Predigt, Gottesdienst; 9,45 Predigt, zur Mutter Gottes, Int. Familie Grocholl.

Kamillus-Kirche: 5,45 verst. Eltern Hermais und Schwester Anna; 7 zum 70. Geburtstag; 8,30 zum 60. Geburtstag, Int. Sofie Stefanowski; 10 für das Jahrkind Dieter Klin; 11 für leb und verst. Mitglieder des Kirchbauvereins; 17 Fastenpredigt.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 für die beim Kreuzweg gebetet wird; 7,15 für verst. Josef Kania; 8,15 deutsches Hochamt mit Predigt; 10 für die Parochianen mit Predigt; 11,30 für verst. Albine und Joachim Gwosdz; 17 Fastenpredigt und Kreuzweg.

St.-Antonius-Kirche: 7 zum hl. Antonius, Meinung Zdziebliek; 8,30 für verst. Kaczmarczyk.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Am Sonntag Eröffnung

Schlesische Kunstschau in Schwarz-Weiß

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. März.

Selten ist wohl eine Ausstellung in Beuthen mit so viel Spannung erwartet worden wie die Ausstellung „Schlesische Kunst in Schwarz-Weiß“, in der nicht nur eine Abteilung Graphik der Geistesrichtung 1918/33 „Entartete Kunst“, sondern als lehrreiche Gegenüberstellung eine Unmenge bester Blätter gezeigt werden, die den hohen Stand schlesischer Graphik beweisen. Die Eingliederung der entarteten Kunst entsprang wirklich einem dringenden Bedürfnis. Durch die kunstverbundene Vorarbeit des Oberschlesischen Landesmuseums ebenso wie des KfdK. hat die Aufklärungsarbeit weite Bevölkerungskreise ergriffen; und man muß dem Kampfbund für deutsche Kultur, Kreisgruppe Beuthen, Dank dafür wissen, daß er mit dieser Ausstellung zum ersten Male bewußt nicht nur zu einer engeren Gruppe von Kunstinteressenten, sondern zum ganzen Volke spricht.

Von der Hauptwand der Ausstellung grüßt in großen Lettern der Spruch Dr. Goebbels: „Das Volk soll wieder in der Kunst und der Künstler im Volk leben.“

Nun kann das Publikum mit Klarheit feststellen, was man unter Verfall auf künstlerischem Gebiet versteht: einmal, wie es nicht sein soll, — „Kunst“, die vergiftete Nahrung bedeutet, — und zum anderen, — was noch wichtiger ist, — wie es sein soll, d. h. wie die gute nahrhafte Kost aussehen muß. Der Veranstalter ist dem Staate ein nützlicher Helfer in der Förderung und Pflege der Kultur des Grenzlandes. Er ist Mittler zwischen Volk und Kulturträger und Wächter darüber, daß auch wirklich eine Kunst im nationalsozialistischen Geiste geschaffen wird, um endlich einmal der großen Masse des Volkes das Verständnis für wirkliche Kulturwerte wachzurufen.

Kaltes Grausen befällt einen, wenn man die Abteilung

„Entartete Graphik“

besichtigt und dabei denken muß, daß Millionen zum Ankauf für eine Art von Kunsterzeugnissen geopfert wurden, die heute nicht mehr als den bloßen Papierwert besitzen. Da hängen die Machwerke eines Archipenko, Beckmann, Otto Dix, Feininger, George Groß, Kandinski, Paul Klee, Schmidt-Rottluff, Lager Segall und Johannes Wüsten u. a.

Mit Vorliebe suchten diese Künstler ihre Motive in der krankhaften Atmosphäre des Untermenschentums, in der „Masse Mensch“, der Vorstadtspelunken und Hafenkneipen.

Zuchthausmauern, Werkschlote, endlose Mietskasernen und viel Rauch, — was sich innerhalb solcher Umgebung an Menschen vorfindet, sind entweder schiefblickende Proleten, — keine Arbeiter, — fabelhaft angezogene und noch besser bewaffnete Schutzleute, Zuhälter und Dirnen und hohläugig anklagend blickende Wasserköpfe. Nicht das Elend wird dargestellt, sondern das ausgeschlachtete Elend, nicht die Not, sondern die Auswüchse der Wirtschaftsordnung. Diese Künstler lebten im Rahmen der materialistischen Weltanschauung, die zu illustrieren sie sich bemühte. Die Abteilung wird ihren Zweck schon erfüllen. Sie soll zeigen, wie sich der Materialismus, die mechanisierende Weltanschauung von der Naturwissenschaft aus auf alle Lebensgebiete ausdehnte und in der Kunst verheerende Auswirkungen annahm. Sie soll zeigen, wie diese „Kunst“ den konstruierten Menschen gebahr, den Kollektivmenschen, und wie sie schließlich zur Zerschlagung des Menschen überhaupt und des gesamten Weltbildes führte.

Ueber der

Ausstellung der schlesischen Künstler

liegt der Ausdruck einer mit Blut und Boden verbundenen Seele. Nicht mehr die Tendenz, allein die Wahrheit der Kunst gilt hier. Von Kalina und Kowalski sind groß gesehene Aquarelle vorhanden. Als Lyriker des Holzschnittes zeigen sich Prof. Zimbal, Grete Schmedes und der Schilderer der schlesischen Kleinstadt, Bodo Zimmermann, während Prof. Schmialek das Motiv mit markanter Wucht meistert. Farbige Radierungen, die wie zarte Aquarelle anmuten, bringt Fr. Iwan, der sich um die Erschließung der Schönheiten des schlesischen Gebirges verdient gemacht hat. Eine reiche Fülle von Federzeichnungen Wilhelm Doms, die uns zum Teil aus früheren Jahrgängen des „Oberschlesier“ bekannt sind, hängen in guter Nachbarschaft mit den kleinen, aber feinen Radierungen Zwieners. Erich Fuchs lebt inmitten seines Gebirgsvolkes und weiß in Kaltnadel und Aquatinta Volk und Landschaft immer wieder neue Motive abzulauschen, die stark an Hans Thoma erinnern. Von Dr. Aust werden zwei Winterradierungen in zartestem Aquatintaton gezeigt. Mehrere Blätter größeren Formates von Alois Kowoll in Tuschzeichnung schildern das Leben des Bergmanns unter Tage, und ein Karton mit Szenen aus der Beuthener Schrotholzkirche erinnert an sein großes Karfreitagsgemälde. Eine hoch zu bewertende Bleistiftzeichnung eines jungen Kalbes von H. Fuß muß man ebenso bewundern wie den ganz anders gearteten Holzschnitt „Sibirisches Dorf“, den Hönig in seiner sibirischen Gefangenschaft geschnitten hat. Auch Helene Tüpke-Grande stellt sich uns als Graphikerin mit reichen Erfahrungen vor. Von Otto, Beuthen, ist ein toniges Aquarell des Zillehauses ausgestellt, das hier ebenso wie bei H. Tüpke-Grande benutzt wird, um drucktechnische Einzelheiten bei der Vervielfältigung eines Kunstblattes zu erläutern. Ansprechende Aquarelle von Szczes und eine romantisch anmutende Zeichnung einer Pumpe am Gartenzaun von Broll sind gute Arbeiten. Die sehr stark auf Lichtkontraste eingestellten Bildniszeichnungen von Myrtek verraten den Plastiker. Platzeck hat gut gesehene Zeichnungen aus dem oberschlesischen Volksleben ausgestellt; und Joh. Grüger und G. Kugler bringen phantastische Aquarelle mit sehr schönen Farbwirkungen.

Eine Sonderkabine ist einer Würdigung des Schlesiers Adolf von Menzel gewidmet, doch können die wenigen Blätter, die zum Teil Jugendarbeiten sind, kaum einen Ueberblick über das überragende Schaffen der „kleinen Exzellenz“ geben.

Volksverbundenes Kunstgewerbe kommt in der Abteilung der Schönwälder Stickstube zu Worte. Daneben legt die Kunstgewerblerin Grete Spuida mit reifer Kirchenkunst Proben ihres Könnens ab.

Beherrschend bleibt der Eindruck der überlebensgroßen Büste des Führers, nach dem Entwurf von Prof. Seeger auf der Gleiwitzer Hütte gegossen, die noch mit verschiedenen kleineren Erzeugnissen des Kunstgusses vertreten ist. Julius Hoffmann hat sich mit Kleinplastiken angeschlossen.

Trotz großer Vielseitigkeit vermißt man einige Namen schlesischer Künstler, die sich um den Kampf um wahre deutsche Kunst verdient gemacht haben. Die Ausstellung, die am Sonntag im Oberschlesischen Landesmuseum eröffnet werden wird, erfüllt eine hohe Mission, indem sie wieder zu den wahren Grundlagen deutscher Kunst zurückführt; sie wird von vielen Tausenden dankbar begrüßt werden.

Erich Zabel.

Sühne für zwei Raubüberfälle

33 Jahre Zuchthaus für Straßenräuber

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 9. März. Vor der hiesigen Großen Strafkammer fand heute die Hauptverhandlung gegen die Täter der schweren Raubüberfälle auf Molkereiverwalter Milde und auf den Steuerbeamten Ligensa statt. Es hatten sich vier Angeklagte zu verantworten, die das Gericht sämtlich als schuldig erkannte. Wegen der außerordentlichen Roheit, mit der die Ueberfälle verübt worden waren, verhängte das Gericht schwere Zuchthausstrafen. Es erkannte bei den Angeklagten auf folgende Strafen: Karl Viktor zehn Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust, Alfred Viktor sieben Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust, Alfred Wawrzinek acht Jahre Zuchthaus und Peter Przewloka acht Jahre Zuchthaus.

Durchgehender Dienst bei der Polizei

Gleiwitz, 9. März.

Für das Sommerhalbjahr 1934 (vom 1. April bis 30. September 1934) ist beim Polizeipräsidium in Gleiwitz und bei den Polizeiämtern in Beuthen und Hindenburg der durchgehende Dienst von 7 bis 15 Uhr festgesetzt worden. Für die Erledigung dringender Dienstgeschäfte ist auch über diese Zeit hinaus ein ständiger Bereitschaftsdienst bis 18 Uhr eingerichtet.

Einführung des neuen SS.-Abschnittführers

Breslau, 9. März.

Der neue SS.-Abschnittführer IV, Oberführer Berkelmann, wird am Sonnabend um 16 Uhr auf dem Schloßplatz in Breslau durch SS.-Gruppenführer von Woyrsch in sein Amt eingeführt. Hierzu treten sämtliche Stürme des Breslauer SS.-Sturmbanns IV/16 sowie die Stäbe der Standarte und des Abschnitts an.



Arbeit und Brot für Glasbläser in Not

Wiederum gibt das Winterhilfswerk einem Notgebiet Arbeit und Brot, diesmal dem im Thüringer Wald gelegenen kleinen Städtchen Lauscha, dessen Einwohner vorwiegend von der Glasbläserei leben, und das nun mit der Herstellung einer Anstecknadel des WHW aus Lauschaer Glas betraut wurde, die am 11. März in ganz Deutschland zum Verkauf gelangt.

Veränderungen in der Hauptabteilung I der Landesbauernschaft

Breslau, 9. März.

Der bisherige Landesobmann, Pg. Jentsch, der Landesbauernschaft Schlesien ist im Zusammenhang mit der Zusammenfassung der Landesbauernschaft Oberschlesien mit der Landesbauernschaft Schlesien und der Berufung des bisherigen Landesbauernführers von Oberschlesien, Pg. Slawik, zum Landesobmann der Landesbauernschaft Schlesien seines Amtes enthoben worden. Pg. Jentsch ist dem Reichsbauernführer als Leiter der Hauptabteilung I vorgeschlagen worden. Er versieht bis zu seiner Ernennung das Amt des Hauptabteilungsleiters I kommissarisch.

Für den Sozialmediziner ist es interessant zu wissen, daß die höchste Säuglingssterblichkeit des Reiches, nämlich 12,1 auf 100 Lebendgeborene, im oberschlesischen Industrierevier zu verzeichnen ist, die geringste mit 5,0 aber in Hessen-Nassau.

Kunst und Wissenschaft

Der Blutkreislauf wird photographiert

Die Röntgenstrahlen werden neuerdings dazu verwendet, den Gesundheitszustand unserer Adern „schwarz auf weiß“ festzustellen. Bei der Häufigkeit der verschiedenen Adern-Erkrankungen (Arterienverkalkung, Thrombose usw.) ist dies besonders wichtig. Man braucht dazu nur einen besonderen Hilfsstoff, das Thorotrast, in den Körper einzuspritzen: Sobald er ins Blut gedrungen und an die gewünschte Stelle gelangt ist, wird die betreffende Ader mit allen Besonderheiten und krankhaften Abnormitäten im Röntgenbilde sichtbar. Einen eigenartigen Versuch hat jetzt ein ungarischer Gelehrter gemacht; er stellte fest, daß man auf diese Weise bei kleineren Tieren den gesamten Blutkreislauf vom Herzen bis zum Kopf und zu den Beinen sehr schön photographieren und übersehen kann. Er spritzte Fröschen das Thorotrast unter die Haut und konnte dann tagelang im Röntgenbilde alle Blutgefäße des Körpers übersehen und ihren Zustand beobachten. Dieser Versuch stellt keine theoretische Spielerei dar, sondern auf diese Weise ist es möglich, die Eigenschaften und Funktionen des Blutkreislaufes viel genauer als bisher zu untersuchen.

Vortragsreise des Ministerialdirektors von Ostertag nach dem Balkan. Prof. Dr. Robert von Ostertag, der 1916 zum Vorsitzenden der Reichsfleischstelle ernannt wurde und sich schon vorher als Leiter der Veterinärabteilung im Kaiserlichen Gesundheitsamt hervorragende Verdienste erworben hat, ist durch Vermittlung der Deutschen Akademie zu einer Vortragsreise nach Sofia eingeladen worden. Prof. von Ostertag wird auch in Budapest, Agram, Belgrad, Istambul und Ankara sprechen.

Desinfektion mit „elektrischem Silber“

Der Leipziger Gelehrte Prof. Walter Kruse berichtet über seine neuesten Arbeiten, die einen gewaltigen Fortschritt für die moderne Hygiene, besonders für die chirurgische Antisepsis bedeuten. Bisher benutzte man zu Operationen Instrumente, die durch Auskochen usw. keimfrei gemacht wurden. Auf Grund der neuesten Entdeckungen Professor Kruses kann man jetzt die Instrumente so vorbereiten, daß sie nicht nur keimfrei sind, sondern die Bakterien, mit denen sie in Berührung kommen, sofort abtöten. Professor Kruse ging dabei von der Tatsache aus, daß Silber in fein verteilter „aktiver“ Form antiseptisch und desinfizierend wirkt, also die Bakterien tötet. Dieses „aktive“ Silber läßt sich sehr leicht herstellen: man braucht die versilberten Instrumente nur einige Sekunden lang in ein Glas Leitungswasser zu stellen und das Gefäß mit den Polen eines elektrischen Akkumulators zu verbinden. Auf der Oberfläche des Instrumentes entsteht dann sofort auf elektrischem Wege das bakterienfeindliche aktive Silber. In ähnlicher Weise stellte Professor Kruse ein „Silber-Wundwasser“ her, mit dem man die Wunden von schädlichen Keimen befreien kann. Mit „Silberpulvern“ lassen sich die Hände des Operateurs und die Organe des Patienten wirksam desinfizieren. Ein großer Vorteil der neuen Methode besteht darin, daß sie völlig unschädlich ist und daß das Silber auch bei hoher Temperatur seine Wirksamkeit beibehält. Bei seinen weiteren Untersuchungen stellte Professor Kruse noch fest, daß man mit seinem elektrischen Verfahren auch gewöhnliches Wasser nach wenigen Sekunden keimfrei machen und sterilisieren kann.

Hochschulnachrichten

Der Ordinarius für Kinderheilkunde an der Universität Bonn, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Emil Ungar, beging das seltene Fest seines 60jährigen Doktorjubiläums. Der Gelehrte, der im September d. J. sein 85. Lebensjahr vollendet, hat eine umfangreiche Tätigkeit als Gerichtsarzt ausgeübt. In Fachkreisen hat sich der Jubilar als Mitarbeiter am „Handbuch der gerichtlichen Medizin“ und am „Handbuch für gerichtsärztliche und polizeiärztliche Technik“ einen Namen erworben. Anläßlich seines 80. Geburtstages 1929 ernannte ihn die Bonner Juristische Fakultät zum Ehrendoktor. — Den Ruf als Leiter der Chirurgischen Universitätsklinik in Heidelberg hat der Ordinarius an der Universität Tübingen, Prof. Dr. Martin Kirschner, angenommen. — Der Ordinarius für mittelalterliche Geschichte an der Universität Freiburg i. B., Prof. Dr. Hermann Heimpel, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte an der Universität Leipzig als Nachfolger von Prof. Hellmann angenommen.

Von der Universität Breslau. Der Direktor des Seminars für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Breslau, Prof. Dr. Hermann Aubin, ist in den Wissenschaftlichen Rat des deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart berufen worden.

Ländlicher Totentanz. Die Reichssendeleitung teilt mit: Der Deutschlandsender hat eine neue Funkdichtung „Ländlicher Totentanz“ von Bruno Nelissen-Haken zur Uraufführung angenommen. Das Stück stellt die Schicksale der Höfe eines Dorfes dar und wird besonders interessant durch die Einfügung neuer Volkslieder, in denen heutige Fragen des Bauerntums in volksliedhafter Form behandelt werden.

Eine vorgeschichtliche germanische Seefestung

Aka. Oestlich von Wisby liegt Tingstäde (Dingstätte) mitten in einem Binnensee. Dort ist eine vorgeschichtliche germanische Seefestung entdeckt worden, die für die Erkenntnis germanischer Baukunst und das Verständnis für die tieferen Ursachen der germanischen Völkerwanderung von großer Bedeutung ist. Auf starken rechteckigen Holzunterbauten errichtet, umfaßt diese quadratisch angelegte und mit Pallisaden umgebene Seefestung 5 Hektar. Bisher sind keine Einzelgegenstände gefunden worden, die eine genaue Zeitbestimmung für die Anlage dieses Baues ermöglichen. Aber die tadellose Bearbeitung des Holzes verrät eine hervorragende Technik, und man darf daher vermuten, daß die Errichtung dieser Festung in die Eisenzeit fällt. Wahrscheinlich diente sie als Fluchtburg. In Kriegszeiten zogen sich die Anwohner des Sees dorthin zurück, um nach Beendigung der Gefahr wieder ihr altes Heim aufzusuchen. Damit wäre auch erklärt, weshalb Einzelgegenstände fehlen. Zum Bau verwandt wurden Tannen und Föhren. Auffallend ist ihre große Menge und Stärke — bis 70 Zentimeter —. Es findet sich heute ein derartiger Waldbestand auf Gotland nicht mehr vor.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater: Sonntag (14.30) „Wiener Blut“ (19) „Die Meistersinger von Nürnberg“; Montag „Die lustigen Weiber von Windsor“; Dienstag „Donna Diana“; Mittwoch „Tannhäuser“; Donnerstag „Das Rheingold“; Freitag „Das Hollandweibchen“; Sonnabend „Der Kuhreigen“; Sonntag, 18. März (14.30) „Der Vogelhändler“; (20) „Das Hollandweibchen“.

Beuthener Stadtanzeiger

80 Innungsobermeister sammeln für die Winterhilfe!

Die Kreispresse- und -Propagandaabteilung der NS. Volkswohlfahrt Beuthen Stadt schreibt uns:

Am kommenden Sonntag wird durch die freiwilligen Helfer des Winterhilfswerks eine Glasplakette verkauft. Das Stück kostet 20 Pfg. Der Winter ist noch nicht zu Ende, es müssen noch viele deutsche Volksgenossen über den Monat März hinaus versorgt werden, denn das am 21. März einsetzende neue Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung kann nicht mit einem Schlage alle Arbeitslosen wieder in Lohn und Brot bringen. In den letzten drei Wochen des Winterhilfswerks dürfen die Gaben nicht abnehmen, im Gegenteil, sie müssen sich noch verstärken. Im letzten Augenblick sollte jeder für das Winterhilfswerk doppelt opfern, denn die Gaben müssen noch lange reichen. Es gilt jetzt, unter allen Umständen den Sieg zu sichern. Daher opfere jeder sofort und gerne.

Erfreulicherweise hat sich die NS. Hago für den kommenden Sonntag dem Winterhilfswerk in unserer Stadt zur Verfügung gestellt. Es werden 80 Innungsobermeister bezw. Fachberater der NS. Hago in Beuthen Stadt eine großzügige Sammlung durchführen und dabei auch die Glasplaketten verkaufen, über die schon die Zeitungen berichtet haben.

Eigenheimsiedlungen für Rentner im Kreise Leobschütz

Gegen eine geringe Anzahlung von etwa 200 RM. und geringe laufende Lasten bietet sich pensionierten Bergleuten und sonstigen Rentenempfängern die günstige Gelegenheit, eine fertige Eigenheimsiedlung mit ca. ½ Morgen Land zu erwerben. Die Eigenheime liegen in Nassiedel, Kraftillau, Piltsch und Jakubowitz, Krs. Leobschütz. Die gesamten nach Erwerb der Stelle aufzubringenden Lasten belaufen sich auf monatlich 26—28 RM. Teilweise besteht die Möglichkeit, einen Teil des Hauses abzuvermieten. Die Stellen können alsbald bezogen werden, eine Mitarbeit (wie beim Aufbau der vorstädtischen Kleinsiedlungen) ist hier nicht erforderlich. Interessenten können sich melden im Stadtbauamt, Neues Stadthaus, Dyngosstraße 30, Zimmer 64 oder 65.

*

* **Erste Sitzung des Anerbengerichts.** Die erste Sitzung des Anerbengerichts findet am heutigen Sonnabend, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 93 statt.

* **Freikonzert.** Am Sonntag wird die Kyffhäuserkapelle des Kreiskriegerverbandes Beuthen unter Leitung von Kapellmeister Gaida ein Freikonzert zugunsten des Winterhilfswerks veranstalten. Die Kapelle wird spielen von 11,15 bis 11,45 auf dem Ring und wird sich dann von hier mit klingendem Spiel nach dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz begeben, wo das Konzert bis 12,30 fortgesetzt wird. Ein Spielmannszug des Gardevereins wird die Kapelle bei dem Konzert unterstützen.

Arbeitsbeschaffung für das Beuthener Schneiderhandwerk

Einen breiten Raum in der unter Vorsitz von Obermeister Glagla abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Herren-Schneider-Zwangsinnung nahm die Arbeitsbeschaffung für das Schneiderhandwerk ein. Als Fonds wurde der neuen Begräbnishilfskasse ein Betrag von 1400 Mark aus der früheren Sterbekasse der Freien Schneider-Innung überwiesen. Die Jahre der Mitgliedschaft in der früheren Sterbekasse werden den Mitgliedern in der neuen Begräbnishilfskasse angerechnet. Es wurden dann an die Innungsmitglieder Antragsformulare zur Anfertigung des Festanzuges der Deutschen Arbeitsfront zur Verteilung gebracht, die der Reichszeugmeisterei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in München einzureichen sind. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß **der Arbeitsgemeinschaft der Beuthener Schneidermeister schon größere Aufträge zur Anfertigung von Uniformen für die SA. und den Freiwilligen Arbeitsdienst zugeteilt worden sind.**

Obermeister Glagla empfahl den Innungsmitgliedern, die vorläufige Genehmigung der Handwerkerkarte nachzusuchen. Um den einzelnen Innungsmitgliedern Kunden zuzuführen, wurde auf Anregung des Innungsmitgliedes Doleczyk eine Werbe-Aktion beschlossen, für die geeignete Plakate, Reklamekarten usw. zur Verfügung stehen. —g.

Sonderopfer des Einzelhandels

Um den Kampf des Winterhilfswerks siegreich zu Ende zu führen, hat sich nach Fühlungnahme mit der Reichsführung der NS. Volkswohlfahrt der Rekofei, Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels bereit erklärt, sich mit allen Berufsangehörigen außer den laufenden Spenden noch mit einem neuen Sonderopfer am Winterhilfswerk zu beteiligen. In den nächsten Tagen schon werden überall in den Feinkost-, Kolonialwaren- und Lebensmittel-Geschäften neue Plakate „Dein Kaufmann opfert für das Winter-Hilfswerk in der Rekofei-Sonderspende" in Schaufenstern und in Läden erscheinen. Alle diese Geschäfte haben sich im Bewußtsein ihrer engen Verbundenheit mit der deutschen Volksgemeinschaft und der deutschen Heimat bereiterklärt, durch ein neues Sonderopfer dem Winter-Hilfswerk nochmals einen letzten und entscheidenden Erfolg zu sichern.

*

* **65. Geburtstag.** Rektor a. D. J. Jacob feiert am 11. März seinen 65. Geburtstag.

* **Wohltätigkeitskonzert Elly Doerrer.** Auf dem Lieder- und Arienabend, den die beliebte Künstlerin am Sonnabend, dem 10. März, zugunsten der Motorstandarte 17 im Schützenhaus veranstaltet, wird Elly Doerrer Lieder von Schubert, Wolf, Brahms, Wagner und Arien von Beethoven, Wagner und Weber bringen.

* **Das Terrassen-Café im Dienste des Winterhilfswerkes.** Das Terrassen-Café Stadtpark hat sich für den kommenden Sonntag in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt. Es veranstaltet um 20 Uhr einen Bunten Abend mit einem vorzüglichen künstlerischen Programm. Es wirken mit: die hochdramatische Sängerin Fräul. Bürkner, der Bariton Otto, beide vom Oberschl. Landestheater und die durch Rundfunk bekannte Kapelle Emil Gnielnik. Anschließend finden Belustigungen aller Art und Tanz statt.

* **Oeffentliche unentgeltliche Impfung.** Für Erstimpflinge der inneren Stadt und des Stadtteils Roßberg im Schützenhaussaale am 16., 17. und 18. April von 9—11 Uhr und 15—17 Uhr, je nach Vorladung. Die Impflinge, die keine Vorladung erhalten haben, sind am 18. April um 15 Uhr im Schützenhaussaale vorzustellen. Aus dem Stadtteil Dombrowa im Saale des Restaurants Schneider (Fürstenhof) am 15. März um 16 Uhr nach Vorladung und auch für diejenigen, die keine Vorladung erhalten haben. Die Nachschau findet am gleichen Tage der darauffolgenden Woche statt, falls nicht im Impftermin etwas anderes bekannt gegeben wird. Zur Erstimpfung sind zu bringen: Sämtliche im Jahre 1933 geborenen, noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder, alle Kinder aus früheren Jahren, die noch nicht mit Erfolg geimpft sind.

* **Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher.** Wegen Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen hatte sich der Lokomotivführer Theophil O. aus Mikultschütz vor der hiesigen Großen Strafkammer zu verantworten. Damit wurde die gleiche Anklage zum zweiten Male aufgerollt, da O. zwar bereits im Oktober v. J. zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden war, das Reichsgericht aber dieses Urteil aufgehoben hatte, weil Formalfehler festgestellt worden waren. Der Angeklagte will das Opfer eines wüsten Klatsches sein. Durch die Beweisaufnahme wurde auch festgestellt, daß die Belastungsaussagen des einen Kindes eine Verurteilung des Angeklagten nicht rechtfertigen konnten, weil das Kind sich in verschiedene Widersprüche verwickelt hatte. Das zweite Kind wirkte auch jetzt vor Gericht derart bestimmt, daß dieses keine Veranlassung hatte, den Bekundungen nicht zu glauben. So wurde der Angeklagte in einem Falle der Anklage freigesprochen, im zweiten Falle aber zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. —k.

* **An der Sicherungsverwahrung vorbeigekommen.** Vor dem Schöffengericht hatte sich der Schreiber Johann Gr. aus Miechowitz wegen Betruges im Rückfalle und wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte zwei Mahnschreiben eines Beuthener Rechtsanwalts unberechtigt mit einem Typendruck derart verfälscht, daß dem Schreiben der Charakter einer Privaturkunde gegeben wurde. Außerdem hatte sich der Angeklagte einmal 5 Mark, das andere Mal 10 Mark von seinen Kunden zahlen lassen, welches Geld der Angeklagte ohne Gegenleistung für sich verwendet haben sollte. Der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat von Hagens, war davon überzeugt, daß sich der vielfach einschägig vorbestrafte Angeklagte sowohl der Urkundenfälschung wie auch des Betruges schuldig gemacht habe. Da in letzter Beziehung Rückfall vorliege, beantrage er darum neben drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust auch noch die Anordnung der Sicherungsverwahrung. Das Gericht sprach den Angeklagten wegen des Betruges frei, wegen der Urkundenfälschung erhielt er drei Monate Gefängnis. Der Anklagevertreter kündigte die Einlegung der Berufung an. —k.

*

* **Schomberg.** Eine Versammlung der Arbeitsopfer fand bei Grisko statt. Zahlstellenobmann Sacher, Schomberg, eröffnete die Sitzung und begrüßte den Redner, Kreisstellen-Obmann Schmolke, Beuthen. Der verstorbenen Mitglieder und der Opfer von Karsten-Centrum wurde durch Erheben von den Plätzen gedacht. Kreisstellenobmann Schmolke sprach über die „Sozialreform und die neuen Regierungsverfügungen" und machte die Zuhörer mit der neuen Gesetzgebung vertraut. Zahlstellenobmann Sacher dankte dem Redner. Ein Prolog, vorgetragen von einem Jungen des H.-Jungvolkes und der musikalisch begleitete Fahnenschwur des H.-Jungvolkes verschönten die Sitzung.

* **Der Turn- und Spielverein** hielt im Gräfl. Gasthaus seine Monatssitzung ab. Der Vereinsführer, Tbr. Thurm, gab einen Bericht über die Amtswaltertagung in Oppeln. Oberturn- und Sportwart Bregulla erstattete den Turn- und Spielbericht. Daraus ist zu ersehen, daß der Turn- und Spielbetrieb sehr rege ist. Beim Kreisturntag am 11. 3. wird der Verein durch den Vereinsführer vertreten sein. Am 14. 3. findet für die Turnerjugend um 18 Uhr ein Lichtbildabend statt. Ueber den Sportgroschen und das Reichssportblatt erstattete der Werbewart Bericht. Nächste Monatssitzung Sonnabend, den 7. April.

Heimatkundliche Ausstellung in Miechowitz

Mit der Einweihung des neuen Schulgebäudes in Miechowitz ist auf Anregung des Schulleiters, Rektors Dr. Irmler, im Einvernehmen mit der Gemeindeleitung eine heimatkundliche Ausstellung verbunden worden, die, der neuen Zeitrichtung Rechnung tragend, die Verbundenheit aller Volksschichten betont, auf die Wichtigkeit des Bauerntums hinweist und die Beziehungen zwischen Blut und Boden aufdecken hilft. Die in den Wandschränken der Flure ausgestellten Gegenstände sind im Orte gesammelt und dadurch der Vernichtung entrissen oder, wie es bei der vorgeschichtlichen Abteilung der Fall ist, von Werksschülern unter der kundigen Leitung von Lehrer Schyma hergestellt worden. Die geologisch-anthropologische Sammlung, von Lehrer Paul besorgt, zeigt Gesteine, Erze, Abdrücke und wichtige Knochenreste eines vorgeschichtlichen Menschen, die von Lehrer Paul in der Umgebung des Ortes in fleißiger Arbeit zusammengesucht, zum Teil so gar aus anderen deutschen Gauen hergeholt worden sind. Diese beiden Sammlungen stoßen bis in die Zeit unserer germanischen Vorfahren vor, während die heimatkundlich-

Mit dem Pfeil mitten ins Auge

Lublinitz, 9. März.

In Koschmieder bei Lublinitz wurde einem Knaben beim Bogenschießen von einem Mitspieler der Pfeil mitten ins Auge geschossen, das sofort auslief. —§.

Oberhütten auf der Leipziger Messe

Auf der Leipziger Messe, die diesmal mit Recht den Namen „Messe des deutschen Aufstiegs" tragen kann, stand auch Oberschlesien nicht zurück und hat für seine Erzeugnisse ebenso wie für seine deutsche Kultur und seine Lage in wirkungsvollen Ständen geworben. Ein besonders bemerkenswerter Stand übt mit den Riesenlettern „Oberhütten" seine Anziehungskraft auf die Besucher aus. Der Stand zeigt Stähle verschiedener Art, Autoteile und andere Fertigfabrikate, insbesondere finden die Schätze der Gleiwitzer Kunstgießerei verstärktes Interesse der Messebesucher. Die Aufstellung erfolgte unter Mitwirkung der zuständigen Fachleute und Oberhüttenvertreter nach der Idee von Werbeleiter Hadaschik (Gleiwitz). Die Ausstellung von Oberhütten ist die erste dieser Art und wird zweifellos wichtige Anregungen für die spätere Beteiligung der VOH. der Leipziger Messe geben.

Nicht müde werden! Kämpft gegen Hunger u. Kälte!

Nachtfrost in Sicht?

Eine meteorologische Plauderei

Witterung und Bodenbeschaffenheit bestimmen den Nachtfrost. Beim Boden ist es in der Hauptsache seine Oberflächenform, die für die Frostgefährlichkeit eines Gebietes von Bedeutung ist. Wir wissen, daß kalte Luft spezifisch schwer ist und deshalb zuerst immer die Flußauen, Talniederungen, Bruchländereien, also die tiefsten Punkte im Gelände, ausfüllt und sie somit zu den durch Spätfröste besonders gefährdeten Gebieten macht. Neben dieser Bodenform spielt für die Beurteilung der Frostgefahr auch die Bodenzusammensetzung eine Rolle; ein trockener und sandiger Boden ist meist stärker frostgefährdet als ein feuchter und fetter Boden, über dem sich rasch schützende Nebel bilden; überhaupt ist der jeweilige Grundwasserstand bei der Frostgefährdung nicht nebensächlich.

Die entscheidenden Kräfte bei der Spätfrostgefahr liegen aber im Wettergeschehen selbst, und die Bodeneinflüsse können immer nur örtlich wirksam sein. Vorbedingung für die Spätfrostgefahr ist die Zufuhr von kalter Luft aus nördlichen Breiten, also Nordwind! Unter seinem Einfluß wird die Temperatur soweit herabgedrückt, daß es u. U. noch im Juni zu Nachtfrost kommen kann. Wichtig vor allen Dingen ist der Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Bekanntlich kann eine begrenzte Menge Luft bei einer bestimmten Temperatur nur eine bestimmte Menge Wasserdampf (gasförmig) in sich aufnehmen. Sinkt die Temperatur, so kann die Luft entsprechend weniger Wasserdampf enthalten und muß bei Abkühlung bis zu einem gewissen Punkt den dann überschüssig werdenden Wasserdampf durch Kondensation, d. h. durch Bildung von Tau und Nebel ausscheiden. Dadurch wird Wärme frei, und mit der Nebelbildung wird meist auch der Temperaturrückgang gestoppt. Demnach ist jener Temperaturpunkt wichtig, an dem die Luft mit Wasserdampf gerade gesättigt erscheint und nach dessen Unterschreiten die Nebelbildung einsetzt. Dieser Punkt ist der Taupunkt; er ist durch 2 Komponenten bestimmt: durch die Temperatur und durch die Luftfeuchtigkeit. Wenn wir beide Werte kennen, sind wir in der Lage, den Taupunkt der Luft und damit auch die Grenze zu bestimmen, bis zu welcher sich die Luft abkühlen kann. Haben wir die Lufttemperatur und die Luftfeuchtigkeit bestimmt, so können wir den voraussichtlichen Tiefstwert der Temperatur in der kommenden Nacht aus der nachfolgenden Tabelle entnehmen:

	35%	40%	50%	60%	65%	70%	75%	80%	85%	90%	95%
+10°	— 5	— 3	—0	+2,5	+4	+5	+6	+7	+8	+8,5	+9
+ 9°	— 6	— 4	—1	+1,5	+3	+4	+5	+6	+7	+7,5	+8
+ 8°	— 6,5	— 5	—2	+1	+2	+3	+4	+5	+5,5	+6,5	+7
+ 7°	— 7,5	— 5,5	—3	—0,5	+1	+2	+3	+4	+4,5	+5,5	+6
+ 6°	— 8	— 6,5	—4	—1,5	—0	+1	+2	+3	+3,5	+4,5	+5
+ 5°	— 8,5	— 7,5	—4,5	—2	—1	—0	+1	+2	+2,5	+3,5	+4,5
+ 4°	—10	— 9	—5,5	—3	—2	—1	—0	+1	+1,5	+2,5	+3,5
+ 3°	—11,5	—10	—6,5	—4	—3	—2	—1	—0,5	+0,5	+1,5	+2,5
+ 2°	—12	—10,5	—7,5	—5	—4	—3	—2	—1	—0,5	+0,5	+1,5
+ 1°	—13	—11,5	—8,5	—6	—5	—4	—3	—2	—1,5	—0,5	+0

Beispiele: Lesen wir bei +7° eine relative Feuchtigkeit von 75% ab, so ergibt das einen möglichen Tiefstwert von +3°; oder wir lesen bei +9° eine relative Luftfeuchtigkeit von nur 40% ab, so bedeutet das, daß wir mit Nachtfrost bis zu —4° rechnen müssen.

Diese Methode der Berechnung des voraussichtlichen Temperaturminimums nach der sog. Kammermannschen Methode durch das Aufsuchen des Taupunktes trägt durch ihre Einfachheit praktischen Wünschen weitgehend Rechnung. Es ist jedoch zweckmäßig, die auf diese Weise gewonnenen Ergebnisse noch zu verfeinern durch die Berücksichtigung der herrschenden Bewölkung und der Windstärke. Dies beides, das für das Auftreten von Spätfrösten nicht unwesentlich ist, können wir gegenwärtig noch nicht rein zahlenmäßig und rechnerisch erfassen.

Die Wirkungsweise der beiden Wetterelemente ist aber klar: die Wolken wirken als Schirm zwischen Erde und Himmel, der eine allzu große Wärmeabgabe der Erde an den kalten Weltenraum verhindert. Diese Wirkung als Frostschutz ist um so größer, je dichter die Wolkendecke ist und je tiefer sie hängt. Umgekehrt begünstigt ein wolkenarmer Nachthimmel die Wärmeausstrahlung der Erde und damit einen scharfen Temperaturrückgang; er erhöht also die Frostgefahr. Wenn auch die Bewölkung indirekt eine Funktion der Luftfeuchtigkeit ist, so werden wir doch gut tun, den aus der Tabelle ermittelten Wert bei stärkerer Bewölkung etwas nach oben, bei heiterem Himmel aber etwas nach unten abzurunden.

Schließlich ist der Wind zu berücksichtigen. Da kalte Luft wegen ihrer Schwere stets das tiefstgelegene Gelände auszufüllen sucht, sind die Niederungen um so stärker frostgefährdet, je ruhiger die Luft ist. Wenn aber der Wind lebhaft weht, wirbelt er und mischt er die verschiedenen Luftschichten durcheinander, so daß mildere und kältere Luft auch immer wieder vermischt werden; damit wird dem Frost entgegengewirkt. Wir merken uns daher: Windstille fördert die Abkühlung, Wind mildert dagegen die Frostgefahr bedeutend herab.

Diese Einflüsse von Wind und Wolken lassen sich noch nicht exakt genug festlegen, da das Beobachtungsmaterial noch zu gering ist; wir müssen sie daher zunächst noch mehr oder weniger erfahrungsgemäß in Rechnung setzen.

Hinsichtlich des Zeitpunktes, zu dem wir messen sollen, haben praktische Versuche gezeigt, daß die Nachmittagsstunden — etwa 14—17 Uhr — wenig günstig sind. Wenn man nicht abends zwischen 18 und 20 Uhr messen kann, so tut man es am besten schon gegen Mittag.

Selbstverständlich ist auch der Ort nicht gleichgültig; hier gilt der Grundsatz, daß immer möglichst nahe an der Stelle gemessen wird, wo der Baum oder die Saat sich befinden, um deren Fortkommen man besorgt ist.

„Der Leierkasten", ein Tanzspiel des ehemaligen Ballettmeisters der Berliner Staatsoper, wurde vom Spielplan des Theaters in Dortmund abgesetzt, da das Publikum aufs schärfste gegen die anti-nationalsozialistische Tendenz dieses Balletts Stellung nahm.

Theodor Storm, „Der Schimmelreiter" (mit 96 Lichtbildern aus dem gleichnamigen Film. — Adolf Sponholtz, Verlag, Hannover, Preis geb. 4,80 Mark.) — Der ewige Kampf der Nordfriesen mit dem Meere um die Erhaltung ihres Landes ist schon mehrfach der Vorwurf von Romanen und Novellen gewesen. Niemals jedoch ist das Gewaltige dieses Kampfes so vollendet dargestellt worden wie durch Theodor Storm in seiner Novelle „Der Schimmelreiter". Es ist ein hohes Lied auf den Kampf um die Scholle gegen die Naturgewalten. Uraltes germanisches Sagengut ist von Storm verwendet worden, etwas von dem Schimmelreiter, der in den wilden Dezembernächten durch die Luft braust, etwas von dem Meerreiter, der vor bevorstehenden Sturmfluten warnen will. Vorspuk und Aberglaube, Zweites Gesicht und Naturgeistersage bilden das Beiwerk dieser Geschichte des Deichgrafen Hauke Haien, des Schimmelreiters. Dieser Stoff hat in unseren Tagen eine Verfilmung erfahren, die zu den künstlerisch wertvollsten gehört, die bisher gezeigt wurden. Die außerordentliche Bildwirkung des Films reizte gerade dazu, eine neue Ausgabe der Meisternovelle von Storm zu schaffen, die die besten und eindringlichsten Bilder zur Illustrierung benutzt.

Ehrung der alten SA-Garde

Alle SA-Männer, die bis einschließlich 1932 der SA beigetreten sind, erhalten jetzt als äußeres Zeichen der Anerkennung ein Dreieck in rotdurchwirkter Goldlitze auf braunem Grunde, das auf dem rechten Aermel getragen wird.

2500 Mitglieder der NSV. Beuthen-Stadt

Wo bleiben die anderen?

Die Kreispressestelle der NSV. Beuthen Stadt schreibt uns:

In der am Donnerstag abgehaltenen ersten Kreisversammlung der NS. Volkswohlfahrt von Beuthen Stadt teilte der Kreisamtsleiter Dr. Berger mit, daß man **in Beuthen gegenwärtig rund 2500 Mitglieder der NSV. zähle. Die Hälfte hiervon entfalle auf die Beamtenschaft.** (Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte und Beamte der Körperschaften des öffentlichen Rechts.) Besonders gut schneiden dabei die Reichsbank, die Magistrats-, die Justiz-, die Polizei-, die Steuerbeamten sowie die Körperschaften des öffentlichen Rechts ab. Dagegen sei beim Reichszoll, bei der Reichspost und bei der Lehrerschaft eine große Lauheit festzustellen. Diese Lauheit trete jedoch sporadisch auf. Von 550 Lehrern gehören der NSV. bisher etwa 25 Prozent an. Vorbildlich ist der Anteil der Handelsschul- und Gewerbelehrer (100 Prozent), der Schule 13 (100 Prozent) und der Schule 4 (70 Prozent) sowie des Hindenburg-Gymnasiums (80 Prozent). Es wurde uns aber versichert, daß auch die Beamten-Kategorien, die bisher nicht so günstige Beitrittsergebnisse aufweisen, sich gegen Abschluß des Winterhilfswerks eifrigst in den Dienst der NS. Volkswohlfahrt stellen werden. Der Anteil der Beamtenschaft an der gesamten Mitgliederzahl der NSV. wird also in Kürze noch höher steigen.

Wo bleiben aber dann die anderen?

Die Beamtenschaft stellt nur etwa 8 Prozent der anderen in Beuthen vertretenen Berufe dar. Wenn man berücksichtigt, daß fast 45 Prozent der Einwohnerschaft Beuthens hilfsbedürftig sind und daher vorläufig als zahlende Mitglieder für die NSV. nicht in Betracht kommen, so ergibt es sich, daß alle anderen verbleibenden Bürger von Beuthen die hohen Ziele der NSV. noch sehr zu verkennen scheinen, denn sonst würden sie ebenfalls schon zum größten Teil den Eintritt in die NSV. erklärt haben.

Wir beginnen in diesen Tagen mit einer neuen, großzügigen Werbetätigkeit für die NSV. Jeder Bürger von Beuthen, der der NSV. nicht angehört, möge folgendes beachten:

1. die NSV. ist gegenwärtig die einzige Organisation der NSDAP., die noch Mitglieder aufnimmt.
2. Wer in die NSV. eintritt, hat Gelegenheit, vom ersten Tage an in vorderster Front Arbeit im nationalsozialistischen Sinne zu leisten.
3. Die NSV. braucht energische, tatkräftige Mitarbeiter, entschlossene und ehrliche Vorkämpfer für die wahre Volksgemeinschaft, uneigennützige Soldaten der Nächstenliebe, die zugleich als politische Soldaten unter vollem Einsatz aller Kräfte zu kämpfen bereit sind.
4. Die NSV. war die Trägerin des Winterhilfswerks, sie hat damit bewiesen, von welch gewaltiger Bedeutung ihre Arbeit für das gesamte deutsche Volk ist.

Die NSV. ist heute die einzige noch offene Organisation, die jedem Volksgenossen die Möglichkeit gibt, sich in die große Einheitsfront einzureihen. Daher muß jeder danach trachten, so rasch wie möglich seine Mitgliedschaft bei der NSV. anzumelden. Wer etwa für das Winterhilfswerk größere Opfer leistet, der kann seine Mitgliedschaft von dem Tage an, wo die Abgaben für das Winterhilfswerk aufhören, bei der Ortsgruppe, wo er seine Anmeldung niederlegt, datieren lassen. Das gute Gelingen des Winterhilfswerks, zu dem jeder einzelne Opferwillige seinen Teil beigetragen hat, sollte jeden Bürger veranlassen, seinen Eintritt in die NSV. nun so rasch wie möglich zu vollziehen.

Jeder, der jetzt eintritt, braucht den Mitgliedsbeitrag erst ab 1. April zu entrichten,

sofern er nachweisbar das WHW. unterstützt. Es sollte aber niemand mit seiner Anmeldung bis zum 1. April warten, denn je früher wir unsere Organisation vollständig aufgebaut haben, um so früher und um so mehr kann unsere NSV. für die Allgemeinheit Gutes stiften!

Ein Pfarrer wegen Untreue verurteilt

DNB. Glatz, 9. März.

Das Schöffengericht in Glatz verurteilte den katholischen Pfarrer Schröfel aus Hausdorf bei Neurode wegen fortgesetzter Untreue an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 80 Tagen zu einer Geldstrafe von 3000 Mark und zu den Kosten des Verfahrens.

Der Angeklagte hatte anläßlich des Grubenunglücks auf dem Kurtschacht in Mölke am Nachmittag des 9. Juli 1930 einen Teil der Spenden für die Verunglückten und Hinterbliebenen zu verwalten gehabt, die über sein Konto gingen. Auch gingen Gelder durch seine Hände, die zur Grabpflege und zur Erhaltung des auf dem Hausdorfer Friedhofe befindlichen Denkmals für die verunglückten 151 Bergleute bestimmt waren. Schließlich war der ungetreue Pfarrer angeklagt, Kirchenkassengelder und Winterhilfsbeiträge nicht bestimmungsgemäß abgeführt zu haben. Von all diesen Geldern sind teilweise Ausgaben gemacht worden, die von den kirchlichen Einnahmen der Gemeinde Hausdorf hätten gedeckt werden müssen, teils aber auch sind Summen für die persönlichen Zwecke des Angeklagten von diesem veruntreut worden.

volkskundliche Sammlung, die der Leiter der Heimatstube, Lehrer Chrobok, bestritt, nur Gegenstände von Altertumswert aus den letzten Jahrzehnten und nur aus Miechowitz birgt. Die Schränke werden in den Pausen von Schülern umlagert; am Sonntag soll in der Zeit von 11—17 Uhr auch den Erwachsenen Gelegenheit gegeben werden, die Ausstellung kostenlos zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit können die Ortsbewohner auch die zweckmäßigen, modern eingerichteten, lichten Klassen- und Vorführungsräume des neuen Schulgebäudes in Augenschein nehmen.

*

* **Miechowitz.** Kohlenausgabe. Am Montag und Mittwoch findet in der Lesehalle des Rathauses von 10—14 Uhr die Ausgabe der Kohlengutscheine des Winterhilfswerkes statt. Bezugsscheinberechtigt sind nur alle diejenigen, die bisher laufend Kohlen erhalten haben.

Eröffnungsabend im „Gloria-Palast“

Beuthen, 9. März.

Aus dem Ringhochhaus sind die Capitol-Lichtspiele ausgezogen. An ihre Stelle ist ein neues Lichtspieltheater getreten, das von seinem neuen Inhaber den strahlenden Namen „Gloria-Palast“ erhalten hat. Der neue Theaterbesitzer, der aus Sachsen kommt, bringt reiche Erfahrungen auf dem Gebiete der Lichtspielvorführungen mit, denn er ist langjähriger Lichtspielunternehmer in Bautzen und Zittau. Die Besucher des Eröffnungsabends merkten bereits die grundlegenden Aenderungen in der Vorführung und der Programmgestaltung. Die neue Leitung war bestrebt, alles auszumerzen, was die Vorführungen stören könnte, und dafür Neues zu schaffen in dem Bestreben, nur erstklassige Vorführungen und einen erstklassigen Ton zu bieten. Die Verbesserungen sind indes noch nicht abgeschlossen.

Die Vorführungen fingen kunstsinnig mit einem hervorragenden Kulturfilm an. Man wurde in eine Kunstgießerwerkstatt eingeführt und lernte die Unvergänglichkeit der Handwerkskunst schätzen. Der Film „Es war einmal“ bot interessante kulturgeschichtliche Vorführungen, die immer heiterer wurden und die Besucher mitrissen. — Größte Heiterkeit erregten Kurzfilme, von denen die Darstellung eines Familiendramas und der „Brief an den lieben Gott“ mit stimmungsvollen Szenen erwähnt seien. Fox' Tönende Wochenschau“ bringt u. a. die Ehrung der alten Garde durch den Führer Adolf Hitler, die Beisetzung des verstorbenen Königs der Belgier, die Königskrönung Leopolds des III., die Vereidigung der Amtswalter in München sowie die Heldengedenkfeier in der Staatsoper. Der Hauptfilm „Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich“ war sinnreich gewählt, denn die Felmheldin trägt den Namen „Gloria“ gleich dem neuen Theater. Das Geheimnis dieses Filmes, der das Publikum sichtlich amüsierte, ist im Grunde ganz einfach. Es ist eine entzückende Musik von Franz Grothe und ein ebenso entzückendes Spiel, das von Magda Schneider, Willi Forst, Max Gülstorff, Olga Limburg, Trude Haefelin, Ernst Gronau, Theo Lingen, Fritz Odemar und anderen hervorragenden Darstellern bestritten wird. Geza von Bolvary zeichnet für die Regie. Die ausgezeichnete Photographie und die Tonaufnahmen kamen klar und plastisch heraus.

„Früchtchen“ im Deli-Theater

Der deutsche Film kann eine besonders gelungene neue Zusammenstellung buchen. Franziska Gaal und Hermann Thimig geben zusammen ein Paar ab, das von vornherein den Erfolg garantiert. Wenn dem Film wie im „Früchtchen“ dann noch wirklich eine gute Lustspielidee zugrunde liegt, dann ist die Sache richtig. Franziska Gaal spielt die erwachsene Tochter, die vor dem Bewerber um die Mutter nicht gerade verheimlicht werden kann und daher als „das Kind“ ausgegeben wird. Zur gleichen Zeit verliert sie, die vor der Rückverwandlung in die Kindlichkeit in Paris als gefeierte Sängerin aufgetreten war, ihr gar nicht mehr so kindliches Herz an den Freund und Sozius des zukünftigen Schwiegervaters und kämpft nun mit zwei Fronten das eine Mal als Kind für die Mutter, das andere Mal als Frau für sich selber. Daß das die größten Schwierigkeiten gibt, liegt auf der Hand. Aber der unglaublichen Frechheit dieses „Früchtchens“ gelingt der Sieg auf der ganzen Linie, und als einzig Geschlagene zieht die Leiterin des Erziehungsheimes mißratener Töchter, die von nächtlichen Ausflügen, Vorliebe für Sekt, Kognak und Zigaretten gehört hat und zur Hilfe gerufen worden ist, wieder ab. Theo Lingen als bewährter Diener sorgt für die Aufklärung seines Herrn (Hermann Thimig), der sich dann natürlich stolz brüstet, alles schon gewußt zu haben. Ueber dem frischvergnüglichen Spiel des ausgewachsenen Backfisches übersieht man die etwas schleppende Einleitung und die der neuen Filmzeit nicht ganz angemessene Prachtaufmachung des Filmes. Die Filmindustrie hat es nämlich sonst allmählich gelernt, daß das Publikum den fabelhaften Luxus, der ihm auf der Leinwand allzuoft gezeigt worden ist, nicht mehr glaubt. ss.

„Unheimliche Geschichten“ in den Thalia-Lichtspielen

Phantastisch und spannend sind die unheimlichen Geschichten, die sich in diesem handlungsreichen Film um Paul Wegener abspielen. Sie entbehren aber auch keineswegs einer leichten Ironie und eines aus der Gestaltung hervorgehenden Humors. Der Film beginnt mit der nervenaufregenden Geschichte von der schwarzen Katze, die ihren Herrn auf ganz eigenartige Weise als Mörder seiner Frau entlarvt. Dann schließt sich die Irrenhausgeschichte an, um schließlich im „Selbstmörderklub“ mit der Verhaftung des Mörders zu enden. —s.

„Der weiße Dämon“ im Palast-Theater

Der „weiße Dämon“ ist ein schleichendes Gift in Gestalt von kristallisiertem Morphium oder Cocain, das in der Hand des Arztes wohl nützlich ist, von Rauschgifthändlern auf dunklen Wegen verhandelt aber einen Fluch bedeutet. Bei diesem fesselnden Tonfilm geht es um solche fragwürdigen Leute, die durch ihr Schmuggelgewerbe Tausende ins Unglück stürzen, bis es einem jungen blonden Kraftmenschen schließlich gelingt, die Rauschgifthändlerbande unschädlich zu machen. Hans Albers, Lucie Höflich, Gerda Maurus, Trude von Molo und Peter Sorre sind die wesentlichsten Darsteller. K.

„Wenn ich König wär“ in den Kammer-Lichtspielen

Die Europafilmgesellschaft hat hier einen sehr lustigen, spannenden Film gedreht, dessen Handlung allerdings nur ein schönes Märchen ist. Ein intelligenter Autoschlosser (de Kowa) möchte gern einmal Generaldirektor seiner Fabrik sein, um zu zeigen, wie der Betrieb besser gestaltet werden könnte. Durch einen Zufall lernt der Schlosser den Hauptaktionär (Paul Westermeyer) kennen, der von den Ideen des strebsamen Arbeiters so begeistert ist, daß er ihn für einen Tag die Rolle des Generaldirektors spielen läßt. Der neue „Generaldirektor“ erledigt die ihm ungewohnte Tätigkeit, unterstützt von der Privatsekretärin (Camilla Horn) so meisterhaft, daß er zum Chefingenieur der Firma ernannt wird. Die Laune des Glückes will es, daß der tüchtige Junge außerdem seine fabelhafte Erfindung zu einem märchenhaften Preis an einen sagenhaften Amerikaner verkaufen kann. Das Spiel ist flott, auch die Nebenrollen sind sehr gut besetzt, so daß das moderne Märchenspiel alle Besucher erfreut. Eine reichhaltige Vorschau füllt das Programm angenehm aus. P.

Partei-Nachrichten

NS. Kriegsopferversorgung Beuthen, Untergruppe Süd. Sonntag, 14 Uhr, findet im kleinen Schützenhaussaal die Monatsversammlung der Untergruppe Süd statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht.

NS. Kriegsopferversorgung Beuthen, Untergruppe Stadtpark. Sonntag, 14,30 Uhr, findet die Monatsversammlung der Untergruppe Stadtpark im Promenaden-Restaurant statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Hitlerjugend, Unterbann II/22, Abteilung P. Dienststunden beim Standort Beuthen der HJ. Der Standort Beuthen der Hitlerjugend ist unter Nr. 3913 an das Fernsprechnetz angeschlossen. Dienststunden des Standortes täglich von 15 bis 18 Uhr im Hitler-Jugend-Heim, Gräupnerstraße 17, Dienststunden des Unterbannführers täglich, außer Montag, von 15 bis 16 Uhr im Hitler-Jugend-Heim.

Gleiwitz

Winterhilfsaufführung des Polizeisportvereins

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat alle Turn- und Sportvereine aufgerufen, ihre sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen in den Dienst des Winterhilfswerks zu stellen. Im Sinne dieses Aufrufes hat sich der Polizei-Sportverein Gleiwitz schon seit Jahren betätigt. Vom Jahre 1929 ab hat er durch seine Wohltätigkeitsveranstaltungen für die Kinderspeisung Großartiges geleistet. Hunderten ärmster Gleiwitzer Kinder konnte ein warmer Mittagstisch gewährt werden. Im September 1933 wartete der Polizei-Sportverein Gleiwitz mit einer noch in aller Erinnerung stehenden festlichen Veranstaltung zugunsten der nationalen Arbeit auf, die im November desselben Jahres zugunsten des Winterhilfswerks in Ratibor wiederholt wurde. Nun tritt der Polizei-Sportverein Gleiwitz nochmals vor das Gleiwitzer Publikum. Er veranstaltet am 15. März um 20 Uhr im Gleiwitzer Stadttheater einen Bunten Abend, dessen Ertrag restlos dem Winterhilfswerk zufließt. Das umfangreiche Programm enthält im ersten Teil turnerische und gymnastische Vorführungen, Einzel- und Gruppentänze, Sportspiele, Kraftleistungen und Märsche. Der 2. Teil des Programms dürfte mit den an Exaktheit nicht zu überbietenden Fanfarenmärschen der Schutzpolizei-Kapelle und dem Vaterländischen Festspiel **„Unter dem Hakenkreuzbanner“** von besonderer Anziehungskraft sein. Die Bildfolge des Festspieles umfaßt acht plastische Gruppen: Verfasser des Festspieles sind: Polizei-Oberstleutnant Sassenberg und Professor Dr. Burghardt, Oldenburg. Der Kartenvertrieb hat schon eingesetzt und findet in den Gleiwitzer Stadtpolizei-Revieren, Friedrichstraße, Kattowitzer Allee, Toster Straße und Lindenstraße bis zum 11. d. M. statt. Ab Montag, den 12. März 1934, wird der Kartenverkauf nach der Stadttheaterkasse verlegt. Die Nachfrage ist sehr stark.

*

Von der Korruptionsanklage freigesprochen

Am Donnerstag standen die Bäckermeister Krautwurst, Ciupka und Wawrzynek vor der 5. Strafkammer am Landgericht Gleiwitz unter der Anklage der Untreue bezw. des Betruges. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Murswieck. Der frühere Bäcker-Obermeister Krautwurst war seiner Zeit Vorsitzender, Bäckermeister Ciupka Aufsichtsratsvorsitzender einer an die Gleiwitzer Bäckerinnung angegliederten Einkaufsgenossenschaft. Außerdem bestand, ebenfalls an die Bäckerinnung angegliedert, eine Hefe-Bezugsvereinigung, der ebenfalls Krautwurst vorstand. Als die Einkaufsgenossenschaft in Schwierigkeiten geriet, führte ihr Krautwurst einen Betrag von 11 700 Mark aus der Kasse der Hefe-Bezugsvereinigung zu, um eine Liquidation zu verhindern. Später mußte die Einkaufsgenossenschaft doch liquidiert werden, und der Betrag war verloren. Ciupka hatte aus der Einkaufsgenossenschaft Kredite im Betrage von 9 000 Mark erhalten. Durch einen verunglückten Grundstücksbau entstand ein weiterer Schaden von 7 000 Mark. Da die einzelnen Organisationen nicht den gleichen Personenkreis umfaßten, schien damit ein Verstoß gegen das Genossenschaftsgesetz gegeben zu sein. Der dritte Angeklagte, Wawrzynek, stand im Verdacht, unberechtigt Provisionen erhalten zu haben. Im Laufe der Verhandlung stellte es sich indessen heraus, daß es sich um Beträge handelte, die als Zuschüsse zu der von ihm vertriebenen Hefe-Verkaufsorganisation gegeben worden waren.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Michaletz beantragte für Wawrzynek den Freispruch, für Krautwurst wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz und wegen Untreue und gegen Ciupka wegen Untreue je fünf Monate Gefängnis und 3 000 Mark Geldstrafe. Die Rechtsanwälte Kaffanke und Dr. Lustig plädierten auf Freispruch und bestritten, daß die Angeklagten vorsätzlich zum Nachteil der Genossenschaft gehandelt hätten. **Das Gericht sprach die drei Angeklagten frei** und begründete den Freispruch von Krautwurst und Ciupka damit, daß diesen Angeklagten die subjektive Absicht nicht nachgewiesen sei und sie sich offenbar nicht bewußt waren, daß sie damit zum Nachteil der Genossenschaft handelten.

*

* **Aus dem Kriegerverein.** Die 3. Kompagnie hielt ihren fälligen Monats-Appell im Vereinslokal ab. Der Kompagnieführer, Oberleutnant d. R. Mazura, konnte 93 Mitglieder begrüßen. Hierauf hielt Schendzielorz eine Vortrag über den Dienst der Sanitäter. Er gab zahlreiche Anleitungen über erste Hilfeleistungen bei Unglücksfällen. Am Sonntag, dem 25. März, beteiligt sich die Kompagnie vollzählig an der Abstimmungsfeier. Auch die Frauengruppe des Vereins hielt eine Zusammenkunft ab. Frau Wenzel begrüßte die Anwesenden und ernannte als Kassiererin Frau Melzer. Als Bezirksdamen wurden die Frauen Kostetzka, Adamek und Wiedemann bestimmt. Polizeiinspektor Zimmer hielt einen Vortrag über die Pflichten der Frauengruppe. Mehrere junge Mädchen sorgten durch Vorträge, Gesang und Klavierdarbietungen für gute Unterhaltung.

* **Rabattsparverein.** In der diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung des Rabattsparvereins Gleiwitz, die unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Paul Kutzora im „Stadtgarten“ abgehalten wurde, wurde ein klares Bild über die Entwicklung im mittelständischen Einzelhandel gegeben. Durch die Neuordnung der politischen Verhältnisse ist zum ersten Male der selbständige Mittelstand in den Vordergrund gestellt worden. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Selbsthilfegedankens ist es auch gewesen, die durch das Rabattgesetz das bewährte Selbsthilfemittel des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes aufrecht erhielt. Es ist auf dem Gebiete der Rabattgewährung eine klare Lage geschaffen worden. Mit verschärften Mitteln muß der Schwarzhandel bekämpft werden. Der Redner ermahnte die Kollegen, nicht in den Fehler der Preisschleuderei zu fallen. Daß das Publikum eifriger Sammler der blauen Rabattmarke ist, beweist die Tatsache, daß im Dezember allein 1 327 Rabattbücher und 2 838 Rabattkarten eingelöst und insgesamt 8 997,40 Mark ausgezahlt worden sind, wobei zu berücksichtigen ist, daß kein Mehrrabatt, wie Weihnachten üblich, gegeben wurde. Nach diesem erschöpfenden Geschäftsbericht gab Kassierer Josef Ziensch den Kassenbericht, Josef Kloß den Jahresbericht, aus denen hervorzuheben ist, daß im abgelaufenen Jahre insgesamt 15 356 Rabattbücher und 14 137 Sparkarten eingelöst wurden. Durch die Versammlung wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Einen breiten Raum in der Beratung nahm die Sterbekassenversicherung ein. Ein weitgehender Beschluß, der das große Verständnis für die Not der Zeit erkennen ließ, bringt eine Ermäßigung des Eintrittsgeldes von 25 Mk. auf 10 Mk., der einstimmig angenommen wurde, und zwar rückwirkend vom 1. Januar 1934. Welch großes Vertrauen der derzeitige Vorstand bei den Mitgliedern genießt, bewies die einstimmige Wiederwahl der turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Kutzora, Rekus, Cibis und Reichel. Der Leiter konnte mitteilen, daß die neuen Satzungen seitens des Verbandes kurz vor Abhaltung der Sitzung eingegangen sind. Es wurde beschlossen, in einer außerordentlichen Generalversammlung die neuen Satzungen durchzuberaten. N.

*

* **Peiskretscham.** Die Grenzlandspielschar des Oberbannes Oberschlesien der Hitler-Jugend gab im Meyerschen Saal in Peiskretscham ein Gastspiel. Zum Beginn schil-

Bauleiterkurs für den Segelflugzeugbau

Ratibor, 9. März.

Der Deutsche Luftsportverband führt augenblicklich in allen Gegenden Deutschlands Bauleiterkurse für den Gleit- und Segelflugzeugbau durch. Von der Landesgruppe Schlesien ist die Fliegerortsgruppe Ratibor mit der Durchführung eines solchen Kursus beauftragt, der den Zweck hat, auch für die kleinen Ortsgruppen selbständige Bauleiter heranzubilden und diese mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut zu machen. An dem Ratiborer Kursus nehmen 30 Teilnehmer aus Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Neiße, Ratibor, Ottmachau, Katscher, Roswadze, Ziegenhals, Neukirch, Zawadzki und Frankenstein teil. Die Teilnehmer sind in vier Ortsgruppen eingeteilt und erhalten neben der Werkstättenausbildung auch die Einführung in die Bedienung der Holzbearbeitungsmaschinen und praktischen Unterricht. Als Leiter des Lehrganges wurde von der Landesgruppe Schlesien Ingenieur Schenk von der akad. Fliegergruppe Marco Silesia Breslau eingesetzt, der von der Ortsgruppe Ratibor durch die Bauleiter Mücke und Nentwig unterstützt wird. Die Kursusteilnehmer sind im Städt. Jugendheim untergebracht und legen nach dem Lehrgange eine schriftliche Prüfung ab, die neben der praktischen Arbeit darüber entscheidet, ob der Teilnehmer von dem DLV. als Bauleiter zugelassen wird.

Anlegung einer Familien- und Sippenkartei

Auf den Spuren der Väter

Das Gleiwitzer Stadtarchiv im Dienste der Familienforschung

Gleiwitz, 9. März. Die den Nachweis arischer Abstammung betreffenden Anordnungen der Reichsregierung und der NSDAP. haben auch die Tätigkeit des Gleiwitzer Stadtarchivs stark beeinflußt. Die Aufstellung von Ahnenlisten (fälschlich Stammbäume genannt) steht zur Zeit im Vordergrunde. Allein im Monat Februar konnte in 73 Fällen gewiß sehr willkommene „Forschungshilfe“ geleistet werden.

Dabei sind die zahlreichen ortsansässigen Gleiwitzer, die sich hilfesuchend an das Archiv wandten, nicht mitberücksichtigt. Selbst wenn ein großer Zeitaufwand damit verknüpft war, wurde ihre Inanspruchnahme nur als „Beratung“ gezählt. In der Regel setzte die Hilfe des Stadtarchivs erst ein, wenn die nach ihren Ahnen forschenden Personen auf dem sogenannten „toten Punkt“ angelangt waren.

Das wertvollste Material boten die städtischen Bürgerrollen,

in denen jeder grundbesitzende, gewerbe- und handeltreibende „Bürger“ eingetragen war. Darin ist bei auswärts Geborenen, also zugewanderten Personen, häufig auch der so gesuchte Herkunftsort verzeichnet. Leider sind diese wichtigen Schriftdenkmäler nicht vollständig. Die Archivleitung hofft aber, durch planmäßiges Nachsuchen auf Böden und Kellern noch verschiedene Lücken ausfüllen zu können. Außer in den Bürgerrollen erscheinen die früheren Einwohner auch in den Seelenregistern und mannigfachen Listen, die für einen bestimmten Zeitpunkt Hausvorstände, Grundbesitzer usw. verzeichnen. Soweit solche Listen in fremden Archiven aufgefunden werden, bemüht sich die Archivverwaltung um Abschriften davon. Hierbei sei bemerkt, **daß die für Oberschlesien früher mitzuständigen Archive in Wien, Prag und Brünn in dieser Hinsicht überhaupt noch nicht durchforscht worden sind.**

Von den 73 Personen, die im Februar die Hilfe des Stadtarchivs in Anspruch nahmen, um in Gleiwitz Spuren ihrer Väter zu finden, wohnen nur 13 in Oberschlesien; in Niederschlesien dagegen 20, in Berlin und der Mark Brandenburg gar 21 davon. Sachsen war 6mal vertreten, Pommern und Hessen je dreimal, Rheinland und Hamburg je zweimal. Aus Thüringen, Ostpreußen und der Grenzmark Posen-Westpreußen meldeten sich je ein Nachfahre früherer Gleiwitzer Familien.

Unter den gesuchten Familien waren kaum 10 v. H. alteingesessene, also solche, die noch in die österreichische Zeit hinüberreichen. Annähernd ebenso stark wurden Namen gesucht, die durch Männer, die in den ersten 50 Jahren der preußischen Herrschaft als Husaren oder Kürassiere nach Gleiwitz verschlagen wurden, hierher verpflanzt worden sind.

Weitaus stärker aber war das Forschen nach Familien, deren Begründer, dem Rufe von Heinitz und Reden folgend, um 1800 herum als erste Industriepioniere nach Gleiwitz kamen.

Unter den Handwerkerfamilien, nach denen im Februar geforscht wurde, waren auffallend stark die Tuchmacher vertreten. Von besonderem Reiz für den Archivbeamten ist die Feststellung, daß mehrfach von verschiedenen Seiten nach denselben Personen gesucht wurde, daß also Verwandtschaften zwischen heute lebenden Familien bestehen, die sich gegenseitig überhaupt nicht kennen und vermutlich erst jetzt auf die Mitteilung des Stadtarchivs hin in Briefverkehr treten. Erwähnt sei auch an dieser Stelle die verständnisvolle Unterstützung, die das Stadtarchiv bei den Pfarrämtern beider Kirchen, den polizeilichen Meldestellen, der Grundbuchabteilung des Amtsgerichts, den Standesämtern und der städtischen Friedhofsverwaltung gefunden hat. Der reibungslosen Zusammenarbeit mit diesen Behörden ist ein großer Teil der Erfolge zu verdanken.

Die Freude an der Beschäftigung mit genealogischen Dingen liegt jedem Deutschen im Blute.

Es bedarf gewöhnlich nur eines Anstoßes, um sie zu wecken. Der Anstoß ist nunmehr gründlich gegeben. Ist es doch jetzt jeden zur Pflicht gemacht, die Reinheit seines Blutes zu prüfen; denn nur wer diese kennt, wird auch in der Zukunft über die Reinhaltung seines Blutes wachen. Durch die Herausstellung des arischen Gedankens ist Adolf Hitler auf eine unterirdische Ader des deutschen Volkstums gestoßen. Ihr entquillt auch das wirksamste Gegengift gegen alte deutsche Erbübel wie Kastengeist, Zwietracht und Eigenbrötelei.

Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß von Woche zu Woche die Zahl derer wächst, die mit den Ahnenlisten allein nicht zufrieden sind, die diesem Gerüst Leben einhauchen möchten und nunmehr auch dem Handel und Wandel ihrer Vorfahren nachspüren. Infolge anderer vordringlicher Aufgaben muß das Stadtarchiv in diesem Punkte zur Zeit seine Mitarbeit leider noch versagen. Es hofft aber, sich von Mitte April an auch in dieser Beziehung zur Verfügung stellen zu können. Es wird dann auch regelmäßig geöffnet sein, um solchen Personen, die am eigenen Forschen Freude finden, Gelegenheit hierzu zu geben. Gleichzeitig wird dann auch in Gleiwitz mit der Anlegung einer Familien- und Sippenkartei begonnen werden, deren Wert und vielseitige Ausnutzungsmöglichkeiten sich heute überhaupt noch nicht übersehen lassen.

Hunger und Kälte
richten sich nicht nach dem Kalender!
Doppelte Opfer sind notwendig!

---

derte ein Mitglied der Spielschar deren Zweck. Zur Aufführung gelangten einige volkstümliche Stücke, die außerordentlich gefielen und das gute Können der Schar bewiesen. Umrahmt war der Abend von einigen Liedern und Sprechchören, die z. T. von der Spielschar selbst geschaffen worden sind. Bürgermeister Tschauder begrüßte eingangs die Spielschar im Namen der Stadt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie bei ihrem nächsten Erscheinen in Peiskretscham noch mehr Aufmerksamkeit findet.

* **Peiskretscham.** Die Fleischerinnung hielt in Meyers Hotel eine außerordentliche Generalversammlung ab. Dr. von Zalewski hielt einen Vortrag über das Steuerwesen. Es wurde beschlossen, jede Zugabe unter Strafe zu stellen. Diese beträgt 20,— RM., im Wiederholungsfalle 100,— RM. Der Vorstand wurde neu bestimmt, da Obermeister Nierobisch wegen Wegzugs aus Peiskretscham den Vorsitz niedergelegt hatte. Der neue Innungsvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Franz Schalast Obermeister, Griwotz Stellvertreter, Thomas Zurek Kassierer, Imielo Prüfungsmeister, Josef Kwasniok stellvertr. Prüfungsmeister, Johann Marzy Prüfungsgeselle, E. Meyer und Josef Beyer Beisitzer.

* **75. Geburtstag.** Landwirt Adrian Urbainczyk feierte in völliger körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag.

* **Ergebnis des Eintopfgerichts.** Die Sammlung am letzten Sonnabend ergab 261,08 RM. Die Sammlung wurde von der Hitlerjugend durchgeführt.

Hindenburg

Gouverneur Dr. Schnee kommt nach Hindenburg

Zu den empfindlichsten Verlusten, die wir durch den Friedensvertrag erlitten haben, gehört der Raub der deutschen Kolonien. An der Wiedergutmachung dieses Unrechts mitzuarbeiten, muß die Pflicht jedes deutschen Volksgenossen sein. Den Propagandafeldzug für die Lösung dieser schweren Aufgabe eröffnet die Deutsche Kolonialgesellschaft in Verbindung mit dem Schutztruppenverein auch in Hindenburg. Im kommenden Halbjahr sind folgende Veranstaltungen vorgesehen, um bei der Hindenburger Bevölkerung das Interesse für die ehemals deutschen Kolonien zu wecken:

Sonnabend, den 10. März (heute), Kolonialabend im Kasino der Donnersmarckhütte.

Am 27. April spricht in Gleiwitz der Vorsitzende des Deutschen Kolonialbundes, Gouverneur Dr. Schnee.

Am 14. April findet im Kasino der Donnersmarckhütte ein Deutscher Abend mit Tanz statt.

Vom 6.—13. Mai findet in Hindenburg eine Kolonialausstellung statt.

Am 17. Juni feiert der Schutztruppenverein Hindenburg sein 25jähriges Bestehen.

Am 8. Juli wird bei uns, wie im ganzen Reiche, das 50jährige Bestehen der Deutschen Kolonialgesellschaft festlich begangen.

Mit dem Besuche der heutigen Veranstaltung wirbt bereits jeder Hindenburger für den kolonialen Gedanken.

*

* **Im Zeichen des Hakenkreuzes.** Der dritte öffentliche Volksabend, veranstaltet von der NSDAP., Ortsgruppe Mitte, wurde zu einer würdigen nationalsozialistischen Feierstunde gestaltet. Dumpfer Trommelwirbel erklang, und das Bühnenbild zeigte in aufgehender blutroter Sonne das Hakenkreuz, vor dem ein SA.-Mann Wache hielt. Der Kamerad vom Toten-Bataillon Horst Wessels mit der Blutfahne rief Mahnung und Bitte an die Versammlung, auszuhalten und weiter zu kämpfen. Der Männer-Gesangverein „Sängerlust“ unter der Stabführung von Chorrektor Glumb gab Proben seines Könnens mit den Chorgesängen „Volk ans Gewehr“, „Deutschland erwache“ und „Unter dem Hakenkreuz“. Pg. Schriftsteller Lindner, Neiße, der Schulungsleiter der SS.-Standarte 45, fand besinnliche Worte über die Bedeutung des Hakenkreuzes als Symbol der neuen Zeit. Aus seinen Gedichten klang edles Pathos und glühende Liebe zum Führer und der Bewegung. Ein weiterer Kurzvortrag zeigte die Bedeutung des Begriffs „Drittes Reich“. Wuchtig erklangen dann die alten Kampflieder, gesungen vom SA.-Sturm I/22, die in ihrem Rhythmus das Marschtempo der Braunen Bataillone verkörperten. Einen außerordentlichen Schlußeffekt bot das Bühnenbild, dessen künstlerische Gestaltung Malermeister Kutschowitz alle Ehre machte. Für die Leistungen dieses Volksabends zeichneten in der Hauptsache Ortsgruppenleiter Dombrowski und sein Berater Geschäftsführer Georg Pajonk als künstlerischer Leiter. —t.

* **Seinen 75. Geburtstag** feiert am Sonntag, dem 11. d. M. der Invalide Josef Poloczek aus Hindenburg, Kronprinzenstraße 148, in seltener geistiger und körperlicher Frische. Bereits im September v. J. konnte der Altersjubilar mit seiner Ehefrau des Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

* **„Hitlers Dank“ für Hindenburg.** Die NS. Volkswohlfahrt, Gau Oberschlesien, hat Oberbürgermeister Fillusch, Stadtkämmerer Schilling und Stadtbaurat Dr.-Ing. Breuer für besondere Verdienste um das Gelingen des Winterhilfswerks die Plakette „Hitlers Dank“ verliehen.

* **Von der Staatlichen Reitzensteinschule.** Studienrat Wilhelm Hoffmann ist zum 1. April in gleicher Eigenschaft an das Oberlyzeum in Neiße versetzt worden. Die Lyzeal-Oberlehrerinnen Majunke und Jacob sind wegen Wegfalls ihrer Stellen in den Ruhestand versetzt worden.

Ratibor

* **Kampfbund der Architekten und Ingenieure.** In der Gründungsversammlung der kombinierten Fachgruppe für Maschinenbau und Elektrotechnik im Hotel Germania begrüßte Pg. Nowak die Fachgenossen und beauftragte Pg. Mlitz mit der Leitung der Fachgruppe. In kurzen Ausführungen erläuterte Pg. Mlitz Zweck und Sinn der Fachgruppe. Anschließend hielt Pg. Rechtsanwalt Dr. Haroske einen Vortrag über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, das am 1. Mai 1934 in Kraft tritt. Zum Schluß berichtet Pg. Nowak über den Tag der Deutschen Technik in Leipzig.

* **NSDAP. Süd.** Die zweite öffentliche Versammlung im Kampf gegen Hunger und Kälte der OG. Süd der NSDAP. wurde im Saale der Erholung durch Pg. Schnorr eröffnet. Pg. Hoehler gab einen Ueberblick über die am 21. d. M. einsetzende Arbeitsschlacht und ermahnte die Anwesenden, dem WHW. Spenden zukommen zu lassen.

* **Ratiborer Lehrerverein aufgelöst.** Unter Leitung des langjährigen Vorsitzenden Kluß trat der Verein zu seiner Schlußsitzung zusammen. Nach Begrüßungsworten, die der Vorsitzende an alle Kollegen, insbesondere aber an das hochbetagte Ehrenmitglied Nierle und an den Kreisobmann des NSLB., Pg. Passon, richtete, hielt er die Abschiedsrede. Der RLV. gibt seine Tätigkeit nach 62jährigem, stets in deutschem Sinne gehaltenen Wirken auf und gliedert sich freudig und ehrlich in den NSLB. ein, um mit frischer Kraft an die neuen Aufgaben heranzutreten, die der deutschen Erzieher im Dritten Reich harren. Lehrer Sajak wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Pg. Passon nahm Kenntnis von dem formellen Auflösungsbeschluß und ernannte den bisherigen Vorsitzenden des RLV. zum Abteilungsleiter für die Abteilung „Wirtschaft und Recht“ bei der Kreisgruppe Ratibor des NSLB. Mit einem Treuegelöbnis für Volkskanzler Adolf Hitler und den Reichsleiter des NSLB., Minister Schemm, schloß Koll. Kluß die Sitzung.

Guttentag

* **Die Ortsgruppe der NSDAP.** hielt unter dem Vorsitz von Ortsgruppenleiter Pg. Flötert eine gutbesuchte Versammlung ab. Kreisleiter Pg. Podolski sprach über die Bedeutung der Amtswaltervereinigung in Oppeln.

* **Gefunden** wurde ein Handtäschchen mit einem Sparbuch über 1600 RM.

* **Kind verbrüht.** In Wendzin, Kreis Guttentag, kam das achtjährige Töchterchen Gertrud des Landwirts Kosalla dem Ofen zu nahe und fiel in einen Kessel voll kochender Fleischsuppe. Die Brandwunden waren so schwer, daß das bedauernswerte Kind inzwischen verstorben ist.

Aus aller Welt

Das häßlichste Haus der Welt

Glen Ridge (New Jersey). Die guten Bürger von Glen Ridge gehen heute mit lächelnden Gesichtern umher, und die Welt erscheint ihnen schöner als je zuvor. Und das mit Recht; denn das „häßlichste Haus der Welt“, das bisher in Glen Ridge stand und der Stadt zu unerfreulicher Berühmtheit verhalf, ist endlich, endlich verschwunden. Und daran hängt eine Geschichte. Vor langer Zeit wollte Frau Irene Warren ihr in einem vornehmen Wohnviertel gelegenes Wohnhaus an einen Unternehmer verkaufen, der es zu einer Tankstelle umzubauen plante. Aber der Magistrat erhob Einspruch und verbot diese Transaktion mit der Begründung, daß der elegante Charakter der Straße allzusehr leiden würde, wenn sich darin eine kommerzielle Unternehmung einnistete. Diese Einmischung nahm Frau Warren gewaltig übel. Verkaufen durfte sie zwar nicht; aber sie tat, was sie konnte, um ihrerseits den vornehmen Charakter der Straße zu vermindern, indem sie ihr Haus in das häßlichste der Welt verwandelte. Zunächst bemalte sie die ganze Front mit breiten roten, grünen, gelben und schwarzen Streifen; dann brachte sie, wo es nur anging, grausige Gemälde von Drachen und Schweinen an, bei deren Anblick den Passanten die Haare zu Berge stiegen. Schließlich zog sie eine lange Wäscheleine mehrmals durch den Vorgarten, von der in Permanenz Reihen von Unterwäsche aus rotem Flanell flatterten. Sie krönte ihr Werk, indem sie ein Paar weiße Damenhosen, Type 1890, als Fahne aus einem Fenster hing und eine Vogelscheuche auf den Dachfirst setzte. Die näheren und weiteren Nachbarn schämten sich, ärgerten sich, schimpften und protestierten — aber ohne Erfolg. Frau Warren konnte mit ihrem Eigentum tun, was ihr beliebte. Kein Gesetz schrieb die Farben vor, die zur Bemalung von Häusern benutzt werden durften; keine Vorschrift verbot das Aushängen von Wäsche. Und so wurde Glen Ridge weit und breit berühmt, und von nah und fern kamen Leute, um das seltsame Haus anzustaunen und die Kunde davon in alle Welt zu tragen. Der Magistrat bat und flehte — Frau Warren blieb fest. Aber alles auf dieser Welt hat ein Ende; so auch dieser Schandfleck von Glen Ridge. Frau Warren ging eines Abends aus — und als sie wiederkam, lag ihr greulicher Palast in Schutt und Asche. Ein Feuer war ausgebrochen und hatte ganze Arbeit gemacht. Und ihre Mitbürger atmeten auf.

Der Mörder Fick hingerichtet

Lübeck. Der Mörder des Handlungsgehilfen Meinen, Fick, geboren 1903, wurde durch Enthaupten hingerichtet. Er war zum Tode verurteilt worden, weil er gemeinsam mit Känding am 31. Juli 1932 den Handlungsgehilfen Meinen überfallen und getötet hatte. Känding hatte Meinen durch schwere Messerstiche verletzt. Fick hatte den am Boden Liegenden mit mehreren Schlägen mit einem Knüppel getötet. Fick und Känding waren Angehörige des Reichsbanners, während Meinen Nationalsozialist war.

Eisenbahnattentäter Matuschka doch zurechnungsfähig

Budapest. Nach längerer Beobachtung des Eisenbahnattentäters Sylvester Matuschka sind die zuständigen Gerichtsärzte entgegen früheren Feststellungen nunmehr zur Ueberzeugung gekommen, daß Matuschka trotz festzustellender krankhafter Störungen die Attentate in zurechnungsfähigem Zustand begangen habe. Die Gerichtsärzte haben in ihrem Befund, den sie dem zuständigen Strafgericht übermittelt haben, hervorgehoben, daß Matuschka ständig geistige Störungen simuliert habe, um die Fachärzte irrezuführen.

Flugzeug stößt mit einem Geier zusammen

Kalkutta. Ein junger Franzose, namens Chartoire, hatte auf einem Etappenflug von Paris nach Indien, 50 Kilometer von Kalkutta entfernt, ein Abenteuer, das ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Das Flugzeug stieß mit einem Geier zusammen, und eine Tragfläche wurde so schwer beschädigt, daß der Flieger eine Notlandung vornehmen mußte. Als das Flugzeug die Erde berührte, geriet es in Brand und wurde zerstört, aber der junge Flieger konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Leobschütz

* **Bestandene Meisterprüfung.** Franz Birkhahn, Sohn des Mühlenbesitzers B. aus Nassiedel, hat vor der Prüfungskommission in Oppeln die Meisterprüfung im Müllerhandwerk bestanden.

Neue Schneefälle in den schlesischen Bergen

Weitere, zum Teil starke Schneefälle sind in den schlesischen Bergen niedergegangen und haben ausgezeichnete Sportmöglichkeiten geschaffen. Im Flachlande kam es zu kräftigen Schneeschauern, die zum Teil in Gewitterbegleitung auftraten. Ein ausgedehntes Niederschlagsgebiet befindet sich über Frankreich. Da dieses Störungsgebiet ostwärts wandert, so wird auch die Witterung unseres Bezirkes bedroht. Neue Niederschläge, im Gebirge Schneefälle, sind daher wiederum wahrscheinlich.

Aussichten für Oberschlesien
bis Sonnabend abend:

Bei südwestlichen Winden stärker bewölktes Wetter, Nachtfrost, neue Niederschläge wahrscheinlich.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Erste Gemeinderatssitzung

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Rosenberg

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 9. März.

Die erste Gemeinderatssitzung wurde in diesem Jahre im früheren Stadtverordnetensitzungssaale abgehalten. Bürgermeister Dr. Vieweger begrüßte alle Versammelten und wies darauf hin, daß jetzt an Stelle der früheren Körperschaften unter Vorsitz des Bürgermeisters als Beratungskollegium der Gemeinderat getreten sei. Nachdem Sturmbannführer Rickmann vereidigt worden war, wurde die Zahl der Gemeinderäte auf acht und die der Beigeordneten auf drei festgesetzt. Hierauf verlas Bürgermeister Dr. Vieweger ein Schreiben der Provinzialbank in Oberschlesien. Danach ist der Umschuldungsvorschlag der Stadtverwaltung angenommen worden.

Es handelt sich um eine Summe von 550 000,— RM., deren jährliche Zinslast um 13 500,— RM. ermäßigt wird.

Danach behandelte man die geplante Arbeitsbeschaffung in diesem Jahre. Es handelt sich hierbei um folgende Maßnahmen:

1. Die Teilkanalisation der Kleinen Vorstadt.

Von der Oeffa sind dafür 60 000,— RM. zu einem Zinssatze von 3½ Prozent und einem Tilgungssatze von 3½ Prozent bewilligt worden. Das Arbeitsamt hat als Zuschuß 15 000,— RM. bewilligt; weitere 5 000,— RM. werden aus Haushaltsmitteln genommen.

2. Erweiterungsbau der kath. Volksschule.

Dieser Erweiterungsbau ist sehr notwendig, da die Klassen an drei verschiedenen Stellen untergebracht sind. Der Erweiterungsbau erfolgt ohne neue Belastung der Steuerzahler.

3. Erweiterung des Städtischen Krankenhauses.

Die durchschnittliche Belegungsziffer übersteigt schon lange die durchschnittliche Belegungsfähigkeit, sodaß der Erweiterungsbau dringend notwendig ist.

4. Ausbau des Stoberbaches.

Der Kostenanschlag hierfür beträgt 43 000,— RM. Jedoch wird sich der Anschlag wohl noch erniedrigen.

Ferner beschäftigte man sich mit dem Bau einer Freibadeanstalt. Mit diesem Bau würde die Stadtverwaltung ein sehr gutes Werk tun, da unser Stadt schon lange eine Freibadeanstalt fehlt. Wenn alle Pläne wirklich verwirklicht werden, so würde wohl für jeden Arbeitslosen Arbeit geschafft werden.

Zum Schluß gab Bürgermeister Dr. Vieweger einen Ueberblick über die finanzielle Entwicklung der Stadt seit dem Jahre 1926, also seit seinem Amtsantritt.

*

Bei dem in der Nummer vom 8. März der „Ostdeutschen Morgenpost" erwähnten Haushaltsplan ist uns ein Irrtum unterlaufen. Es handelt sich nicht um den Etat der Stadt, sondern den des Kreises Rosenberg. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen.

Aus Ostoberschlesien

Verhaftung wegen des Laurahütter Skelettfundes

Laurahütte, 9. März.

Die Obduktion der im Notschacht bei Laurahütte gefundenen Leiche hat ergeben, daß die Tote, die 22jährige Rosalie Symkalla aus Laurahütte, etwa sechs bis sieben Montea im Schacht gelegen hatte. Die polizeilichen Ermittelungen führten dazu, daß das Mädchen mit einem gewissen Rudolf Hartmann verlobt war und mit ihm das letzte Mal am 1. Juli vorigen Jahres am Myslowitzer Ringe gesehen worden ist. Seit diesem Tage war das Mädchen verschwunden. Hartmann wurde bereits unter Mordverdacht verhaftet und dem Untersuchungsrichter Dr. Zdankiewicz vorgeführt. —§.

Die Teilnehmer am Deutschen Turnfest freigesprochen

Königshütte, 9. März.

Der Oberturnwart des Königshütter Männerturnvereins und vier Mitglieder der Frauenriege, die Turnerinnen Hildegard Mach, Hildegard Kranz, Erna Böhm und Wiedemann, waren seiner Zeit wegen ungesetzlichen Grenzübertritts zu je 200 Zloty Strafe verurteilt worden, da sie nur auf Verkehrskarte zum Deutschen Turnfest nach Stuttgart gefahren waren. Vor der zweiten Instanz wurde nunmehr seitens der Verteidigung angeführt, daß die Angeklagten vom polnischen Standpunkt aus die Grenze mit der Verkehrskarte durchaus legal überschritten hätten, so daß vom rechtlichen Standpunkt also keine strafbare Handlung vorliege. Daß die Angeklagten in das deutsche Reichsgebiet weiter hineingefahren seien, sei Angelegenheit der deutschen Behörden, die gegen die Beklagten hätten einschreiten können. Nach kurzer Beratung wurden die Beklagten freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse angerechnet. Der Staatsanwalt legte gegen das Urteil Berufung ein. §

Ein Wolkenkratzer in Königshütte

Königshütte, 9. März.

Der Bau des seit Jahren geplanten Wohnhauses für die in Königshütte wohnhaften Woiwodschaftsbeamten soll nun endlich Wirklichkeit werden. Das Gebäude soll auf dem Bauplatz neben dem Mädchengymnasium erstehen und als Hochhaus amerikanischen Stils gebaut werden. §

Stadt Pleß gewinnt 342 000 Zloty

Pleß, 9. März.

Der Streit um Anteile an der staatlichen Einkommensteuer zwischen der Stadt Pleß und dem Staat in Höhe von 342 000 Zloty wurde durch das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau nunmehr zugunsten der Stadt Pleß entschieden. —§.

Meineid aus Angst vor Kommunistenrache

Königshütte, 9. März.

Zwei ehemalige Zeugen aus dem großen Kommunistenprozeß, Roman Sobczyk und Nikodemus Bialas, standen nunmehr vor der Königshütter Strafkammer wegen Meineids, da sie beim Kommunisten-Prozeß vor dem Kattowitzer Bezirksgericht widersprechende Angaben unter Eid ausgesagt hatten. Bialas hatte zwar in der Berufungsverhandlung seine falschen Aussagen berichtigt, mußte jedoch ebenfalls auf der Anklagebank Platz nehmen. Das Gericht sprach beide für schuldig, sah aber bei Bialas von einer Strafe ab, während Sobczyk zu zwei Monaten Haft unter Bewährungsfrist verurteilt wurde. Beide erklärten, zum Meineid durch die angeklagten Kommunisten unter Androhung von Rache gezwungen worden zu sein. —§.

Cosel

Coseler Hitlerjugend marschiert!

Es war im Frühjahr 1930, da standen die Jüngsten unserer Stadt auf, um auch an dem großen Aufbauwerk Adolf Hitlers beteiligt zu sein. Es waren etwa 25 Jungens, die sich damals unter der Führung des Scharführers, jetzigen Sturmbannadjutanten Fritz Kura zusammenscharten und die HJ. in Cosel ins Leben riefen. Klein waren sie, aber begeistert und voll Kampfesmut. Nur den einen Glauben an den Führer und seinen Sieg in sich tragend, kämpften sie verbissen, gleich der SA. Alles Kopfschütteln der Aelteren half nichts, die HJ. wuchs, stürmte vorwärts, stürmte und siegte. Und so wurden die Standorte Kandrzin unter Führung von Pg. A. Bialon, Klodnitz unter Führung von Pg. H. Ochmann, Odenwalde, unter Pg. E. Jaskolka und Wronin unter Pg. E. Stahr gegründet. Am Sonntag, dem 11. März, wollen die Jungen wieder in die Oeffentlichkeit treten und der Coseler Bevölkerung nach einem einjährigen Schaffen Hitler-Jugend-Arbeit zur Kritik vorlegen. Am Sonntag wird sich die ganze Hitler-Jugend des Kreises, etwa 1 500 Jungens, in Cosel zusammenfinden. Das Programm ist wie folgt festgelegt: 6,30 Uhr Wecken und Hissen der Fahne im Jugendheim (Wirtschaftsgebäude III) 9 und 10 Uhr Kirchgang, 12—13 Uhr Platzkonzert, 15 Uhr Besichtigung durch den Bannführer auf dem kleinen Exerzierplatz. Anschließend Propagandamarsch und Weihe vier neuer Gefolgschaftsfahnen und Scharfahnen auf dem Ring durch Bannführer Rohrbach. 19 Uhr Volksabend im Schützenhaus.

Oberführer Stucken Sonderbeauftragter

Oberführer Stucken ist durch den Sonderbevollmächtigten der Obersten SA.-Führung für die Provinz Schlesien zum Sonderbeauftragten beim Landratsamt Cosel ernannt worden. Sonderbevollmächtigter Oberführer Stucken ist unter Telephon Nr. 992, Amt Cosel, zu erreichen.

*

* **Beförderungen bei der Standarte 62.** Der Adjutant der Standarte 62, Sturmbannführer Geiser, ist durch den Gruppenführer unterm 30. Januar d. J. zum Obersturmbannführer ernannt worden. Der Leiter des Ausbildungsstabes der Standarte 62, Heinrici, ist unterm 30. Januar zum Sturmführer ernannt worden.

* **„Heydebreck", das neue Kandrziner Heimatlied.** Für die geplante Umbenennung Kandrzins in Heydebreck liegt bereits das neue Heimatlied vor. Es heißt „Heydebreck" und ist von Josef Kubina, Kandrzin, gedichtet und komponiert. Der volkstümliche Text behandelt in drei Strophen das deutsche Wesen des Ortes. Bei dem Konzert der Sängerschaft Kandrzin am 11. März wird das Lied erstmalig vom Kinderchor mit Orchesterbegleitung aufgeführt.

Kreuzburg

* **Zum Kreisarzt bestellt.** Medizinalassessor Dr. Urbach, langjähriger Arzt in der hiesigen Landesheilanstalt, ist durch den Preuß. Minister des Innern mit der Verwaltung der Kreisarztstelle des Kreises Rosenberg beauftragt worden.

* Die NS. Frauenschaft hielt einen Heimatabend ab, dem die Kreisleiterin, Frl. von Tucholka beiwohnte. Nach einleitenden Worten führte sie Frau Heilmann als Ortsgruppenführerin ein. Danach sprach Frl. Kirschner über die Aufgaben der NS. Frauenschaft. Zum [illegible] folgte die Ernennung der Amtswalterinnen.

* **Tollwütiger Hund.** In der Gemeinde Bajan bei Kreuzburg, hat ein tollwütiger Hund schwere Beunruhigung herbeigerufen. Der Hofhund des Landwirts Glomb gebärdete sich plötzlich wie toll, sprang die Kinder des Besitzers an und biß mehrere Hunde. Die sofort herbeigerufenen Gendarmeriebeamten erschossen sofort den Hund und weitere sieben Hunde, die von dem tollwütigen Hunde gebissen worden waren. Drei Kinder, die ebenfalls von dem tollwütigen Hunde gebissen worden waren, wurden sofort nach Breslau gebracht, wo sie in der Maxklinik behandelt werden.

Rosenberg

* **„Deutsche Kunst im Osten".** In der Staatl. Deutschen Oberschule hält Prof. Dr. Frey am 13. März, 20 Uhr, einen Vortrag „Die Auswirkung der deutschen Kunst im Osten". Der Eintritt ist frei.

Groß Strehlitz

Spende zur Ausschmückung des Rathaussaales

Im Rathaussaal fand die erste Sitzung der Gemeinderäte unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Gollasch statt. Der Bürgermeister begrüßte zum ersten Male den Ortsgruppenleiter Gabor und den Führer der SA., Sturmhauptführer Smandzich, die nach den geltenden Bestimmungen zu den Gemeinderäten hinzutreten. Zu Beginn der Tagesordnung erläuterte der Bürgermeister kurz die durch das Gemeindeverfassungsgesetz geschaffene Rechtslage. Die Zahl der Gemeinderäte soll zwölf betragen. Hierauf wurde über eine Ausgleichsabgabe auf eingebrachtes frisches Fleisch beraten. Erst bei restloser Durchführung des Schlachthauszwanges ist es möglich, die Schlachthofgebühren möglichst niedrig zu halten. Die Ausgleichsabgabe beträgt 6—8 Pf. je Kilogramm und wird bei Mengen unter 5 Kilogramm nicht erhoben. Für den weiteren Ausbau der Stadtrandsiedlung mit 30 neuen Siedlerstellen wird ein Reichsdarlehen in Höhe von 2 250 RM. je Siedlerstelle gewährt. Für die Verwendung und Sicherstellung dieses Darlehens hat die Stadtgemeinde eine Gewährleistung zu übernehmen. Eine weitere Vorlage betraf eine Senkung der Pacht für die neu angelegten Kleingärten für Erwerbslose. Es ist zu hoffen, daß durch die Senkung um 50 Prozent das Interesse für die noch nicht in Benutzung genommenen Kleingärten erhöht wird. Der Einsatz des Freiwilligen Arbeitsdienstes bei den Vorarbeiten und Nebenarbeiten zur Stadtrandsiedlung liegt im Interesse der Siedler und wurde gutgeheißen.

Der Bürgermeister gab zum Schluß noch bekannt, daß eine alteingesessene Groß-Strehlitzer Familie, auf die die Begründung der Kalkindustrie in Groß Strehlitz zurückgeht, der Stadt eine namhafte Spende zur Ausschmückung des Rathaussitzungssaales zugewendet habe. Hierfür sollen zwei Oelgemälde, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler darstellend, von einem schlesischen Künstler angefertigt werden und dem in schlichter stilvoller Form neu hergerichteten Saal einen würdigen Schmuck verleihen.

*

* **Beim Beladen eines Wagens überfahren. Auf dem Dominium Groß-Vorwerk war die Witwe Rygol aus Groß-Vorwerk mit dem Beladen eines Wagens beschäftigt. In dem Augenblick, als sie wieder einen Sack mit Futtermehl auf den Wagen legen wollte, scheuten plötzlich die Pferde, zogen an und rissen dabei die Frau um. Der schwerbeladene Wagen ging über sie hinweg. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurze Zeit später verstarb.**

* Die Amtswalter der NS. Hago hatten sich zu einer Besprechung im Hotel Kaiserhof eingefunden. Kreisleiter Parusel gab einleitend organisatorische Aenderungen bekannt. Der Kreisleitung gehören an: Pfefferküchlerobermeister Parusel, Geschäftsführer Kaufmann Höflich, Geldverwalter Kaufmann Mainka, Propagandawalter Geschäftsführer Schütte, Kartei und Büro Büroassistent Popluz. Weiter fand eine rege Aussprache über das Genossenschaftswesen, den Hausierhandel mit Fleisch, die Neuregelung des Eierhandels und die Nebenbeschäftigung von handwerklichen Vollarbeitern statt.

* **Mit brennendem Spiritus begossen.** Der Arbeiter Erich K., Altes Schlachthaus wohnhaft, lärmte vor der Wohnung des Malers Karl St. und beschimpfte diesen. Plötzlich öffnete St. die Stubentür und begoß K. mit einem Topf brennendem Spiritus. Im Augenblick stand K. in Flammen. Er erlitt erhebliche Verletzungen am Hals und im Gesicht, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Oppeln

Beginn des Baues der Schlageter-Brücke

Anfang nächster Woche wird in Wilhelmstal mit dem Bau der „Schlageterbrücke" über den Mühlgraben, im Zuge des Piastendammes—Augusta-Straße, begonnen werden. Die Kosten für den Brückenbau sind mit etwa 112 000 Mark veranschlagt. Die Bauzeit dürfte etwa drei Monate betragen.

*

Marktpreise am 9. März. Butter: Pfund 1,40 Mark; Eier: Stück 7 Pfg., 10 Stück 65 Pfg.; Kartoffeln: Zentner 2,50 Mark, Pfund 3—4 Pfg.

Letzte Sportnachrichten

Mannschaftsmeisterschaft im Boxen mit halber Mannschaft

Gleiwitz, 9. März.

In der Vorrunde um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen sollte heute abend Heros Gleiwitz gegen den BC. Hindenburg antreten. Ein vollbesetztes Haus wartete mit Spannung auf die Ereignisse, die sich im Ring abspielen sollten. Was dann aber als Meisterschaft geboten wurde, war wenig rühmlich. **Von der Hindenburger Mannschaft trat unverständlicherweise ein großer Teil der Kämpfer nicht an,** sodaß Heros Gleiwitz kampflos zu einer Anzahl von Punkten kam. Aus welchem Grunde die Hindenburger unvollständig erschienen, wurde nicht bekanntgegeben, auf jeden Fall kann das in keiner Weise zur Belebung des Boxsports beitragen. Wie wir hören, will Heros Gleiwitz die auf so leichte Weise gewonnene Vorrunde nicht anerkennen und auf Austragung gegen eine vollwertige Hindenburger Mannschaft bestehen. Das Punktergebnis für Heros war 12:4. Die einzelnen Kämpfe, zu denen teilweise im Zuschauerraum anwesende Boxer herangezogen werden mußten, nahmen folgenden Verlauf: Im Fliegengewicht siegte Sowadzki, Hindenburg, gegen Sobotzik Heros glatt nach Punkten. Im Bantamgewicht siegte Proquitte Heros kampflos, da sein Gegner Jannek, Hindenburg, nicht erschien. Ruda, Hindenburg, holte sich im Federgewicht die Punkte gegen Hartmann Heros. In einem spannenden Kampf siegte im Leichtgewicht Gorzollka Heros in der 3. Runde durch k. o. gegen Hetmanski, Hindenburg. Broja Heros kam im Weltergewicht gegen Biewald, Hindenburg, nach lebhaftem Kampf zu einem Punktsieg. Auch im Mittelgewicht fielen die Punkte kampflos an Heros, da der Hindenburger nicht erschienen war. Woitke, Gleiwitz, war im Halbschwergewicht gegen Niekrawietz, Hindenburg, stark überlegen und siegte nach Punkten. Schließlich wurde noch Kroemer Heros kampflos Sieger kampflos im Schwergewicht.

Der Abend wurde eröffnet durch einen Ausscheidungskampf um die Oberschlesische Meisterschaft im Ringen zwischen Heros Gleiwitz und Ost Hindenburg. Die Gleiwitzer siegten mit 10:2 Punkten. Vorsitzender Granietzny begrüßte zunächst die Anwesenden, u. a. Oberfeldmeister Balla vom Arbeitslager Gleiwitz, den Führer des Ortsführerringes, Heintzel, sowie Sportarzt Dr. Torchalla. Die Kämpfe nahmen folgenden Verlauf: Im Federgewicht siegte Malischek, Gleiwitz, gegen Gombella, Hindenburg, Gansera, Gleiwitz, zeigte sich Schwarzer, Hindenburg, im Leichtgewicht überlegen, im Weltergewicht besiegte Zerwinski, Gleiwitz, Skutzny, Hindenburg, Okon, Gleiwitz, warf im Mittelgewicht den Hindenburger Piechatzek durch Ueberwurf, im Halbschwergewicht siegte der Hindenburger Zelny gegen Przibillka, Gleiwitz, und im Schwergewicht gewann Heros kampflos.

Hower bleibt Deutscher Meister

Berlin, 9. März

Der Titelkampf zwischen dem Verteidiger Vinzent Hower und Hein Müller, Köln, um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft wurde am Freitag abend in den Wilmersdorfer Tennishallen ausgetragen. Die Halle war ausverkauft. Reichssportführer von Tschammer und Osten war mit seinem Stabe erschienen, ferner bemerkte man den Deutschen Kronprinzen und Dr. Heil, Berlin. Nach dem Einleitungskampf im Mittelgewicht, den Müller, Gera, gegen Trollmann, Hannover, überlegen nach Punkten gewann, kam der Hauptkampf. Hower wog 87,9 und Müller 97,1 Kilogramm. **Der Titelhalter Hower kam zu einem eindeutigen und überlegenen Punktsieg nach 12 Runden.** Fast in allen Runden war Hower im Vorteil, trotzdem Müller in guter Form war. Hower führte den Kampf taktisch wohlüberlegt durch. Der bis auf die Minute vorbereitete Müller verteidigte sich sehr gut, sodaß er über alle Runden kam. Der Sieger nahm einen Ehrenpreis des Führers aus den Händen des Reichssportführers entgegen.

Marie Herber und Baier in Paris

Gelegentlich eines Eisfestes im Pariser Sportpalast trat auch das Deutsche Meisterpaar Marie Herber — Ernst Baier in einem Schaulaufen auf. Die Darbietungen des deutschen Paares, das sein schwieriges Programm mit gewohnter Sicherheit und Eleganz herunterlief, fanden großen Beifall bei den zahlreich erschienenen Zuschauern. Den Höhepunkt des Abends bildete ein Eishockeykampf zwischen den Saskatoon Quakers und einer französischen Auswahlmannschaft, den die Spieler des kanadischen Weltmeisters mit 2:0 Toren gewannen.

SPORT

Auf zu Schlesiens Meisterschaft!

Was eilt das Volk, wo will es hin?
In dichten Scharen sieht man's zieh'n!
Nach Westen lenkt es seine Schritte,
Im grauen Staub der Füße Tritte.
Doch warum eilen so die Leute?
Ach so! ein Fußballspiel gibt's heute!
Man kämpft mit Einsatz aller Kraft
Im Gau um Schlesiens Meisterschaft.
09, 02, wem wird es glücken?
Der runde Ball hat seine Tücken!
Und jetzt — es weiß ein jeder schon —
Der Kampfplatz ist das Stadion.
Auf eig'nem Platz, sagt ein Gescheiter,
Da käm' man sicher doch viel weiter!
Ach nee, spricht da ein Mägdelein,
Für's Publikum ist der zu klein.
Wo soll'n denn hin die vielen Leute?
Nee, lieber Freund, das wär' 'ne Pleite! —
Man sieht, es hat ein jeder recht,
Was hier wohl gut, erscheint dort schlecht;
Doch da man sich bereits entschieden,
Muß sich der Sportsmann weise fügen,
Legt auf die Wunde heilsam Pflaster:
Für den Verein gibt's mächtig Zaster!
Auch wär' in Zukunft es nicht schlecht,
Schafft man für alle gleiches Recht:
Bei jeder letzten Fußballhatz
— Entscheidungsspiel — neutraler Platz!

Juppo.

Zum 27. Male Hamburg—Leipzig—Berlin

Im Gebäude der Hamburger „Civa" wird am Sonntag die neben den Deutschen Meisterschaften bedeutendste kunstturnerische Veranstaltung, der Drei-Städte-Kampf Hamburg — Leipzig — Berlin zum 27. Male durchgeführt. Alle drei Städte schicken ihre besten Mannschaften in den großen Kampf, zu einem kleinen Teil sind es Turner, die erstmalig an dem Drei-Städte-Kampf teilnehmen Die Aufstellungen lauten: **Hamburg:** Wagenknecht, Bestmann, Pfeiffer, Stebens, Behrens, Rüger, K. Schäfer, Huck; **Berlin:** Bockenauer, Kiwatschinski, Schmikaly, Thieß, Thölke, Mock, Bender, Jost; **Leipzig:** Schumacher, Bettermann, Schichtholz, Haustein, Wendt, Pagel, Kräcker, Pfau. Wie bisher, hat jedes Mitglied der drei Mannschaften eine Kürübung am Reck, Barren, Pferd lang, Pferd breit, an den Ringen und schließlich eine Freiübung zu turnen. Von den bisher ausgetragenen 26 Kämpfen gewann Leipzig neun, Hamburg acht und Berlin sechs.

Beginn der Ausscheidungs-Vorkämpfe in Stuttgart

In der Stuttgarter Stadthalle begannen am Mittwoch die Ausscheidungskämpfe der Amateurboxer für die vom 11. bis 15 April in Budapest stattfindenden Europameisterschaften. Wenn auch noch nicht alle Favoriten in Tätigkeit traten, so sah man doch schon die vorjährigen Meister Spannagel, Barmen, O. Kästner, Erfurt, und Schmedes, Dortmund, sowie den Europameister Campe, Berlin, im Ring, die ihre Kämpfe sämtlich gewannen und einen guten Eindruck hinterließen. Insgesamt sind an den sich über vier Tage erstreckenden Ausscheidungen 97 Bewerber aus allen Gauen Deutschlands beteiligt, die sich gleichzeitig um die Anwartschaft an den Kampfspiel- und Deutschen Meisterschaften in Nürnberg bewerben. Die Ergebnisse des ersten Tages waren: Schwergewicht: Bubeck, Stuttgart, schlägt Wieland, Karlsruhe, nach Punkten. Von den teilnehmenden Schlesiern wurden Würsig, Görlitz, im Federgewicht durch Grieb, Stuttgart, und Lachmann, Liegnitz, im Mittelgewicht durch Schmittinger, Würzburg, geschlagen.

Für die Vorschlußrunde haben sich qualifiziert: Fliegengewicht Spannagel, Barmen, Rappsilber, Frankfurt; Bantamgewicht: Ziglarski, München, Wilke, Hannover; Federgewicht: O. Kästner, Erfurt; Leichtgewicht: Häuser, Böckingen, Schmedes, Dortmund; Weltergewicht: Campe II, Berlin, Kartz, Oberhausen; Mittelgewicht: Bernlöhr, Stuttgart, Schmittinger, Würzburg; Halbschwergewicht: Pietsch, Leipzig, Pürsch, Berlin; Schwergewicht: Kohlhaas, Münster, Badstübner, Planitz.

Polens volkstümlichste Athleten

Eine Rundfrage nach den besten polnischen Sportlern des Jahres 1933 hat wiederum mit dem „Siege" der Olympiasiegerin Stella Walsh geendet. An zweiter Stelle steht die bekannte Werferin Hedwig Weiß vor dem Ruderer Verey, dem Kugelstoßer Heljasz, der Tennismeisterin Jedrzejowska, dem Mittelgewichtsboxmeister **Chmielewski**, dem Hürdenläufer Kostrewski, dem Tennisspieler Tloczynski, dem Skiläufer St. Marusarz und Fußball-Torhüter Albanski. Olympiasieger Kusocinski wurde nicht genannt, weil er im Vorjahre nicht startete.

„Wir schaffen's!"

Beuthen 09 und Breslau 02 zuversichtlich

„Hiobsbotschaft aus Breslau. Beuthen 09 mit 5:3 von Breslau 02 geschlagen!" So meldete vor einigen Wochen der Draht den Ausgang des ersten Kampfes zwischen den beiden Meisterschaftsfavoriten. Damals sah die Sache für die 09er sehr bedrohlich aus, unangefochten schienen die 02er der Meisterschaft zuzusteuern. Inzwischen hat sich so manches zugetragen. Während auf der einen Seite Breslau 02 durch Punktverluste zurückfiel, schob sich Beuthen 09 durch schöne Siege an den Spitzenführer heran, überflügelte ihn sogar, fiel wiederum zurück, um dann aber Punktgleichheit zu erzielen. Das ist die Lage, wie sie sich uns heute wenig mehr als 24 Stunden vor dem großen Endkampf um 15,30 Uhr im Beuthener Stadion darstellt.

Sonderzug fährt bestimmt

Die Reichsbahndirektion Oppeln gibt bekannt, daß der Sportsonderzug von Breslau nach Beuthen und zurück am 11. März anläßlich des Fußballwettspieles in Beuthen bestimmt verkehren wird.

Einen Vorteil für eine der beiden Mannschaften gibt es nicht mehr,

Punktgleichheit bedeutet: Sieg oder Niederlage sind entscheidend. Außerdem hat der Machtspruch des Gausportwarts noch insofern einen (allerdings unberechtigten) Ausgleich geschaffen, als er die 09er zwang, auf neutralem Platz anzutreten. Damit sind die Chancen für Beuthen 09 und Breslau 02 gleich groß.

Wer wird es nun schaffen? Hört man bei den Spielern der Beuthener Mannschaft herum, so findet man eine feste Zuversicht, den Willen, noch einmal mit allen Kräften den Erfolg zu erzwingen. Genau so zuversichtlich ist man in den interessierten Kreisen Oberschlesiens und besonders der Stadt Beuthen. Ueberall, wo man hinkommt, bildet dieser große Entscheidungskampf das Tagesgespräch. Fragt man, welche Aussichten die 09-Mannschaft hat, so gibt es fast nur eine Meinung: „Wir schaffens!"

„Wir schaffens" sagt man aber auch in Breslau. Auch hier erhebt man den einheimischen Favoriten auf den Schild, lobt sein Können und seinen Kampfgeist und erwartet einen sicheren Sieg. Und die Breslauer Mannschaft? Sie glaubt alles getan zu haben, befindet sich in bester Verfassung, und nicht zuletzt die Stimmung ist ausgezeichnet.

So werden denn am Sonntag zwei Mannschaften aufeinander treffen, die jede für sich fest an den Erfolg glaubt, die je mit äußerstem Einsatz kämpfen wird. Den Vorteil davon werden die Tausenden von Zuschauern haben. Vielleicht bietet man ihnen kein schönes, sicherlich aber dafür ein kampfreiches und spannendes Spiel, bei dem als Schiedsrichter Dudek, Gleiwitz, alle Hände voll zu tun haben wird. Um die schon frühzeitig erscheinenden Besucher zu unterhalten, werden die beiden Jugendmannschaften von Beuthen 09 und SV. Dombrowa ein Vorspiel zum besten geben, und dann um 15,30 Uhr geht es los. Wer wird es schaffen?

Gegen Luxemburg in Luxemburg

Deutschlands 100. Länderkampf

Zum 100. Male steht am kommenden Sonntag in der Stadt Luxemburg eine deutsche Fußball-Nationalmannschaft im Kampf. Gegner ist die Nationalmannschaft des kleinen Landes Luxemburg. Man kennt die Bedeutung dieses Länderspiels, weiß, daß von dem Siege über einen spieltechnisch sicherlich unterlegenen, hinsichtlich seiner Kampfkraft aber fraglos gleichwertigen Gegner der Weg zu den Endkämpfen um die Fußball-Weltmeisterschaft in Italien abhängt.

Es ist kein Zeichen von Schwäche, wenn für dieses Spiel eine deutsche Mannschaft aufgeboten wurde, die auch für größere Spiele in Betracht kommen könnte. **Zu viel hängt von dem Kampf ab,** als daß man bei der Mannschaftsaufstellung fahrlässig hätte vorgehen können. So werden denn im Beisein einiger tausend Schlachtenbummler aus dem Reiche folgende Spieler die deutschen Farben vertreten:

Buchloh
Hundt Haringer
Janes Szepan Oehm
Albrecht Wigold Hohmann Rasselnberg Kobierski

Ihnen wird sich folgende Elf Luxemburgs stellen:

Speicher Geib Mengel II Becker Walthener
Kremer II Kieffer Fischer
Majerus Reiners
Loesch

Ueber unsere Spieler braucht man nicht viel Worte zu verlieren, sie sind sämtlich hocherprobt. Ein erstmaliger Versuch ist lediglich Szepan als Mittelläufer, er hat allerdings erst kürzlich in Lille für Westdeutschland auf diesem Posten einen großen Erfolg gehabt. Allzu leicht darf sich unsere Mannschaft die Aufgabe nicht vorstellen, sie wird sich von der ersten Spielminute an einsetzen müssen, wenn sie dem Gegner, der nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen hat, von vornherein Respekt einflößen will. Von unseren Gegnern wissen wir nur herzlich wenig. Gewiß haben westdeutsche Auswahlmannschaften häufiger gegen Luxemburg gespielt, einen einwandfreien Maßstab für das bevorstehende Spiel kann man aus den Ergebnissen dieser Spiele aber nicht herleiten. 1933 und 1932 gewann Westdeutschland mit 4:1 bzw. 6:0, vorher siegte Luxemburg 1931 mit 4:3 und 1930 mit 3:2. Auch der Sieg der luxemburgischen Mannschaft über Belgien B in Charleroi mit 3:2 kann uns nur wenig mehr sagen, als daß man in Luxemburg auch Fußball zu spielen versteht. Unsere Mannschaft weiß jedoch, worauf es ankommt; sie wird nicht tändeln, sondern spielen und kämpfen, den Gegner nicht unterschätzen. Dann kann es an dem erwarteten Siege auch nicht fehlen.

Disziplinlose Wasserballspieler

Die zweite Serie der Oberschlesischen Wasserball-Winterrunde wurde am Mittwoch begonnen. Leider nahm das im Viktoria-Bad angesetzte Spiel zwischen dem SV. 1900 Gleiwitz und dem SC. Neptun Gleiwitz nicht den erwarteten schönen Verlauf. Nachdem es bei Halbzeit nach ausgeglichenem Spielverlauf 5:2 für 1900 lautete, mußte der Schiedsrichter in der Pause den Neptun-Spieler Richter wegen grober Beleidigung vom weiteren Spiel ausschließen. Neptun trat daraufhin in der zweiten Halbzeit nicht mehr an. Es gibt immer noch Sportler, die es nicht begreifen können, daß im deutschen Sport ein neues Gesetz eingezogen ist, mit dem sich ein ein derartiges undiszipliniertes Verhalten nicht vereinbaren läßt.

Sonntags-Programm

Beuthen:
10,00 Uhr: Frühjahrswaldlaufmeisterschaften der Leichtathleten, Stadtwald, Start und Ziel Bahnhof Stadtwald.
15,30 Uhr: Beuthen 09 — Breslau 02, Fußballmeisterschaft der Gauklasse (Hindenburg-Kampfbahn).

Gleiwitz:
15,30 Uhr: Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — Ratibor 03, Fußballmeisterschaft der Gauklasse (Jahn-Sportplatz).
10,00 Uhr: Frühjahrswaldlaufmeisterschaften der Leichtathleten, Kreis 2, Start und Ziel Toster Str. (Baracken).
15,30 Uhr: Reichsbahn Gleiwitz — Preußen 06 Ratibor, Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Reichsbahnsportplatz).

Sosnitza:
15,30 Uhr: Germania Sosnitza — Spielvereinigung-VfB. Beuthen, Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz in Sosnitza).

Hindenburg:
15,30 Uhr: SV. Delbrück Hindenburg — VfB. Gleiwitz, Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Delbrück-Sportplatz).

Ratibor:
11,00 Uhr: Sportfreunde Ratibor — SV. Miechowitz, Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportfreundeplatz).
15,30 Uhr: SV. Ostrog — SV. Neudorf, Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Ostrog-Platz).

Kandrzin:
15,30 Uhr: Reichsbahn Kandrzin — Deichsel Hindenburg, Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Reichsbahnsportplatz).

Oppeln:
15,00 Uhr: Geländelauf der Leichtathleten „Rund um das Oppelner Stadion", Start und Ziel am Stadion.

Grün-Weiß Ratibor in Breslau

Endkämpfe um die Gaumannschaftsmeisterschaft im Tischtennis

Wie im Fußball, so werden auch im Tisch-Tennis diesen Sonntag die Schlesischen Gaumannschaftsmeisterschaften entschieden. Bei den Herren werden im Endspiel der Oberschlesische und Mittelschlesische Meister sich gegenüberstehen. Während der Vertreter für Oberschlesien in „Grün - Weiß" Ratibor bereits ermittelt ist, müssen in Mittelschlesien die Tisch-Tennis-Abteilung des Postsportvereins „Stephan" Breslau und die Tisch-Tennis-Abteilung des Namslauer Turnvereins um den Eintritt ins Finale kämpfen. Man kann mit Sicherheit mit einem Siege von Stephan rechnen, die auch im Vorjahre schon am Endspiel teilnahmen. In ihrer sehr starken Mannschaft spielen der neue Schlesische und Mittelschlesische Meister Seidel, weiter Sollmann, Polanke, Jeltsch, Knötel und Switalski, also die besten Spieler Mittelschlesiens. Auch für „Grün-Weiß" Ratibor wird eine sehr starke Mannschaft starten: Bartetzko, Gnilka, Ronge, Hassa und Adamietz sind Spieler, die zur schlesischen Elite gehören. An 6. Stelle wird Schubert oder Haiduczyk spielen. Auch die Doppelspiele sind auf beiden Seiten sehr gut besetzt. So spielen für „Stephan" Seidel/Knöfel, Jeltsch/Polanke und Sollmann/Switalski, und für Ratibor Gnilka/Bartetzko, Ronge/Hassa und Adamietz/Wardenga. Wenn man auch die Mannschaft der Grün-Weißen etwas stärker einschätzen kann, so haben die Breslauer den Vorteil, daß der Kampf in ihren altgewohnten Trainingsräumen stattfindet. Der Ausgang der Begegnung ist also vollkommen ungewiß.

Bei den Damen kämpft die Mannschaft von „Grün-Weiß" Ratibor gegen den Sieger aus der Begegnung zwischen den Mannschaften des Breslauer Eislaufvereins und des Namslauer Turnvereins. Die Breslauer Damen halten schon seit vier Jahren den Meistertitel und werden auch in diesem Jahre weder vom Namslauer Turnverein noch von „Grün-Weiß" Ratibor zu schlagen sein.

Tischtennis-Turnier in Ratibor

Der Tisch-Tennis-Klub „Grün - Weiß" Ratibor bringt am 18. März die Internationalen Stadtmeisterschaften von Ratibor zur Durchführung. Das Turnier ist offen für alle Spieler, die dem Deutschen oder Internationalen Tischtennisbund angeschlossen sind. Es wird in folgenden Konkurrenzen gespielt: 1. Herreneinzelspiel, 2. Dameneinzelspiel, 3. Herrendoppelspiel, 4. Damendoppelspiel, 5. Gemischtes Doppelspiel. Alle schlesischen Spitzenspieler, Spieler aus Polen und der Tschechoslowakei werden am Start sein. Meldungen sind bis spätestens Mittwoch, den 14. März, an Erwin Wardenga, Ratibor, Zwingerstraße 3, zu richten.

Reichsbank-Gewinn im Reichshaushalt

Dr. Schacht über die Aufgaben der Reichsbank

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. März. Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Verwendung des Anteiles des Reiches am Reingewinn der Reichsbank verabschiedet. Das Gesetz bringt eine Aenderung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930. In dieser Verordnung war u. a. bestimmt, daß der dem Reich jährlich zur Verfügung gestellte Gewinnanteil am Reingewinn der Reichsmark in den Tilgungsfonds zur Einziehung der herausgegebenen Rentenbankscheine fließen solle, bis sämtliche am 1. April 1930 im Umlauf befindlichen Rentenbankscheine getilgt sind. Diese Methode sollte längstens bis zum 31. Dezember 1942 durchgeführt werden. Das neue Reichsgesetz hat diese Bestimmungen „bis auf weiteres" außer Kraft gesetzt, so daß nunmehr der dem Reich aus dem Reingewinn der Reichsmark zustehende Gewinnanteil zur Verstärkung des Reichshaushalts und damit für die wichtigen Aufgaben der Reichsregierung auch auf dem Gebiete der Wirtschaftsbelebung nutzbar gemacht werden kann. Zur Tilgung der Rentenbankscheine bleiben danach bis auf weiteres nur die übrigen gesetzlich festgelegten Quellen übrig, darunter die rückständigen Rentenbank-Grundschulden aus der Landwirtschaft.

In der Generalversammlung der Reichsbank hielt

Dr. Schacht

eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der Geschäftsbericht hinreichenden Aufschluß über die Politik der Reichsbank gebe und daß es deshalb nicht nötig sei, programmatische Ausführungen zu machen. Es scheine auch notwendig zu sein, daß man aus dem Stadium programmatischer Erörterungen herauskomme, und es sei zu hoffen, daß die eingetretene Belebung unserer Wirtschaft dazu helfe,

unser Leben wieder mehr mit Arbeit und weniger mit Wunschbildern zu erfüllen.

Leider bieten die Aufgaben, die der Reichsbank gestellt sind, noch immer außerordentliche Schwierigkeiten. Der oberste Grundsatz ist, daß dem Zentral-Noten-Institut innen- und außenpolitisch die im letzten Jahre wiedergewonnene Handlungsfreiheit erhalten bleibt und erweitert wird.

Im Innern wurden insofern Fortschritte gemacht, als das Wechselmaterial qualitativ besser geworden ist. Aber auch bei der Anlage von Wertpapieren, die der Reichsbank nach dem neuen Bankgesetz gestattet ist, hat die Reichsbank auf Liquidität geachtet; die Verwaltung wird auch künftig nicht versuchen, die Reichsbank an Stelle der langsam sich vermindernden Prolongationswechsel nun mit einem Dauerbesitz unverkäuflicher Wertpapiere zu belasten. Die sogenannte

Offen-Markt-Politik

setzt voraus, daß der Markt mindestens zwei Türen hat, eine, wo man hineingeht, und eine, wo man wieder heraus kann. Wer die Energie und Nachhaltigkeit wahrnimmt, mit der die Reichsregierung neue Arbeitsgebiete zu schaffen sucht, der kann sich leicht vorstellen, daß es für die Reichsbank keine größere Aufgabe gibt, als den

Geld- und Kapitalmarkt zu der hierfür erforderlichen Finanzierung leistungsfähig

zu machen und inzwischen selbst möglichst manövrierfähig zu bleiben. Den Kapitalmarkt aber macht man nur leistungsfähig, wenn die Wirtschaft Ueberschüsse erzielt und die Masse der Sparer einen Teil des Ueberschusses in Ruhe und Sicherheit auf Zinsen zurücklegen kann. Und diese Politik, die für die Durchführung der Aufgaben unerläßlich ist, zu gewährleisten, hat der Führer die

Kommission zur Kontrolle des Kapitalmarktes unter Vorsitz des Reichsbankpräsidenten

eingesetzt und mit entsprechenden Vollmachten ausgestattet.

Nach außen hat sich trotz der entscheidenden Schritte, die mit der Transfer-Gesetzgebung und dem Gesetz gegen wirtschaftlichen Volksverrat getan wurden, die Devisenlage nicht verbessert. Als einzigen Erfolg können wir buchen, daß

das Ausland beginnt, unsere Verhältnisse besser zu verstehen.

Die Auslandsschuldenbelastung Deutschlands, der wir unsere schlechte Devisenlage verdanken, entspringt zu mehr als der Hälfte dem Versailler Diktat und muß darum entsprechend vermindert werden, wenn die Weltwirtschaft wieder in Gang kommen soll.

Die Währungsabwertungen einzelner Gläubiger-Länder haben Deutschland nicht genützt, weil sie Deutschlands Verkaufsmöglichkeiten auf dem Weltmarkt stärker zerstört haben, als die nominelle Schuldenverminderung betrug. Die deutsche Ausfuhr ist heute kaum 2/5 dessen, was sie noch vor drei Jahren war. Es spricht für die deutsche Solidität und Moral, wenn trotz alledem das Ausland in Deutschland so gut wie gar nichts an Zusammenbrüchen verloren hat, während dies für seine Investitionen im eigenen Land und in anderen Ländern nicht behauptet werden kann.

Reichsbankpräsidente Schacht schloß seine Rede mit dem Dank an alle Mitarbeiter der Bank. Sie zeigten die Gesinnung, die das Deutsche Reich brauche. **Ihre vorbildliche Haltung sei allen Angehörigen des deutschen Bankgewerbes zur Nachahmung ans Herz zu legen.** Es habe wenig Sinn, immer wieder an den Fehlern der Vergangenheit seinen Witz zu üben, wenn die Zukunftsaufgaben auf Nägeln brennen. **Deutschland stehe heute im Kampf der Arbeitsschlacht; wer da aus den Reihen ausbreche, sei schädlich. Notwendig sei Gemeingeist und Einordnung ins Ganze.**

Selbstmordversuch in der Stavisky-Angelegenheit

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 9. März. Der bekannte und erfolgreiche Pariser Strafverteidiger, Rechtsanwalt Raymond Hubert, der die Verteidigung des Privatsekretärs Staviskys, Romagnino, übernommen hat, hat einen geheimnisvollen Selbstmordversuch unternommen. Er stürzte sich unweit seiner Wohnung, nachdem er kurz vorher im Gefängnis eine einstündige Unterredung mit Romagnino gehabt hatte, von einer Brücke in die Seine. Zwei Polizeibeamte warfen ihm einen Rettungsring zu, den Hubert, schon halb bewußtlos, ergriff. Es gelang, ihn aus dem Wasser zu ziehen. Er wurde in ein bei Paris gelegenes Sanatorium gebracht, dessen Anschrift jedoch nicht bekanntgegeben wird.

Hubert soll nach einer Lesart an Verfolgungswahn leiden und schon mehrmals polizeilichen Schutz angefordert haben. Am Mittwoch hatte er noch eine vierstündige Unterredung mit dem Untersuchungsrichter, der den Fall Stavisky bearbeitet.

In Warschau werden Vorbereitungen für eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung des Innern von Torell-Land auf Spitzbergen getroffen.

Neue Rüstungskredite in Frankreich

(Telegraphische Meldung)

Paris, 9. März. Zum Ausbau der Landesverteidigung hat die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Bereitstellung besonderer Mittel vorsieht. Der Kriegsminister wird ermächtigt, zur Vollendung der Grenzbefestigungen und zur Vervollständigung der Abwehrmaßnahmen gegen Luftangriffe für die Rechnungsjahre 1934/35 den Betrag von 1 175 Millionen Franken zu erheben. Dem Marineminister werden für die Rechnungsjahre 1934/38 825 Millionen Franken zur Verfügung gestellt, die für die Anlage von Munitionslagern, die Organisation der Küstenverteidigung und die Verstärkung der Marineluftflotte bestimmt sind. Schließlich erhält der Luftfahrtminister für das Rechnungsjahr 1934 einen Kredit von 980 Millionen Franken zur Ausrüstung und Bemannung der Luftflotte. In der Begründung wird betont, daß die französische Luftflotte derart reorganisiert werden soll, daß sie überall sofort eingesetzt werden kann.

Katholische Kirche und Drittes Reich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. März. In Rom werden zur Zeit wieder Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Vertretern der Deutschen Regierung über die Durchführung des Konkordats und namentlich über die Frage der Verbände geführt und nehmen einen ersprießlichen Verlauf, so daß mit einem baldigen, vollbefriedigenden Abschluß zu rechnen ist. Sie haben sich des regen Interesses des Auslandes zu erfreuen und ganz besonders auch solcher Zeitungen, die ihre Aufgabe weniger in einer unparteilichen und objektiven Berichterstattung erblicken, die wegen des vertraulichen Charakters der Besprechungen auch nicht besonders ergiebig sein könnte, als vielmehr in einer nicht gerade sehr freundlichen Stellungnahme.

Gegen sie richtet sich ein Aufsatz der Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz. Er befaßt sich unter der Ueberschrift **„Katholizismus und Drittes Reich"** mit den Betrachtungen, die ausländische Blätter den kirchlichen Vorgängen in Deutschland schon seit Monaten widmen. Den Auseinandersetzungen innerhalb der Evangelischen Kirche und den für die Durchführung des Konkordats bestehenden Schwierigkeiten werde in diesen Artikeln gern eine politische Note verliehen, die den Tatsachen nicht gerecht werde. Man habe sich in manchen Nachbarländern noch nicht daran gewöhnt oder nicht damit abgefunden, daß

das deutsche Volk seit der nationalsozialistischen Revolution politisch und moralisch eine Einheit

geworden sei und seine nach langen, verhängnisvollen Zersplitterungen endlich erlangte Einheit ohne Unterschied der Stände und der Konfessionen als die kostbarste Errungenschaft seiner Geschichte betrachtet. Indem man das übersehe und noch immer die Maßstäbe eines Kulturkampfgeistes der liberalistischen Epoche an das neue Deutschland lege, komme man auch in wohlmeinenden Kreisen des Auslandes zu Schlußfolgerungen, die in Deutschland überraschen müßten.

Katholiken und Protestanten stehen mit gleicher Ueberzeugung und Begeisterung hinter Adolf Hitler und seiner Regierung. Sie haben die gleiche Bewunderung für seine Ideen und seine Leistungen. Sie erkennen seine Politik gerade dort, wo sie von den liberalistischen Ideen abweicht, als notwendig und logisch an. Die Beziehungen zur katholischen Kirche sind alsbald nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus durch ein Konkordat geregelt, das einen gerechten

Ausgleich zwischen dem staatlichen und kirchlichen Einflußgebiet

schafft. Selbstverständlich wirft eine solche Regelung in der Praxis Fragen auf, die erst nach einer längeren Erfahrung völlig befriedigend geregelt werden können.

Die Katholische Kirche, die in Europa Jahrhunderte lang unter dem Schutz der Monarchien gelebt hatte, mußte sich seit Ende des 18. Jahrhunderts immer mehr auf die Eigentümlichkeiten des demokratisch-parlamentarischen Systems einstellen. Gegenüber den tragischen Konflikten, die sich aus dieser Entwicklung noch in diesem Jahrhundert in verschiedenen romanischen Ländern ergeben haben, verlieren die Schwierigkeiten beim Uebergang vom liberalistischen zum autoritären Totalitätsstaat jeden sensationellen Charakter und jeden Anspruch auf beratende Mitwirkung mehr oder weniger aufrichtig interessierter ausländischer Kreise. Der modus vivendi, der dem Faschismus in Italien innerhalb einer gewissen Zeit nach dem Konkordatsabschluß hinsichtlich der Verbände möglich war, wird sich auch in einer den deutschen Verhältnissen entsprechenden Form herbeiführen lassen.

Zu den Punkten, über die zwischen der Reichsregierung und der Katholischen Kirche noch keine volle Uebereinstimmung besteht, gehört auch die

Sterilisierung.

Sehr beachtlich ist die Stellungnahme des Freiburger Erzbischofs Gröber, über die der „Badische Beobachter" in einem Bericht über eine Besprechung in Freiburg i. B. schreibt: „Der Herr Erzbischof erkannte ausdrücklich an, daß die in der Ausführungsverordnung vom 5. Dezember 1933 zum Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses Aerzten, Heilkundigen und Anstaltsleitern auferlegte Anzeigepflicht

in keiner Weise den katholischen Glaubensgrundsätzen widerstreite

und von den gläubigen Katholiken ohne Gewissenskonflikt erfüllt werden könne. Den genannten Personen ist durch die angeführten Bestimmungen der Ausführungsverordnung die Pflicht auferlegt, dem ständigen Amtsarzt unverzüglich Anzeige zu erstatten, wenn ihm ein Fall von Erbkrankheit bekannt wird."

Zwischen der Leiterin des Deutschen Frauenwerks und der NS.-Frauenschaft, Frau Scholz-Klink, und er Referentin für alle Frauenangelegenheiten bei der Stahlhelm-Bundesleitung, Frau Bialuch, ist ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach der Stahlhelm-Frauenbund korporativ dem Deutschen Frauenwerk eingegliedert wird.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 9. März 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	71⅝	71
Allg. Lok. u. Strb.	99¾	100½
Hapag	29¾	29⅛
Hamb. Hochbahn	84½	85⅝
Nordd. Lloyd	34	34

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	46¾	46½
Bank f. Br. Ind.	102½	102¾
Bank elekt. W.	66½	67⅛
Berl. Handelsgs.	96	96
Com. u. Priv. B.	51	51
Dt. Bank u. Disc.	64[illegible]	63¾
Dt. Centralboden	76⅞	77
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	78½	78½
Dresdner Bank	66½	66½
Reichsbank	166¾	167¼

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	182½	183
A. E. G.	33¾	32⅞
Alg. Kunstzijde	63	59¾
Anhalter Kohlen	87⅜	88
Aschaff. Zellst.	44	43¾
Bayr. Elektr. W.		118
do. Motoren	141½	139½
Bemberg	59	58⅛
Berger J. Tiefb.		135
Berliner Kindl	250	252
Berl. Guben. Hut.	127	129½
do. Karlsruh. Ind.	104⅛	104
do. Kraft u. Licht	131½	132
Beton u. Mon.	90	91
Braunk. u. Brik.	173	176
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	79⅞	78

	heute	vor
Charl. Wasser	87¾	87½
Chem. v. Heyden	80½	81⅝
I.G.Chemie 50%	140	142
Compania Hisp.		166
Conti Gummi	156⅝	156¼
Daimler Benz	57⅝	55⅞
Dt. Atlanten Tel.	119¾	116½
do. Baumwolle	94	94⅜
do. Conti Gas Dess.	122¾	122
do. Erdöl	109½	109¼
do. Kabel	71½	71¾
do. Linoleum	52½	52
do. Telephon	65½	64
do. Ton u. Stein	63½	63½
do. Eisenhandel	62½	65
Dynamit Nobel	69¾	69
Dortmunder Akt.		155
do. Union	200	201
do. Ritter		73⅞
Eintracht Braun.	174	173
Eisenb. Verkehr.	104¾	104
Elektra	101	101¼
Elektr. Lieferung	103¼	102¾
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	95¼	96
do. Licht u. Kraft	107¾	108
Engelhardt	81	83½
I. G. Farben	137⅛	135⅝
Feldmühle Pap.	99	98
Felten & Guill.	62¼	62¼
Ford Motor	66½	69
Fraust. Zucker	94¼	96½
Froebeln. Zucker		111½
Gelsenkirchen	67⅛	65½
Germania Cem.	77	77½
Gesfürel	104	103⅞
Goldschmidt Th.	62½	62⅝
Görlitz. Waggon	24	23½
Gruschwitz T.	93½	92½
Hackethal Draht	61	61
Hageda	80	80
Halle Maschinen	61⅜	61⅞
Hamb. Elekt. W.	117¾	117¾

	heute	vor.
Harpener Bergb.	96¼	96¾
Hoesch Eisen	77	76⅛
Hoffmann Stärke	105	106
Hohenlohe	34⅛	32¼
Holzmann Ph.	78¾	78⅛
Hotelbetr.-G.	53⅜	53¾
Huta, Breslau		56½
Ilse Bergbau	137½	139¾
do. Genußschein.	118	118⅜
Jungh. Gebr.	42	42
Kali Aschersl.	118½	118
Klöckner	68¾	68¼
Kokew.&Chem.F.	91	90⅝
Kronprinz Metall	83½	82
Lahmeyer & Co	121½	122½
Laurahütte	32⅜	34
Leopoldgrube	31¾	31¾
Lindes Eism.	88	88
Lingner Werke	112⅞	111
Löwenbrauerei	86½	85
Magdeb. Mühlen	130¾	130¾
Mannesmann	70¼	69⅜
Mansfeld. Bergb.	39½	40
Maximilianhütte		150½
Maschinenb.-Unt.	49	47⅞
do. Buckau	88½	87½
Merkurwolle	95	93⅛
Metallgesellsch.	86¾	86½
Meyer Kauffm.	55	57½
Miag	62	61
Mitteldt. Stahlw.	96	93
Montecatini	41¼	41¼
Mühlh. Bergw.	93	93
Neckarwerke	93	91½
Niederlausitz. K.	171⅜	172
Oberschl. Eisb. B.	17	18⅜
Orenst. & Kopp.	71⅛	71⅜
Phönix Bergb.	53	52⅛
do. Braunkohle		83
Polyphon	25¾	25⅛
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	202½	200
do. Elektrizität	95⅞	96

	heute	vor
do. Stahlwerk	92½	91
do. Westf. Elek.	98⅞	99½
Rheinfelden	94½	94½
Riebeck Montan	84¾	84[illegible]
J. D. Riedel	44⅜	44⅜
Rosenthal Porz.	52½	53½
Rositzer Zucker	79½	79
Rückforth Ferd.	70½	70½
Rütgerswerke	59½	59⅛
Salzdetfurth Kali	153⅛	153⅛
Sarotti	82	81⅜
Schiess Defries	56	53½
Schles. Bergb. Z.	39⅝	40
do. Bergw. Beuth.	91	91
do. u. elekt. GasB.	121½	121¾
do. Portland-Z.	88¼	88½
Schulth. Patzenh.	105	103¼
Schubert & Salz.	176¼	174
Schuckert & Co	105¾	105⅝
Siemens Halske	144	152
Siemens Glas	56½	57⅛
Siegersd. Wke.	58	56
Stöhr & Co.	122	121
Stolberger Zink.	48½	47½
Stollwerck Gebr.	82	81½
Südd. Zucker	178¾	178
Thörls V. Oelf.	86	87
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	118	118½
Tietz Leonh.	23⅞	24⅛
Trachenb. Zucker	123	122
Tuchf. Aachen	102	102
Tucher	91	90¼
Union F. chem.	89	92⅛
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		102
Ver. Berl. Mört.	84	83
do. Dtsch. Nickel	93	93½
do. Glanzstoff	38⅛	38
do. Schimisch. Z.	88⅛	87½
do. Stahlwerke	45½	44⅝
Victoriawerke	63	63
Vogel Tel. Draht	76⅜	76½
Wanderer	107¾	108
Westeregeln	120	119
Wunderlich & C.	40¾	40

	heute	vor
Zeiß Ikon	68¼	66[illegible]
Zellstoff-Waldh.	54	54
Zuckerf. Kl. Wanzl.	84½	84½
do. Rastenburg	96	93
Otavi	16	16
Schantung	45⅞	45

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		74
Linke Hofmann		41
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	25¾	25½
Wintershall	104	103
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	94⅞	93½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl.	20,90	21,10
do. m. Auslos. Sch.	96⅝	96,80
5% Reichsschatz Anw. 1923	80	79,80
5½% Dt. Int. Anl.	94	93¾
6% Dt. Reichsanl. 1927	97⅛	97¾
7% do. 1929	100,10	100,1
6% Pr. Schatz. 33	100½	100½
Dt. Kom. Abl. Anl.	95⅞	95
do. m. Aus. Sch. I	115	115
7% Berl. Stadt-Anl. 1923	86½	83¾
do. 1924	84	83¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		86
7% do. Stadt. 26		87¼
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	90½	89½
do. 1928	90¼	90
8% Ldsch. C.GPf.	88⅞	88¾

	heute	vor
8% Schl. L.G.Pf. I	90	90,80
5% do. Liq. G.Pf.	92	91½
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88,90	88,90
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88½	88½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,55	9½

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93½	93¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92¾	91⅞
7% Dt. Cb. I. GPf. 2	92½	92½
7% " " G. Obl. 3	89¼	88½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92⅝	92½
8% Preuß. Centr. Bd. G.Pf. v. 1927	92	92
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	97	97¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91½	91½
4½% do. Li. G.Pf.	92	91½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	89⅛	88⅜

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.		118⅞
8% Hoesch Stahl	92½	92
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92¾	92⅞
7% Mitteld. St. W.	90⅞	90⅛
7% Ver. Stahlw.	78	75¾

Steuergutscheine

1934	102¼	102¼
1935	100⅜	100⅜
1936	97⅜	97⅜
1937	93⅝	93⅝
1938	92	92

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	9	8,90
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	24¾	22½
4% Ung. Goldr.	6,80	6,75
4½% do. St. R. 13		6,60
4½% do. 14	6,70	6,65
4% Ung. Ver. Rte.	0,45	0,45
4% Türk. Admin.		4,10
do. Bagdad		6,65
4% do. Zoll. 1911		6,60
4% Kasch. O. Eb.		8,80
Lissab. Stadt Anl.	43½	43⅛

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝
do. 1935	100
do. 1936	99⅞
do. 1937	98½—99¾
do. 1938	98⅛—99⅛
do. 1939	96½—97¼
do. 1940	95¼—96⅛
do. 1941	94½—95⅛
do. 1942	94—95⅛
do. 1943	93¾—94⅞
do. 1944	93¾—94⅞
do. 1945	93¾—94⅞
do. 1946	93¾—94⅞
do. 1947	93¾—94⅞
do. 1948	93¾—94⅞

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅞	112¾

Banknotenkurse

Berlin, 9. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,465	2,485
do. 2 u. 1 Doll.	2,465	2,485
Argentinische	0,608	0,628
Englische, große	12,685	12,745
do. 1 Pfd. u. dar.	12,685	12,745
Türkische	1,94	1,96
Belgische	58,23	58,47
Bulgarische	—	—
Dänische	56,64	56,86
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	5,58	5,60
Französische	16,43	16,52
Holländische	168,43	169,11
Italien. große	21,40	21,48
do. 100 Lire und darunter	21,60	21,68
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,98	42,14
Norwegische	63,87	64,13
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,52	65,78
Schweizer gr.	80,84	81,16
do. 100 Francs u. darunter	80,84	81,16
Spanische	34,04	34,18
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	10,08	10,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,025	47,425



Handel – Gewerbe – Industrie



Belebung der britischen Werftindustrie

Neues Leben regt sich seit Beginn des Jahres auf den britischen Werften. Insonderheit haben die irischen Werften im verflossenen Monat zahlreiche Neubau-Aufträge erhalten. Wieder wie in guten Zeiten herrscht Leben und Bewegung auf den Werften; das scharfe tak-tak-tak der hydraulischen Hämmer erfüllt die Luft, Kräne schleppen Spanten und Platten herbei, und die Maschinen singen die Melodie intensiver Arbeit. Es scheint fast, als ob der Weiterbau des großen Cunarders alle brachliegenden Arbeitskräfte mobilisiert und auch zu neuen Aufträgen angeregt hat. Auf den Werften in Belfast herrscht ein Leben, wie man es seit dem Kriege nicht mehr gekannt hat. Die Arbeitslosigkeit unter den Werftarbeitern nimmt rapide ab. Von der Gesamtbelegschaft der Werften in Belfast, etwa 15 000 Mann, die fest alle feiern mußten, sind bereits 6000 Leute wieder eingestellt, weitere 5 000 Mann finden an den im Februar eingegangenen Aufträgen Beschäftigung, und man glaubt bestimmt damit rechnen zu können, daß die Werften in etwa 6 Monaten mehr Leute an der Arbeit haben werden als zu irgendeiner Zeit nach dem Kriege.

Die erste Order kam von Lord Inverforth, der zwei Passagierschiffe zugleich und später noch einen weiteren Passagierdampfer für Andew Weir & Co.'s Linie zwischen Südafrika und Indien bestellte. Die nächste Order waren zwei 10 000-Tonnen-Motorschiffe für den England-Neuseeland-Dienst der Shaw, Sovill Line. Etwas später konnten sich Harland & Wolff einen Auftrag auf zwei neue Maschinenanlagen für die Royal Mail Dampfer „Asturia" und „Alcantara" sichern. Schnell nacheinander gingen dann noch mehrere Aufträge ein, und zwar zwei 12 000-Tons-Motorschiffe für die New Zealand Shipping Co. und ein großes Tank-Motorschiff für die Anglo-Saxon. Harland & Wolff erhielten dann noch einen Auftrag auf den Bau eines großen Dampfers für den Australdienst der Blue Star Line, und kaum war der Kiel gestreckt, als auch der Auftrag für ein Schwesterschiff abgeschlossen wurde. Die größte Order ging dann in der dritten Februarwoche ein. Die Union Castle Line bestellte für eine Bausumme von 3 Mill. Lstrlg. zwei 20 000 Tonnen große Passagierschiffe für den Südafrika-Dienst und noch zwei kleinere Schiffe für den Fruchttransport auf der gleichen Route. Da dieser Auftrag die irische Werft auf ungefähr zwei Jahre beschäftigen wird, kann sie in Ruhe der weiteren Entwicklung entgegensehen, um so mehr, da sie noch mehrere größere Umbauaufträge in Aussicht hat.

Auch in Clydebank ist man jetzt wieder guten Mutes, nachdem der Bau des großen Curardens Nr. 534 nun wieder in Angriff genommen wird. Damit haben 8000 Werftarbeiter wieder für längere Zeit Beschäftigung, denn man rechnet für den Herbst dieses Jahres mit dem Stapellauf und im Herbst 1935 mit der Fertigstellung dieses Riesenbaues.

Die Werften an der Tyne, die etwa 16 Schiffe, darunter 1 Kreuzer, 4 Zerstörer und 2 Schaluppen für portugiesische Rechnung und 1 Schaluppe für britische Rechnung im Bau haben, scheinen weniger zufrieden zu sein, da nur erst etwa 50 Prozent der Belegschaften Arbeit gefunden haben. Die Hälfte der Neubauten sind Handelsschiffe, die sich die britischen Werften in sehr scharfer Konkurrenz mit dem Ausland sichern konnten. Man sagt, daß die Werften sich einen zweiten Auftrag dieser Art nicht leisten könnten. Trotzdem hofft man auf weitere Aufträge, bevor die 16 Schiffe abgeliefert sind.

Die Clyde-Werften haben eit Beginn des Jahres 16 Neubau-Aufträge erhalten, darunter zwei 8000-Tons-Fracht- und Passagierschiffe und einen Trampdampfer von etwa 5000 Tons, so daß man auch hier glaubt, das Schlimmste überstanden zu haben. **Ha.**

Regierungsaufträge für die polnische Eisenindustrie

Ein Drittel nach Ostoberschlesien, zwei Drittel nach Dombrowa

Die Polnische Regierung hat der Eisenindustrie in Ostoberschlesien und im Dombrowaer Revier soeben erhebliche Bestellungen zugeleitet. Von 11 000 Tonnen Eisenbahnschienen sollen die Königshütte und die Friedenshütte ein Drittel, die Bankhütte und die Hantke-Hütte im Dombrowaer Revier zwei Drittel liefern. Die Lieferung von 2000 Tonnen Eisenbahnoberbaumaterial wird in demselben Verhältnis geteilt. Die Bestellung für die oberschlesischen Eisenhütten ist vermutlich deshalb verhältnismäßig niedrig angesetzt, weil für diese Hütten Bestellungen der Deutschen Reichsbahn in Höhe von 20 000 Tonnen in Aussicht stehen. An Schraubenmaterial wurde von der Polnischen Regierung bei der Schraubenfabrik Fitzner in Laurahütte 500 Tonnen und bei der Dampfkesselfabrik derselben Firma eine Anzahl Dampfkessel in Auftrag gegeben.

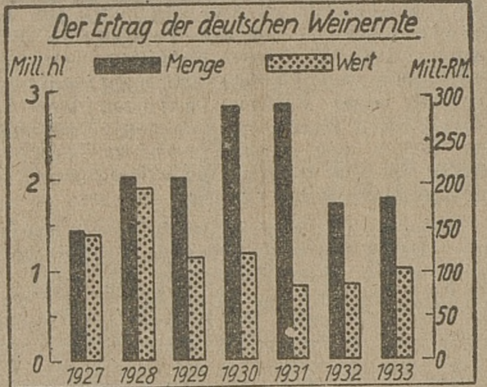
Steinkohlenförderung West-Oberschlesiens

	Jan. 34 (25,2 Arb.-T.) t	Febr. 34 (23,5 Arb.-T.) t
Förderung:		
insgesamt	1 441 789	1 342 771
arbeitstäglich	57 214	57 139
Absatz: Ausland	71 699	59 704
Kohlenbestände am Ende des Berichtsmonats	1 407 852	1 459 269
Koksbestände am Ende des Berichtsmonats	357 077	356 993
Wagengestellung arbeitstägl.	5 105	5 015

Der Ertrag der deutschen Weinernten

Erhebliche Steigerung des Geldertrages

Das Ergebnis der Weinmosternte 1933 belief sich nach den amtlichen Schätzungen auf 1,80 Millionen Hektoliter. Hiervon entfielen 1,42 Mill. hl auf Weißwein und 0,29 Mill. hl auf Rotwein. Gegenüber der Weinmosternte des Jahres 1932 ist, wie das folgende Schaubild erkennen läßt, eine kleine Steigerung zu verzeichnen. Hinter den Weinmosternten der Jahre 1928 bis 1931 bleibt das Mengenergebnis von 1933 allerdings erheblich zurück. Sehr viel besser war die Gestaltung des Geldertrages. Infolge Erhöhung des durchschnittlichen Geldertrages je ha Rebfläche von 1181 RM. im Jahre 1932 auf 1429 RM. im Jahre 1933 ist der Gesamtwert der deutschen Weinmosternte von 84,4 Mill. RM. im Jahre 1932 auf 102,8 Mill. RM. im Jahre 1933 gestiegen. Der Durchschnittspreis je hl Most hat eine Erhöhung von 49,0 auf 57,1 RM. erfahren. Die deutsche Rebfläche weist im übrigen eine kleine Zunahme von 71 506 auf 71 947 ha auf.



Von dem Mostertrag des Jahres 1933 entfielen 39 992 hl auf den Rheingau, 33 922 hl auf das Rheingebiet, 58 042 hl auf das Nahegebiet und 389 986 hl auf das Mosel-, Saar- und Ruwergebiet. Der Weinmostertrag in Bayern (vor allem Rheinpfalz und Unterfranken) stellte sich auf 594 461 hl. Auf Württemberg entfielen 162 263 hl, auf Baden 163 008 hl und auf Hessen 331 624 hl.

Notendeckung 9,4 Prozent

Berlin, 9. März. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. März 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 66,1 Millionen auf 3618,5 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 95,5 Millionen auf 2861,8 Millionen RM., die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 9,2 Millionen auf 344,5 Millionen RM. und diejenigen an sonstigen Wertpapieren um 1,4 Millionen auf 332,0 Millionen RM. zugenommen, dagegen die Lombardbestände um 169,9 Millionen auf 78,3 Millionen RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 2,3 Millionen auf 1,9 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 119,6 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 108,1 Millionen auf 3386,0 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 11,5 Millionen auf 346,6 Millionen RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 13,6 Millionen auf 1431,7 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 62,3 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 5,5 Millionen RM. neuausgeprägter und 1,6 Millionen RM. wieder eingezogener auf 236,8 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 519,4 Millionen RM. eine Abnahme um 10,8 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 20,9 Millionen auf 319,3 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 20,6 auf 312,9 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,3 Millionen auf 6,4 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten betrug am 7. März 1934 9,4 Prozent gegen 9,7 Prozent am Ultimo-Februar d. J.**

Berliner Börse

Im allgemeinen fest

Berlin, 9. März. Obwohl die ersten Kurse nicht immer den vorbörslichen Erwartungen entsprachen, konnte die Anfangstendenz des heutigen Börsenverkehrs doch durchaus als fest bezeichnet werden. Auf fast allen Marktgebieten war das Geschäft ziemlich lebhaft, wobei die gestrige große Rede des Reichskanzlers, die Ausführungen Dr. Schachts auf der heutigen Reichsbahn-Generalversammlung und weitere günstige Berichte über die Leipziger Messe anregten. Im Vordergrunde standen weiterhin Autoaktien, aber auch sonst waren bei Spezialwerten wie Schubert und Salzer, Aku, Bremer Wolle, Deutsche Atlanten und IG. Farben Gewinne von 2 bis 3½ Prozent festzustellen. Ausgesprochen lebhaftes Geschäft hatten wieder AEG., die auf 33½ anziehen konnten. Nach Berücksichtigung des Dividendenabschlages eröffneten Siemens kaum verändert. Laura erschienen mit Minus-Minus-Zeichen und verloren 1¾ Prozent. Auch Hamburg-Süd, Deutscher Eisenhandel und einige Braunkohlenwerte (nur Rhein. Braunkohlen plus 2 Prozent) fielen durch Abschläge bis zu 1½ Prozent auf. Nach den ersten Kursen waren verschiedentlich kleine Abschwächungen festzustellen, zumal der Reichsbankausweis für die erste Märzwoche nur eine verhältnismäßig geringe Entspannung brachte und die Deckung der Noten bei einem erneuten Goldverlust von rund 20 Millionen auf 9,4 Prozent zurückgegangen war. Auch der Rentenmarkt eröffnete etwas enttäuschend, nur Neubesitz erreichte bei größeren Umsätzen den Kurs von 21 Prozent, nachdem sie allerdings im Freiverkehr mit 21,10 umgegangen war. Von Industrieobligationen setzten Stahlvereinsbonds ihre Aufwärtsbewegung auf 78 Prozent fort. Auch Reichsschuldbuchforderungen und Umtauschdollarbonds etwas enttäuschend und eher bis zu ⅛ Prozent niedriger. Geld vor dem Steuertermin in sich etwas versteift, Blankogeld für erste Adressen allerdings unverändert 4⅛ bis 4⅜ Prozent. Von Auto- und Montanwerten ausgehend später wieder fester. Kali-Chemie kommen 4¼ über gestern zur Notiz. Andererseits Engelhardt minus 1½ Prozent. Von Auslandsrenten Bosnier und Rumänen etwas fester. Deutsche Anleihen vernachlässigt und abbröckelnd. Auch Deutscher Eisenhandel weiter angeboten.

Am Kassamarkt Kronprinz-Metall, Warsteiner Gruben, Nordsee, Deutsche Hochseefischerei 2½ bis 3 Prozent höher, andererseits Dommnitz-Ton, Gebhard und König, Wilke-Dampf und Habermann und Guckes 2 bis 3½ Prozent niedriger. Bankaktien im allgemeinen behauptet, nur Dedibank minus ¾. In der zweiten Börsenstunde Geschäft, auch an den Aktienmärkten ruhiger, Anfangskurse im allgemeinen aber nur unwesentlich unterschritten.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 9. März. An den Voraussetzungen für den Absatz von Brotgetreide hat sich wenig ändern können. Die Bemühungen, den Export nach anderen Landesteilen zu heben, haben noch keine besonders greifbare Gestalt angenommen. Die Transportschwierigkeiten stellen sich weiter hindernd in den Weg. Weizen und Roggen haben nur geringe Geschäftstätigkeit aufzuweisen bei unveränderter Preisgestaltung. Das Gersten- und Hafergeschäft liegt sehr ruhig. Im Mehlgeschäft besteht bessere Nachfrage für Roggenmehl, während Weizenmehl ruhig tendiert. Von Futtermitteln, die bei kleinsten Umsätzen still liegen, mußten sich wiederum einige Sorten Preisabschläge gefallen lassen. Rauhfutter hat nur stilles Bedarfsgeschäft. Hülsenfrüchte liegen ebenfalls ruhig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 9. März 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	196—189
80 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	164—157
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	176—183
4-zeil.	—
Sommergerste	164—171
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	145—152
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	26.25—27.25
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	22.30—23.30
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.70—11,90
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	15,00—16,00
Leinkuchen	12,20
Trockenschnitzel	10,10
Kartoffelflocken	14,10—14,20
Kartoffeln, weiße	—
rote	—
blaue	—
gelbe	—
Industrie-	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

9. März 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	184
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	152
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	133
	48—49 kg	135
Braugerste, feinste		173
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	159
	65 kg	156
Wintergerste	61/62 kg	—
"	68/69 kg	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	11.60 -12,10
Roggenkleie	10,40—10,90
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhiger	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½ 25½
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

9. März 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. schlachtw. 1. jüngere	32—33
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	29—31
fleischige	26—29
gering genährte	23—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28
sonst. vollfl. od. ausgem.	26-27
fleischige	24-25
gering genährte	21-23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—27
sonst. vollfl. oder gem.	21—23
fleischige	17—20
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31
vollfleischige	28—29
fleischige	24—27
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—23

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	46—50
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—45
geringere Saugkälber	28—38
geringe Kälber	16—23
Schafe	
Stallmastlämmer	40-42
Holst. Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	38-39
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—37
ger. Lämmer u. Hammel	30-34
beste Schafe	34
mittlere Schafe	32—33
geringe Schafe	22 31
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
vollfl. v. 240—300 "	44—46
" 200—240 "	42-44
" 160—200 "	39-41
fleisch. 120—160 "	35—39
" unt. 120 "	—
Sauen	42-43

Auftrieb					
Rinder	2594	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	26
darunter:		Auslandsrinder	63	Auslandsschafe	
Ochsen	578	Kälber	1988	Schweine	10187
Bullen	741	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	127[illegible]	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	456[illegible]		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber und Schafe ziemlich glatt. gute schwere glatt. Schweine glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 9. März. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 360 To. 14,75, 15 To. 14,70, 45 To. 14,685, Weizen O. 17,75—18, Hafer 11,50—11,75, Saathafer 11,75—12,25, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Braugerste 15,25—16,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,25—34, B 35% 29,25—31,50, C 60% 27,75—30, D 65% 26,25—28,50, 2. Gat. 45—65% 24,25—26,50, Roggenkleie 9,50—10,25, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 46,50—47,50, Viktoriaerbsen 22—27, Folgererbsen 20—22, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 19—19.50, Rapskuchen 14,50—15. Sonnenblumenkuchen 14—15, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35. schwedischer Klee 90—120, weißer Klee 60—100, Serradelle 13—14,50, blaue Lupinen 7,50—8.25, gelbe Lupinen 9,75—10,75, Felderbsen 17—19. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	9. 3.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	32 13/16—32 7/8
3 Monate	32 15/16—33 1/16
Settl. Preis	32 7/8
Elektrolyt	35 3/4—36 1/4
Best selected	35 - 36 1/4
Elektrowirebars	36 1/4
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	233 1/4—233 [illegible]
3 Monate	231 3/4—232
Settl. Preis	233 1/4
Banka	238 1/4
Straits	237 1/4
Blei: willig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11 1/4
inoffiziell. Preis	11 1/4—11 5/16
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11 5/8
inoffiziell. Preis	11 5/8—11 11/16
ausl. Settl. Preis	11 1/4
Zink: kaum stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14 3/4
inoffiziell. Preis	14 11/16 - 14 13/16
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15 1/8
inoffiziell. Preis	15 1/16 - 15 1/8
gew., Settl. Preis	14 3/4
Gold	136/10
Silber (Barren)	20 1/4 — 21 7/8
Silber-Lief. (Barren)	20 3/8—21 3/4
Zinn-Ostenpreis	234 3/4

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 3. Geld	9. 3. Brief	8. 3. Geld	8. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,633	0,637	0,628	0,632
Canada 1 Can. Doll.	2,502	2,508	2,502	2,508
Japan 1 Yen	0,751	0,753	0,752	0,754
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,993	1,997
London 1 Pfd. St.	12,73	12,76	12,745	12,775
New York 1 Doll.	2,512	2,518	2,512	2,518
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,212	0,214	0,212	0,214
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,88	169.22	168,78	169.12
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,51	58,41	58.53
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,73	81,89
Italien 100 Lire	21,52	21.56	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,12	42,20	42,14	42.22
Kopenhagen 100 Kr.	56,89	57,01	56,94	57.06
Lissabon 100 Escudo	11,60	11,62	11,61	11,63
Oslo 100 Kr.	64,04	64,16	64,09	64.21
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,18	34,24	34,18	34,24
Stockholm 100 Kr.	65,68	65,82	65,73	65,87
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,22½	47,42½	47,225	47,425

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 9. März. Polnische Noten Warschau 47,22½—47,42½, Kattowitz 47,22½—47,42½, Posen 47,22½—47,42½, Gr. Zloty 47,02½—47,12½.

Warschauer Börse

Bank Polski	78,00—77,25—77,50
Lilpop	11,75
Starachowice	11,10—11,00

Dollar privat 5,285, New York Kabel 5,31¾, Belgien 123,65, Holland 357,30, London 26,98, Paris 34,94, Prag 22,01, Schweiz 171,48, Italien 45,55, Stockholm 139,10, Kopenhagen 120,50, Oslo 135,60, deutsche Mark 210,45, Pos. Investitionsanleihe 4% 109, Pos. Konversionsanleihe 5% 59,80—59,75, Bauanleihe 3% 42—42,10—42, Dollaranleihe 6% 70,13—70,25, 4% 52,90—52,85, Bodenkredite 4½% 50,25. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.